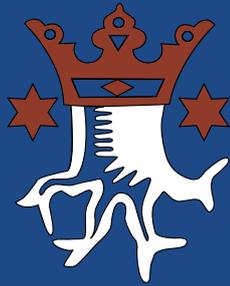


# zeidner

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]



HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

# gruß

## Die Ausreise aus Zeiden



### Rechenschaftsbericht:

EU-Projekt bleibt größte Herausforderung

### Die Pinwand:

Leser schicken Kurzweiliges und Interessantes

### Vor 60 Jahren:

Altbischof Christoph Klein erinnert sich an seine Zeidner Zeit

# Inhalt

## Titel

- 3 Auswirkungen der „Umsiedlung“
- 6 Meine Geschichte zur Aussiedlung aus Zeiden nach Deutschland am 31. Mai 1987
- Aus Zeiden**
- 12 Rechenschaftsbericht
- 20 Wieder reiche Weihnachtsbescherung aus Edling von Renate und Hans Klinger
- Aus der Nachbarschaft**
- 22 34. Zeidner Skitreffen: der beste Schnee, die schönste Sonne
- 24 Zeidner auf dem Heimattag: Es gibt ein neues Treff-Lokal, und die Blaskapelle marschiert mit
- 25 Frühjahrssitzung in Illertissen
- 26 Natur- und Kulturprogramm im Anschluss an das Arbeitscamp 2019
- 28 Wechsel im Vorstand der Stiftung
- 29 Aechtes Kassnel-Verwandtentreffen
- 30 Zum 9. Zeidner MoWa-Treffen laden wir alle Zeidnerinnen und Zeidner ein!
- Ortsgeschichte**
- 31 Altbischof Christoph Klein erinnert sich: Mein Vikariat in Zeiden vor 60 Jahren
- 34 1969 – vor 50 Jahren in Zeiden
- 35 Zeidnerinnen nahmen 1938 am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau teil
- 35 Trachtenbörse nach Heilbronn – großes Dankeschön an Irmgard Göbbel
- 36 Aus dem Zeidner Bildarchiv
- 40 Erinnerungsdaten und Jubiläen 2019
- 42 Die deutschen Gassen-/Straßennamen in Zeiden
- 46 24. Oktober 1959: Hochzeit in unsicheren Zeiten
- 51 Erinnerungen an die Schulzeit von 1947 bis 1954 in Zeiden
- Personen/Persönlichkeiten/Jubiläen**
- 52 Klassentreffen der Klasse 8D Jahrgang 1966/67 in Tieringen
- 53 Zeidner Hans-Christian Maner erhält Auszeichnung
- 53 Georg Aescht – Finalist auf der Leipziger Buchmesse
- 54 Irene und Otto Christel feierten Eiserne Hochzeit
- 54 Goldene Hochzeit von Otti und Liane Schmidts
- 55 Kurt Schoppel – ein Achtziger strotzt vor geistiger Frische
- 56 Zeidner Regionaltreff feiert zehnjähriges Jubiläum in Göppingen
- 57 Zwei Künstler auf Besuch daheim – Josef & Josef
- 58 Wir trauern um Hans Wenzel
- 59 Hans Wenzel – an Zäoedner Häerz huàt afgàhoirt zà schliàn
- 60 Nachruf Peter Hedwig
- 61 Erinnerung an Peter Hedwig
- 62 Otto Preidt 90 Zum Schmunzeln, aber erst hinterher
- 63 Die Stiftung Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft trauern um Otto Preidt
- 64 Zur ewigen Ruhe gebettet**
- 65 Beiträge und Spenden**
- 71 Impressum**
- 72 Bücherseite**

# Editorial

## Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

das Thema Aussiedlung aus der alten Heimat beschäftigt sicher jeder von uns immer wieder. Dieses sensiblen, sicher teils auch heiklen Themas, widmet sich der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis seit geraumer Zeit. Etliche Zeidner haben bereits über ihre Aussiedlung Berichte zugesendet. In diesem Zeidner Gruß erscheinen nun ein Bericht aus psychologischer Sicht von Grete von Hollen und ein Bericht von Werner Gross über die Aussiedlung seiner Familie aus Zeiden.

Der umfangreiche Rechenschaftsbericht der Kirchengemeinde Zeiden für das Jahr 2018 zeugt wieder von einem sehr aktiven Gemeindeleben in Zeiden. Vor rund eineinhalb Jahren mittlerweile wurde der Finanzierungsvertrag zur Renovierung der Kirchenburg unterzeichnet. Der bürokratische Aufwand zur Einholung aller erforderlichen Papiere und Genehmigungen ist immens. Ein realistischer Beginn der Renovierungsarbeiten ist der Spätsommer/Frühherbst dieses Jahres. Wir sind weiterhin alle aufgefordert, uns mit Spenden an der Aufbringung des Eigenanteils der Kirchengemeinde zu beteiligen. Auch ein Puffer für unvorhergesehene Ausgaben, die vom Renovierungsprojekt nicht abgedeckt werden, muss eingeplant werden. Allen Spenderinnen und Spendern sei an dieser Stelle herzlich für ihren Beitrag gedankt.

Druckfrisch ist der Kunstführer über Zeiden, der vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam in diesem Frühjahr herausgegeben wurde. Unter Mitwirkung der Zeidner Nachbarschaft und der Kirchengemeinde Zeiden ist ein kleiner Kunstführer über Zeiden entstanden, der mit dieser Ausgabe des „Zeidner Gruß“ jedem Mitglied der Zeidner Nachbarschaft unentgeltlich zugestellt wird. Viel Vergnügen beim Rundgang durch Zeiden.

Zu den weiteren Veranstaltungen der Zeidner Nachbarschaft in diesem Jahr wird herzlich eingeladen. Die Zeidner werden dieses Jahr zu Pfingsten, stärker als sonst, beim Heimattag in Dinkelsbühl vertreten sein. Die Zeidner Trachtengruppe wird von der Zeidner Blaskapelle verstärkt. Auch beim Fußballturnier will sich Zeiden wieder beteiligen. Und eine gute Nachricht: Wir haben in diesem Jahr am Pfingstsonntag ein neues Trefflokal – die Pizzeria Amalfi – gut erreichbar innerhalb der Dinkelsbühler Stadtmauern gelegen. Zu guter letzt wird auch die Sächsische Tanzgruppe Zeiden als Gastanzgruppe aus Siebenbürgen den Heimattag bereichern. Wir freuen uns auf ihren Besuch und hoffen sie auch im Zeidner Trefflokal begrüßen zu können.

Natürlich wird auch sehr herzlich zum nächsten Arbeitscamp (5. und 6. August 2019) und dem anschließenden Kultur-und-Natur-Programm (7. bis 10. August) nach Zeiden eingeladen, ebenso zum MoWa-Wochenende vom 13. Bis 15. September 2019 nach Althütte in den Schwäbisch-Fränkischen Wald.

Es sind zwar noch gute zwei Jahre bis dahin, zur Vorplanung möchte ich aber jetzt schon, auf das nächste große Zeidner Nachbarschaftstreffen hinweisen. Es wird vom 4. bis 6. Juni 2021 erneut in Dinkelsbühl stattfinden. Das Treffen findet am Fronleichnamswochenende statt, jedoch nur von Freitag bis Sonntag. Bitte den Termin jetzt schon vormerken.

Ich wünsche Ihnen allen viel Vergnügen beim Lesen des „Zeidner Gruß“ und freue mich den einen oder anderen Pfingsten in Dinkelsbühl wieder zu sehen.

**Euer Nachbarvater  
Rainer Lehni**



Titelbild: Rainer Lehni



Heimat vermittelt ein Gefühl der Geborgenheit, das wir in Zeiden erleben durften (Blick vom Bergelchen).

## Auswirkungen der „Umsiedlung“

Gedanken zur Auswanderung der Zeidner (auch Siebenbürger Sachsen) und mögliche psychische Auswirkungen

Beginnen möchte ich mit drei Beispielen, die mit der Geschichte der Siebenbürger Sachsen nichts zu tun hat.

### Beispiel eins:

Während des ersten Golf-Krieges fiel den Ärzten auf, dass viele Männer in ihre Praxen kamen. Sie klagten oft über körperliche Beschwerden (Herz, Rücken, Schlafstörungen, Unruhe, Ängste, etc). Das Geschehen des Golfkrieges hatte sie an die eigenen Erfahrungen und Gefühle aus dem Zweiten Weltkrieg erinnert. Diese Gefühle, die im Körper „eingefroren“ waren, wurden reaktiviert.

### Beispiel zwei:

Der bekannte Psychiater und Psychoanalytiker Radebold behandelt unter anderem auch traumatisierte Menschen. Er bemerkte, dass er im Alter von 60 Jahren depressiver wurde, konnte sich aber diese „Störung“ aus fachlicher Sicht nicht erklären und begab sich in Psychotherapie. Dabei stellte er fest, dass die Kindheitserfahrungen (Krieg, Flucht, Vater und Bruder verschollen, Mutter und er überleben, aber „erstarrt“ in den Gefühlen) der Ursprung seiner Depression waren. Seitdem hat er sich intensiv mit der Erforschung dieser Problematik beschäftigt – und tut es auch heute noch.

### Beispiel drei:

In meine Praxis kam eine Frau, Ende 60, sehr depressiv. Sie war sonst eine aktive Frau, half bei Haushaltsauflösungen, ging auf Flohmärkte. Sie konnte sich die Antriebs- und Lustlosigkeit nicht erklären. Sie berichtete, dass der Auslöser die Weigerung ihres Mannes war, die Patientenverfügung zu unterschreiben.

Im weiteren Gespräch kam sie auf ihre Kindheit zu sprechen. Mit acht Jahren war sie mit ihrer Mutter aus Schlessien geflohen. Sie wurden in einem Ort in Niedersachsen einquartiert.

Die Tochter erlebte die Demütigungen ihrer Mutter (sie habe gestohlen) durch die Hausbesitzer und konnte ihr nicht helfen, fühlte sich hilflos. Sie hatte noch nie über das damals Erlebte gesprochen, auch nicht mit ihrem Mann, obwohl dieser auch Schlesier ist.

In allen drei Beispielen wird deutlich:

- Es gab für die „Erkrankung“ einen Auslöser.
- Es ging immer um traumatische Erlebnisse – sei es in der Kindheit oder später.
- Es wurde nicht darüber gesprochen, die Gefühle aus dieser Zeit waren „eingefroren“.

– Der Körper signalisierte anhand von körperlichen oder psychischen Erkrankungen die internalisierten Gefühlszustände.

Wenn wir jetzt an unsere Geschichte der Zeidner denken, so erinnern wir uns, dass es viele traumatisierende Erlebnisse unserer Großeltern, Eltern oder bei uns gab:

- Erster Weltkrieg: Flucht einiger Familien, Verlassen des Dorfes; Wiederkehr;
- Zweiter Weltkrieg: Einquartierung von Russen, Aufnahme von deutschen Soldaten, Bunker graben wegen Bombenangriff;
- Folgen des Zweiten Weltkrieges: Enteignung des privaten Besitzes und Einquartierung der „proprietari“ in diese enteigneten Häuser;
- Russland-Deportation;
- Evakuierung einiger Familien in andere Landesteile;
- Verbot eigener kultureller Aktivitäten und sonstigen Zusammenkünften.

Die Gefühle, die diese Ereignisse begleiteten, konnten nur bedingt wahrgenommen werden, da die existenzielle Alltagsbewältigung im Vordergrund stand. Als Schutzmechanismus halfen die Verdrängung und das Vergessen.

Radebold beschreibt diesen Zustand als „Erstarrung“. Die Erstarrung der Eltern wirke sich auf die nächste Generation aus, sie fühle zum Teil nichts (z. B. Trauer, Wut, Zorn, Ängste, Sehnsucht nach Sicherheit und Geborgenheit, nach Familienzusammensein).

Aus der Biologie wissen wir, dass uns drei Bewältigungsmuster bei bedrohlichen Ereignissen zur Verfügung stehen: Kampf, Flucht und Erstarrung. Diese sind auch bei Menschen als Selbstschutz wirksam. Unsere Vor-

fahren (und wir auch) haben viele demütigende, Angstmachende Erlebnisse überstanden und ein bestimmtes Verhaltensmuster zum Überleben entwickelt, das sie an uns weitergegeben haben – zum Beispiel Leistungsfähigkeit, Tüchtigkeit, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Gemeinschaftssinn, Strenge mit sich und anderen, normativen Umgang miteinander (zum Beispiel was man darf und was nicht – mit sozialer Ächtung verbunden).

Nach persönlichen Bedürfnissen wurde nicht gefragt. Gespräche untereinander, Trost, Austausch über Befindlichkeiten – gab es das? Gefühlt haben wir die Schwere, die Fröhlichkeit blieb oft auf der Strecke, auch bei den Kindern und Enkelkindern.

Zwei wichtige Aspekte, die für eine gesunde menschliche Entwicklung notwendig sind, sollen nicht unerwähnt bleiben. Die beiden Begriffe dafür lauten: Geborgenheit und Autonomie.

### Geborgenheit

Schon im Mutterleib erleben wir diesen Zustand und entwickeln uns. Dieses Gefühl bleibt stets als Sehnsucht in uns bestehen. Wir versuchen uns Geborgenheit zu schaffen – innerhalb der Partnerschaft, der Familie, der Gemeinschaft (sei es Feuerwehr, Männerchor, Gitarrenkränzchen, Blasmusik, usw.). Wichtig ist dabei: angenommen zu sein, dazu zu gehören, seine Fähigkeiten zu entfalten, den eigenen Wert zu spüren. In gewisser Weise ist das nicht möglich ohne eine bestimmte Abhängigkeit (z. B. Verpflichtungen, Verlässlichkeit).

### Autonomie

Dazu gehört, das Bedürfnis nach Selbstentfaltung, Selbstbestimmung, Freiheit, Neugierde, Erforschung der Umwelt, neue Erfahrungen machen, sich ausprobieren, seine Kompetenzen entwickeln durch unterschiedliche Herausforderungen. Nur so ist Entwicklung möglich.

In Zeiden erlebten wir lange Zeit (bis zu einem gewissen Zeitpunkt) die Geborgenheit der Gemeinschaft – teilweise auch nach dem Zweiten Weltkrieg. Es gab die Großfamilien, Vereine (Blasmusik, Chor, Feuerwehr) im Ort und Arbeit, relative Sicherheit, eine gewisse Gestaltungsfreiheit (häuslich und kulturell). Sie wurde in den siebziger und achtziger Jahren auf harte Proben gestellt. Die Alltagsversorgung, die Schikanen, Abwertungen und Einschränkungen wurden zum Problem. Immer mehr Menschen wollten so und hier nicht mehr leben, sie verließen Zeiden, die Gemeinschaft schrumpfte.

Unterschiedliche Ängste spielten eine Rolle. Neben existenziellen Ängsten kamen etwa Bedrohungen oder Arbeitsverbote hinzu. Heimlichkeiten, Misstrauen untereinander traten auf, Freunde teilten ihre Absicht auszuwandern nicht



Die Psychologin Grete von Hollen, geb. Königes, hat sich vor allem in den letzten Jahren ihrer beruflichen Tätigkeit mit der Frage beschäftigt, welche psychischen Konsequenzen die Ausreise hatte.

mehr ihren Freunden mit. Dazu erlebten alle die Demütigungen des Systems, die oft zu Hilflosigkeit, innerer Wut und großer Angst sowie alltäglicher Not führten. Familien begannen auseinanderzubrechen, Familienzusammenführung nach Deutschland wurde bestimmend.

Die existenziellen Bedingungen wurden immer schwieriger, die Willkür und Schikanen nahmen zu, damit auch die Unzufriedenheit der Menschen. Das Bedürfnis nach Freiheit, Sicherheit, eigener Lebensgestaltung ohne Entwertung und Demütigungen wurde immer stärker. Die Not unterstützte das Streben nach Autonomie. Es erinnert an das Wagnis unserer Vorfahren vor fast 900 Jahren: die existenzielle Not und die Hoffnung waren deren Triebfeder, das Land zu verlassen und Neues zu beginnen.

So stellt sich die Aussiedlung der Zeidner und der Siebenbürger Sachsen als ein verständlicher und nachzuvollziehender Prozess dar - Sicherheit, Unabhängigkeit, Freiheit, Selbstbestimmung, Geborgenheit suchend. Die übermittelten Überlebensstrategien unserer Vorfahren waren für die aktuelle Situation in Rumänien ungeeignet. Kampf war nicht möglich (gegen wen?). Flucht wurde unter oft schweren Bedingungen möglich (Anträge auf Ausreise, mit vielen negativen Folgen). Die innere Erstarrung half oft über den Alltag hinweg.

Die Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen war groß, im Gepäck das Wissen und das Vertrauen in die eigene Gestaltungsfähigkeit. Daher die Motivation auszuwandern gut verstehbar. Die meisten Zeidner haben dank der erlernten Anpassungsfähigkeit und notgedrungenen Flexibilität in Deutschland Fuß gefasst und versucht, sich hier ein „Zuhause“ zu gestalten.

Welcher war/ist der psychische Preis dafür? Wir wissen es oft nicht; manchmal spüren wir ihn. Jedes Ereignis, jede Handlung ist emotional eingefärbt. Auch bei den Gedanken und Fragen, die uns hin und wieder beschäftigen, begleiten uns Gefühle, deren wir uns nicht immer bewusst sind.

Welche Gefühle haben wir unbewusst „eingefroren“, damit wir hier schnell zurecht kommen können?

#### Zum Beispiel:

- Wie war es, hier anzukommen?
- Wie ist es uns ergangen, soviel zurückzulassen?
- Wie war der Anfang hier?
- Wo finde ich Halt in diesem Land mit einer anderen Kultur, einer anderen Sozialisationsgeschichte, einem anderen Gemeinschaftssinn?
- Was hat mir geholfen, die Fremdheit zu überwinden?
- Was kann ich hier aus meiner Kultur noch leben?
- Wo ist meine berufliche Identität? Kann ich sie hier leben?
- Werde ich hier anerkannt?
- Welche Hilflosigkeit, Schuld, Scham bemächtigt sich meiner, wenn ich hier nicht das finde, was ich mir erhoffte?



„Verletzungen der Seele heilen nach allem, was man jetzt weiß, am besten durch mitmenschliche Zuwendung, Verständnis, Anerkennung des Leidens und Trost.“



Zitat von Frau Dr. Luise Reddemann aus „Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie“

- Wie habe ich Abschied genommen, nehmen können, vor der Auswanderung?
  - Haben wir getrauert, haben wir uns die Zeit dafür genommen?
- Jede/r wird seine Form der Bewältigung des Abschiedschmerzes gefunden haben, den Verlust zu verarbeiten.
- Einige Beispiele:**
- Einige wollen ihre Heimat nicht wiedersehen; Erinnerungen an traumatisierende Erlebnisse könnten sehr belasten.
  - Einige fahren oft hin, stellen sich den dort vorhandenen Veränderungen; sie integrieren das Neue, können positive Aspekte finden.
  - Einige versuchen es und stellen dann fest, wie sehr es sie belastet und lassen es sein.
  - Andere gestalten hier Gemeinschaften, die sie an die Heimat erinnern, versuchen Traditionen zu erhalten (Lieder singen, Blaskapelle, Feste feiern).
  - Einige bauen sich ein Haus (um zu Hause zu sein).

#### Was tun mit den „eingefrorenen“ Gefühlen?

Welche persönlichen, psychischen Auswirkungen hat die Übersiedlung für uns – als Zeidner, als Siebenbürger Sachse? Die eingefrorenen Gefühle befinden sich in uns. Manchmal werden sie durch aktuelle Auslöserreize wie Sachverhalte im Alltag, Fernseh- und Zeitungsberichte anderer angerührt, wir reagieren überempfindlich und wissen oft nicht weshalb. Das Aufbrechen von eingekapselten Gefühlen, die uns nicht bewusst waren, können zu Unruhezuständen, Wut, Ängste Misstrauen, Traurigkeit Vergesslichkeit, körperliche Schmerzen, anderen gesundheitlichen Problemen und Konflikten führen.

Wenn uns bewusst wird, dass durch das aktuelle Geschehen alte Wunden beziehungsweise Narben berührt wurden, so können wir unseren Zustand besser einordnen, zum Beispiel, dass die Kränkung, Missachtung, unwürdige Behandlung mit den früher erlebten Ereignissen zusammenhängt. Das kann beruhigen, braucht aber trotzdem seine Zeit der Verarbeitung. [Grete von Hollen](#)



Nach vier Jahren Renovierungsarbeit zog es die Familie Gross dennoch in die Bundesrepublik.

## Meine Geschichte zur Aussiedlung aus Zeiden nach Deutschland am 31. Mai 1987

Gleich am Anfang meiner Geschichte muss ich gestehen, dass ich nie begeistert für eine Aussiedlung war, besser gesagt, ich wollte nicht auswandern. Ich konnte und wollte nicht glauben, dass es irgendwann zu einer Massenauswanderung aus Zeiden aus Siebenbürgen kommen könnte.

Die Wirtschaftslage insgesamt im Lande wurde für die Bevölkerung immer schlechter, vor allem die Versorgung mit Lebensmitteln, die Sparmaßnahmen beim elektrischen Strom, Wasser, Erdgas waren fast unerträglich. Trotzdem dachte ich immer noch, es würde bei der sogenannten Familienzusammenführung und einigen Heiratsangelegenheiten bleiben.

An zu vielen Sachen hing ich, von denen man sich schwer für immer trennen konnte und sollte. Um nur einiges zu nennen: das eigene gebaute Wohnhaus (erst 1977 nach fast vierjähriger Schwerstarbeit, mit meiner Familie bezogen), sich trennen von den Eltern und Geschwistern, von der Verwandtschaft, von Freunden, Nachbarn, Arbeitskollegen, von der Zeidner Gemeinschaft mit allem Drum und Dran, und von der Kirchengemeinde. Unter Pfarrer Hermann Thalmann wurden einige Bauvorhaben

in Angriff genommen und fertiggestellt. Nur eine Maßnahme führe ich hier als Beispiel an.

Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre wurde der Kirchturm komplett renoviert, das Glockensystem (Glockengeläute) mechanisiert und elektroteilautomatisiert. Das war für mich und für viele Zeidner, die bei der Ausführung mitgewirkt haben, eine außergewöhnliche und anstrengende Arbeit, vor allem das Beschaffen des Materials, verbunden mit hunderten von freiwilligen Arbeitsstunden (nach Feierabend).

Zu den Glocken möchte ich noch folgendes erwähnen: Nachdem die Arbeiten mit Erfolg abgeschlossen waren, wurde das neue Läuten ausprobiert, dieses geschah am 12. Oktober 1978 mittags um 12 Uhr. Es war ein spannendes und mit Freude begleitete Ereignis! Die Glocken vom Zeidner Kirchturm wurden das erste Mal per Knopfdruck zum Läuten in Schwung gebracht. Es wurde alles ausprobiert, das Zusammenläuten (vier Glocken), jede einzelne Glocke alleine, alle Varianten wurden durchgespielt. Das Spektakel dauerte knapp eine Stunde, bis sich sogar die Militz (Polizei) meldete, das Glockengeläute war ihnen wohl auf die Nerven gegangen.

Von diesem Tage an wurde das Glockenläuten nicht mehr manuell getätigt, wobei es vor allem sonntags vier Personen benötigte. Das Wochenprogramm läuten wurde über eine elektromechanische Zeitschaltuhr (Steuereinheit) eingestellt und automatisch gesteuert. (Wie uns der Zeidner Gruß mitteilte, ist diese Steuereinheit mit einer modernen Jahreszeitschaltuhr vor kurzem ersetzt worden; nach knapp 40 Jahren Funktion war der Austausch sicherlich notwendig und sinnvoll).

Nun zurück zur Auswanderung. Nachdem nun 1983/84 aus Zeiden und aus den Nachbargemeinden, Kronstadt mit einbezogen, eine größere Anzahl von sächsischen Familien ausgewandert waren, darunter mein Bruder und mein Schwager, und das mit Familienzusammenführung nichts mehr zu tun hatte, habe ich auch angefangen über das Auswandern nachzudenken, obwohl es mich viel Überwindung kostete. Den Antrag zu stellen für eine Auswanderung beim Passamt in Kronstadt, war für mich nicht einfach, die Konsequenzen, die sich danach ergeben werden, sind wahrscheinlich, dachte ich damals, schwerwiegend für mich und meine Familie.

Im Betrieb „Colorom“, meinem damaligen Arbeitgeber, hatte ich als Elektroingenieur eine leitende Funktion und war nebenbei Parteimitglied. Ob und wann man dann den Ausreisepass überhaupt erhält nach dem Einreichen der Antragsformulare, das stand auf einem anderen Blatt.

Ich entschied mich vorerst Ende 1984 einen Antrag für einen Besuch in die Bundesrepublik beim Passamt zu stellen. Die Antwort kam relativ schnell. Es wird nicht genehmigt (nu se aproba). Zu erwähnen ist noch, dass ich mit meiner Frau 1977 drei Wochen in der DDR zu Bekannten auf Besuch war. Diese Reise dürfte auf den Besuch-Antrag in die Bundesrepublik wahrscheinlich keinen positiven Einfluss gehabt haben. Ich ließ nicht locker. Durch meine

**Werner Gross gehörte zu den ehrenamtlichen Helfern, die Ende der 70er Jahre mithalfen, dass das Glockensystem im Zeidner Kirchturm mechanisiert und teilautomatisiert wurde.**



Fotos: Udo Buhn

**Anlässlich des Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreises berichtete Werner Gross ausführlich über die Ausreise seiner Familie in die Bundesrepublik noch vor der Wende.**



leitende Position war mein Bekanntenkreis innerhalb und außerhalb des Betriebs nicht klein. So wandte ich mich an den Staatssicherheitsmann (Securitate-Mann) des Unternehmens (solche Personen gab es in jeder größeren Fabrikeinheit), der als Leutnant in Zivil fast täglich präsent war. Diese Person kannte mich gut und ich ihn auch sehr gut, denn er war einer meiner ehemaligen Schüler aus der Berufsschule, in der ich nebenberuflich unterrichtet hatte.

Ich bat ihn, er solle mir einen Termin „organisieren“ für eine Audienz beim obersten Leiter der Staatssicherheit, dem Präsidenten (șeful Securității) aus Kronstadt, Wunsch den er mir erfüllte. Es war inzwischen Mitte 1985. Die Audienz fand folgendermaßen statt: Von der Pforte des berühmten Hauses in Kronstadt wurde ich von zwei Soldaten bis vor die Bürotür des Präsidenten eskortiert (ein mulmiges Gefühl stieg in mir auf). Ich trat ein, hinter einem großen Schreibtisch saß eine Person, die mich bat, auf einem Stuhl etwa drei bis vier Meter entfernt von ihm Platz zu nehmen.

Das Gespräch verlief eher freundlich, ich präsentierte ihm mein Anliegen, bzw. bat ihn um die Genehmigung für meinen Besuch in die Bundesrepublik. Er wusste über alles Bescheid, er wusste mehr über mich, als ich selber in den Momenten über mich wusste. Die Audienz endete mit den Worten: Warten Sie ab, Sie werden schriftlich benachrichtigt. Die Soldaten eskortierten mich zurück zur Pforte, ich war heilfroh, als ich wieder auf der Straße stand. Es dauerte nicht lange, bis die Antwort ins Haus trudelte, die Reise wird nicht genehmigt (nu se aproba).

Das war der Tag, an dem ich mich für die Auswanderung entschieden hatte. Es gab noch einige wichtige Argumente, die mich dann zusätzlich zu dieser Entscheidung gezwungen hatten: Meine Frau und meine Kinder hatten den Wunsch schon früher geäußert, auch nach Deutschland auszuwandern. Seit 1984/85 gab es keine selbstständige deutsche Schule mehr - nur deutsche Abteilungen, Klassen innerhalb der Allgemeinschule und dem Gymnasium. Und innerhalb dieser Klassen wurden viele Fächer



**Jahrelang arbeitete Werner Gross in der Chemiefirma „Colorom“. Wo früher mal ein großes Werk stand, ist jetzt nur noch Wiese.**

in Rumänisch unterrichtet. Mein Alter spielte auch eine Rolle. In Deutschland benötigte man junge Fachkräfte, ich war immerhin schon 46 Jahre alt.

### Wirtschaftliche Lage verschlechtert sich

Der Nachahmungseffekt war nicht unwichtig: Wenn der Verwandte, der Freund, der Nachbar, der Lehrer, Ingenieur, Kurator, Pfarrer, etc, viele Personen also, welche man als Vorbild betrachtete, auswandern, dann ist das richtig und denen muss man folgen, auch wenn man nicht unbedingt auswandern wollte. Die schlechte Wirtschaftslage wie auch der schlechte Lebensstandard spielten auch eine Rolle, waren aber nicht ausschlaggebend. Da die Wirtschaftslage insgesamt im Land immer schlechter wurde (siehe oben) wuchs der psychische Druck auf das leitende Personal in den Betrieben immer mehr. Da ich eine leitende Funktion innehatte, ca. 130 Personen (Arbeiter, Meister, Techniker, Ingenieure) waren mir unterstellt, war das auch für mich fast unerträglich geworden.

Die Würfel waren gefallen, wir wollten ausreisen – so schnell wie möglich. Dass man Vorteile hat, wenn man nachhilft mit Schmiergeldern in fremder Währung (DM oder Dollar) oder mit sonstigen wertvollen Sachen, das hatte ich in Erfahrung gebracht, es hatte sich in der Gemeinde herumgesprochen. Nur wohin und an wen man sich in dieser Angelegenheit wenden sollte, war ein Rätsel. Es herrschte in dieser Hinsicht eine Geheimnistuerei ohnegleichen.

Ich nahm alle Risiken in Kauf und reichte dann Anfang des Jahres 1986 die Formulare für die Ausreise beim Passamt in Kronstadt ein. Die Reaktion kam postwendend. Im Betrieb wurde ich zur Direktion vorgeladen, um mir die Konsequenzen zu erläutern. Da ich immer ein sehr gutes Verhältnis zur Betriebsführung hatte, benachrichtigte ich den Direktor schon im Vorfeld, bevor die Nachricht bei

ihm eintraf über meine Absicht zur Ausreise. Bei der oben angedeuteten Vorladung wurde in einem vernünftigen Gespräch meine Zukunft im Betrieb bis zur Ausreise erläutert.

1. Als Leiter der Abteilung „Elektro-Automatisierungstechnik und Kühlanlagen“ wurde ich abgesetzt, das Gehalt wurde dementsprechend angeglichen.
2. Ich soll meine Tätigkeiten aber weiterführen, einen jüngeren Ingenieur, der ab sofort als Abteilungsleiter eingesetzt wurde, in die neuen Aufgaben die auf ihn zukommen, einführen und einlernen.
3. Der Parteisekretär des Betriebes war natürlich bei diesem Gespräch auch anwesend (ohne die Partei lief gar nichts). Er teilte mir mit, dass in Kürze eine Parteisitzung stattfinden wird, in der mein Ausschluss aus der Partei beschlossen wird. Die Sitzung fand kurz darauf statt. Ich wurde von den Parteimitgliedern einstimmig wegen fehlender Loyalität gegenüber dem Vaterland aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen, mit der Anweisung des Sekretärs, das Parteibuch in Kronstadt in der Parteizentrale abzugeben. An einem Vormittag Anfang März konnte es gewesen sein, präsentierte ich mich in der Parteizentrale (ein bisschen Angst hatte ich schon).

Vom Pförtner wurde ich in einen großen Sitzungsraum geführt, hier saßen ca. 30 Personen an einem langen ovalen Tisch. An der Spitze des Tisches saß der Generalsekretär (ich vermutete, dass es der war) nämlich der fing an mit dem Fragen, viele wichtige und nicht so wichtige, alle andern nickten nur mit den Köpfen. An drei Fragen kann ich mich noch erinnern: Warum ich mit der Familie in die Bundesrepublik auswandern will? Ob ich nicht Gewissensbisse hätte? Schließlich habe der rumänische Staat mir die Ausbildung an der Universität in Kronstadt bezahlt. Und die dritte: Ich hätte hier (bzw. im Sitzungsraum) noch die Gelegenheit einen Rückzieher zu machen, ob ich das möchte?

Bei der dritten Frage war meine Antwort auf Anhieb ein klares nein. Die erste Frage war zu der Zeit und an dem Ort sehr diffizil zu beantworten, ich habe ehrlich gesagt herumgestottert. Die zweite Frage war auch nicht einfach, hier habe ich mich auf die fast 20jährige Tätigkeit als Ingenieur bezogen. Hier hätte ich gerne die Geschichte mit dem Abkaufen erzählt, aber erstens war diese Sache damals nicht bekannt, und zweitens war es ein Staatsgeheimnis, drittens hätte ich in dieser Richtung was gesagt, hätten sie mich sicher in Gewahrsam genommen.

Nach einer guten Stunde Fragerei habe ich das rote Büchlein abgegeben und war ein freier und erstmals glücklicher Mensch, ohne Verantwortung im Betrieb und ohne Parteibuch und etwas weniger Lohn.

In der Zwischenzeit habe ich nach dem sogenannten Kontaktmann (KM) immer wieder gefragt und gesucht, es war eine unangenehme Angelegenheit, keiner wollte mit Schmiergeldern etwas zu tun haben, es war eben ein persönliches Geheimnis. Durch meine Beziehungen und Bekanntschaften hatte ich eine Person gefunden, die mir in dieser Richtung behilflich war, mit dem Versprechen alles geheim zu halten.

### Schwieriger Geldtransport

Dieser KM teilte mir erstens die entsprechende benötigte Geldsumme mit (für fünf Personen 25.000 DM, meine Frau und ich, zwei schulpflichtige Kinder, und die kranke Schwiegermutter) und zweitens, soll ich ihn benachrichtigen, wann das Geld zur Verfügung steht.

Das benötigte Geld stellte uns (borgte uns) mein Schwager, der Bruder meiner Frau, zur Verfügung. Die große Frage war, wie kommt das Geld nach Zeiden? Laut den damaligen Regeln und Gesetzen in Rumänien durfte man keine größere Summen Geld vor allem Valuta schwarz ins Land einführen, wie auch im Land als normaler Bürger besitzen. Handelte jemand gegen diese Regeln, musste man mit Konsequenzen rechnen, das Geld wurde beschlagnahmt und man drohte sogar mit Gefängnis. Einen mutigen Mann hat der Schwager in Deutschland gefunden, der sich diese Bürde aufgeladen hatte und die DM nach Zeiden brachte.

Es war ein Tag im August 1986, als ich 25.000 DM in der Hand hielt, in dem Moment hatte ich gegen das Gesetz verstoßen. Ein ganz komisches Gefühl stieg in mir hoch, Bauchschmerzen stellten sich ein, noch erträglich. An einen Ort im Hause, den nur ich kannte, wurden die DM versteckt.

Die Bauchschmerzen wurden immer heftiger, am späten Nachmittag landete ich im Krankenhaus. Der im Dienst anwesende Arzt untersuchte mich, gab mir eine Spritze mit folgender Diagnose: eine Gallenkolitis, Ver-

schluss des Gallenausgangs. Nach ca. zwei Stunden Schlaf war ich ohne Schmerzen, die Spritze hatte das seine getan. Der Arzt wollte mich nicht entlassen mit der richtigen Begründung, man solle am kommenden Tag weitere Untersuchungen und Analysen vornehmen. In meinem Kopf schwirrten die DM.

Meine Frau war auch gegen eine frühzeitige Entlassung aus dem Krankenhaus, sie war ja als Zahntechnikerin Angestellte des Krankenhauses und kannte persönlich die Ärzte. Nach allen Analysen und Untersuchungen am nächsten Tag konnte man keine konkrete Ursache für die Gallenkolik finden. (Ich kannte die Ursache, konnte das aber nicht sagen, es waren die DM, die mich psychisch so belasteten und somit die Kolik auslösten).

Die Ärzte wollten unbedingt noch eine Ultraschalluntersuchung machen, aber es gab nur in Kronstadt das entsprechende Gerät, also wurde ein Telefongespräch wegen eines Termins mit dem Krankenhaus geführt, leider vergebens, das Gerät sei nicht einsatzbereit. Die Ärzte machten noch einen Versuch und telefonierten mit einem Krankenhaus in Hermannstadt, wo dann auch ein kurzfristiger Termin vereinbart wurde. Es waren nun sechs Tage vergangen seit dem Vorfall. Mit der Bahn fuhr ich nach Hermannstadt, neun Uhr am darauffolgenden Tag machte man mir den Ultraschall. Mit dem Befund, der negativ war, kam ich zurück nach Zeiden und wurde sofort aus dem Krankenhaus gesund entlassen.

**Neben der üblichen offiziellen Summe, die der rumänische Staat für jeden ausgewanderten Sachsen erhielt, mussten viele Ausreisewillige noch eine beträchtliche Summe „schwarz“ zahlen, was mit vielen Risiken verbunden war.**





**Obwohl eine so schöne Stadt, sind die Erinnerungen an Kronstadt sehr gemischt, denn hier war die Allmacht des Staates und der Geheimpolizei besonders zu spüren.**

Am selben Tag meldete ich mich telefonisch beim KM und sagte ihm Bescheid. Zunächst musste ich weitere Tage warten. Mitte September war es dann so weit, die Übergabe-Formalitäten der DM waren festgelegt. Tag, Ortschaft, Uhrzeit, Bekleidung, genauer Platz in der Ortschaft. Der Tag war Ende September, in Kronstadt, 17 Uhr. Er, den ich nicht kannte, schwarzer Blazer, hell graue Hose, in der Hand eine gefaltete Zeitung (Scanteia), ich, einen Anzug und rote Krawatte, Treffpunkt vor dem Restaurant Karpaten-Hirsch auf dem Marktplatz.

Die Begegnung hatte geklappt, er ging nun vor, ich hinterher in den Karpaten-Hirsch durch den Hinterhof in ein vornehmes Séparée, ein Kellner kam mit einer Flasche Rotwein, schenkte ein und verließ lautlos den Raum (es sah sehr feierlich aus, wahrscheinlich eine einstudierte Sache), wir tranken, er schenkte nach. Wir unterhielten uns über Allgemeines, weniger über den Pass, er sagte nur, ich sollte mit Geduld warten (asteapta cu rabdare). Nun überreichte ich ihm den Umschlag mit den 25.000,00 DM, er steckte ihn sofort in die innere Tasche seines Blazers. Ich fragte, ob er nicht nachzählen möchte, er verneinte und sagte, er hätte Vertrauen. Ich ging, er blieb im Séparée. Ich schlenderte in der Purzengasse Richtung Trolleybus und war froh, diese Zeitbombe (DM) nicht mehr im Hause zu haben.

Die Wartezeit dauerte bis kurz vor Weihnachten, bis endlich die verdammte Postkarte mit der erfreulichen Nachricht eintraf, man sollte sich beim Passamt in Kronstadt melden, es geht um den Ausreisepass. Vom Passamt holte ich die entsprechenden Unterlagen ab, so konnten wir im Januar 1987 mit der Auflösung des Haushaltes beginnen, obwohl wir schon im Vorfeld einiges in dieser

Richtung vorbereitet hatten. Im Hof brannte täglich ein Feuer, wo alles Mögliche verbrannt wurde, Papier, Bücher, alte Kleider und vieles mehr. Laut Angaben der Behörden aus dem Rathaus musste das Haus bzw. die Wohnung leer und vollkommen sauber, womöglich frisch gestrichen an die Stadt Zeiden (ILL, Verwaltung der städtischen Häuser) übergeben werden.

### **Noch ein Schicksalsschlag vor der Ausreise**

Vieles wurde verkauft, verschenkt, verschleudert, einschließlich des PKW an Bekannte und uns nicht bekannte Rumänen, die Sachsen brauchten nichts, sie hatten das gleiche Ziel - auswandern. Zugleich traf uns im Monat Januar ein schwerer Schicksalsschlag. Unsere Oma, die Mutter meiner Frau, verstarb nach schwerer Krankheit. Dieses traurige Ereignis war nicht eingeplant, sie sollte ja mit nach Deutschland, sie war immer voller Hoffnung, sie wollte zu ihrem Sohn. In die Unterlagen zur Ausreise hatten wir sie immer voll einbezogen, (einschließlich in das Schmiergeld, natürlich ohne ihr Wissen). Die Vorbereitungen zur Ausreise liefen auf Hochtouren weiter, wir hatten uns zum Ziel gesetzt, Ende Mai die Reise in die unbekannte Bundesrepublik mit der Bahn anzutreten. Davor musste meine Frau allerdings noch die Erbschaftsangelegenheiten ihrer Mutter erledigen - das wurde auch, mit Hilfe von Schmiergeld (nicht DM sondern Lei) schnell und ohne Komplikationen erledigt.

Ende März kündigten ich und meine Frau unsere Arbeitsstellen. Wir arbeiteten nun fieberhaft weiter für den Erhalt des wichtigsten Dokumentes, den „Beschluss zur Übernahme vom Staat einiger Immobilien aus Zeiden, Kreis Kronstadt (auf rum. decizie)“, Voraussetzung für die Abholung des Reisepasses. Zu erledigen war noch einiges. Zum Beispiel alle Fragen zu klären bezüglich der Immobilie wie notarielle Grundbuchauszüge, Quittungen für die bezahlten Steuern für Haus, Hof und Garten, Quittungen für Wasser, Gas, elektrischer Strom, Müll.

Wichtig war, die Schulzeugnisse der Kinder zu besorgen und die Abschlussdiplome von mir und meiner Frau. Diese musste ich sogar in Bukarest beim „Ministerium für Erziehung und Schulwesen“ beglaubigen lassen, nur so konnte man sie sicher über die Grenze bringen, und sie waren auch für die Anerkennung in Deutschland wichtig. Die Inhalte in Form einer Beglaubigung (adeverinta) der Arbeitsbücher holten wir von unseren ehemaligen Arbeitgebern auch noch ab.

Nun war es soweit: Mit dem Entschluss (decizie) in der Hand holte ich die Pässe vom Passamt aus Kronstadt ab. Drei Stück waren es an der Zahl, Vater, Mutter, Tochter, mein Sohn, noch nicht 14 Jahre alt, war in meinem Pass als Begleiter eingetragen.

Das nächste war nun eine Fahrt am 12. Mai nach Bukarest zu der deutschen und österreichischen Botschaft wegen des Einreisevisums nach Österreich und der Aufenthaltserlaubnis (die RU Nummer) nach Deutschland, in die Pässe einzutragen. Gleichzeitig vereinbarte ich einen Termin beim Zollamt Bukarest (VAMA BUC. ANTREPOZ) für den 27. Mai 1987 wegen Verzollung der Güter (Kleidung, Möbel, Geschirr, Bücher, Teppich u.v.m.), die nach Deutschland zur Mitnahme von uns geplant waren.

Vom 12. bis 27. Mai hatten wir nun Zeit, die Güter in die berühmten Holzkisten und Koffer einzupacken. Die Möbel und Bücher wurden alle bei mir im Hause von einem Ausschuss bestehend aus vier Personen vom städtischen Patrimonium (O.P.C.N. Brasov) begutachtet und die Ausfuhr aus dem Land genehmigt. Auf jedes Buch und jedes Möbelstück wurde ein Stempel gesetzt und eine Bescheinigung zusätzlich für die Möbel ausgehändigt.

Da der Zolltag in Bukarest feststand, konnte ich die Bahnfahrkarten für die Fahrt zur Ausreise für den 31. Mai 1987 von Kronstadt über Ungarn und Österreich bis Nürnberg auslösen.

Die letzte Hürde, die es zu bewältigen gab, war die Verzollung am 27. Mai. Mit einem LKW fuhren wir mit den Kisten zum Zollamt nach Bukarest. Bei der Pforte fing es mit der Schmiererei schon an. Auf einem Hinweisschild stand in großen Buchstaben: keine Geldsummen dürfen ins Zollamtinnere mitgeführt werden – ein großer Widerspruch, denn ohne Geld (Schmiergeld) lief da gar nichts.

Also steckte ich dem Pförtner erstmals was zu, und schon winkte er unseren LKW durch. Die Kisten mit den kleineren Sachen kamen in eine Halle, wo alles auf langen Tischen zur Begutachtung durch den Zöllner ausgepackt wurde. Die Kisten mit den Möbeln, zehn Stück, kamen zum Auspacken in eine andere Halle, wo sie anschließend vom Chef-Zöllner begutachtet wurden. Hier waren fünf Per-

sonen für das Auspacken und wieder Einpacken und weiter zur Verfrachtung in die zugestellten Wagons zuständig.

Damit diese Herren vernünftige Arbeit leisteten, wurde der Gruppen-Chef von mir gleich im Vorfeld abgekauft (bzw. mit Geld bestochen). Die Pässe musste ich dem Chef-Zöllner in seinem Büro aushändigen. Nachdem das Auspacken und wieder Einpacken mit dem Zöllner in der einen Halle reibungslos bei Kaffee und Kuchen funktionierte, und ich dem Zöllner wiederum eine kleine Aufmerksamkeit (natürlich Geld) zusteckte, gab es Schwierigkeiten mit den Möbeln. Der Chef-Zöllner wollte die Bescheinigung und die Stempel auf den Möbelstücken nicht anerkennen und meinte, er müsste einen Gutachter vom Patrimonium aus Bukarest holen (pure Schikane).

### Immer wieder Bestechung

Die Zeit verging, inzwischen war es 16.00 Uhr, das Zollamt hatte sich geleert, meine Pässe waren immer noch auf dem Schreibtisch des Chefs. Das Warten war fast unerträglich, seit vier Uhr morgens waren wir auf den Beinen, seit kurz vor acht im Zollamt. Ich zeigte dem im Rang kleineren Zollbeamten die Einkaufsquittung von den Möbeln, da stand natürlich der Einkaufsbetrag darauf. Er nahm die Quittung und verschwand, nach zirka 20 Minuten kehrte er zurück und meinte, die Summe die auf der Quittung stehe, möchte er haben. Nun war das Rätsel gelöst. Soviel Geld hatte ich natürlich nicht dabei, obwohl ich für solche Aktionen vorbereitet war. In einem Briefumschlag überreichte ich dem guten Mann 24.000 Lei (Schmiergeld), kurz darauf brachte er mir die drei Pässe mit der Eintragung: Oberwert 15.000 Lei, (plafon valoare 15.000 lei ocupat) auf meinem standen 30.000 Lei.

Was ich hier ergänzend noch sagen möchte ist die Tatsache, dass man Sachen im Wert von 15.000 Lei pro Person ausführen konnte, das war für meine Familie insgesamt ein Wert von 60.000 Lei, und diese Summe wollte ich unbedingt ausschöpfen. Dies war mir gelungen, die Möbel und die Teppiche stehen bzw. liegen auch heute noch nach 30 Jahren in unserem Wohnzimmer.

Nach einem schwierigen und langen Tag kehrten wir zurück nach Zeiden, wohnten noch vier Tage bei meiner Schwester, (unser Haus bzw. Wohnung wurde inzwischen von der Stadt abgesperrt und versiegelt). Am 31. Mai 1987 nahmen wir schweren Herzens Abschied von Verwandten und Bekannten, die noch in Zeiden waren und vom geliebten Zeiden. Nach zwei Tagen erreichten wir mit der Bahn ohne Schwierigkeiten das Übergangwohnheim in Nürnberg. Die Aussiedlung, Auswanderung war vollzogen. Mit einem Schuldenberg von 25.000 DM, arbeitslos und angewiesen auf die Unterstützung der deutschen Behörden waren wir nun fast deutsche Staatsbürger. **Werner Gross**



**Familie Gross startete ihr Leben in der Bundesrepublik in Nürnberg mit einem Schuldenberg von 25.000 Mark.**



# Rechenschaftsbericht

## der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden für das Jahr 2018

### Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

das Jahr 2018 war geprägt von vielen Ereignissen, schönen und weniger schönen. Das zweite Arbeitscamp in der Kirchenburg mit Zeidnern/innen von hüben und drüben war natürlich ein schönes Highlight im Leben unserer Gemeinschaft, das uns allen sehr viel Freude bereitet hat. Wir haben allerdings auch das Gegenteil zu spüren bekommen. Der Verlust von gleich zwei Presbytern aus unserer Gemeinde hat eine große Lücke hinterlassen. Durch das Ableben von Anneliese Kraft und Erhard Wächter haben wir zwei Menschen verloren, die viel Einsatz und Herz im Leben unserer Gemeinschaft gezeigt haben. Möge der dreieinige Gott sie in Gnaden aufnehmen, und allen um sie Trauernden möge Er trösten und stärken. Dennoch sind wir dankbar für all das Gute, das uns zuteil geworden ist und ebenso dankbar für die Kraft, die wir hatten, das Schwere zu tragen. Aus unserem Gemeindeleben 2018 geben wir folgendes bekannt:

### Gottesdienste und gottesdienstliche Veranstaltungen

Im Jahr 2018 fanden in unserer Kirchengemeinde insgesamt 53 Hauptgottesdienste, davon zwei mit Heiligem Abendmahl, eine Vesper und zwei Andachten statt. Der durchschnittliche Gottesdienstbesuch lag bei etwa 50 Teilnehmern/innen.

Parallel zum Hauptgottesdienst wurden im Gemeinderaum des Pfarrhauses 22 Kindergottesdienste gefeiert. Der Kindergottesdienst wurde im Durchschnitt von acht Kindern besucht und von unserer Presbyterin und Grundschullehrerin Karmina Vladila gestaltet. Für ihren treuen Einsatz danken wir ganz herzlich und wünschen ihr weiterhin viel Kraft und Energie, diesen wichtigen Beitrag für die christliche Erziehung der Kinder zu leisten.

Das Martinsfest hat im vergangenen Jahr rund 400 Teilnehmer/innen in unsere Kirche zusammengebracht, so viele wie noch nie. Somit gehört diese zweisprachige kindergerechte Vesper zu der am besten besuchten Gottesdienstveranstaltung unserer Kirchengemeinde. Höhepunkte dieser musikalischen Abendandacht sind das Teilen des Kipfels und der Umzug mit selbstgebastelten Laternen und Martinsliedern um die Kirchenburg.

In der Adventszeit haben wir im Gemeinderaum des Pfarrhauses auch eine Adventsandacht gefeiert, bei der rund zehn Teilnehmer/innen anwesend waren. Nach der Andacht gab es bei Kaffee, Tee, Kuchen, Advents- und Weihnachtslieder die Gelegenheit miteinander Gemeinschaft zu pflegen und sich auszutauschen.

Der Heiligabendgottesdienst ist ebenfalls ein sehr gut besuchter Gottesdienst. 198 Gottesdienstbesucher, Gemeindeglieder, aber auch Anderskonfessionelle haben an der zweisprachigen Christvesper teilgenommen und sich

des Krippenspiels unserer Konfirmanden/innen, sowie einiger Schüler/innen der 8. G Klasse, aus der deutschen Schulabteilung, den Gedichten der Kinder und der Christbescherung aller Kinder erfreut.

Am Altjahresabend haben wir mit 25 Gottesdienstbesuchern das Jahr 2018 bedacht und im Anschluss mit allen Gottesdienstbesuchern ein Glas Sekt im Gemeinderaum des Pfarrhauses angestoßen.

### Kasualhandlungen

Folgende Kasualhandlungen wurden 2018 in unserer Kirchengemeinde durchgeführt: eine Taufe, zwei Trauungen und 12 Erdbestattungen.

So betrug die Anzahl unserer Gemeindemitglieder am 31. Dezember 2018, 382 Seelen, inklusive der 18 Gemeindemitglieder, die die Zweitmitgliedschaft in unserer Kirchengemeinde haben. Leider ist die Seelananzahl im Vergleich zum Vorjahr 2017 um acht Gemeindeglieder gesunken.

### Jugendarbeit

In der Jugendarbeit konnten 2018 folgende Aktionen durchgeführt werden:

- Anfang 2018 wurde von Pfarrer Andrei Pinte aus Bukarest und Pfarrer Andreas Hartig aus Zeiden eine Rüstzeit für Konfirmanden und Vorkonfirmanden in Wolkendorf organisiert. Aus Zeiden haben an dieser Begegnung fünf Vorkonfirmanden teilgenommen. Ziel dieser Veranstaltung war die Jugendlichen mit den Themen des Konfirmandenunterrichts, dem Inhalt und Wesen unserer Kirche und unseres Glaubens vertraut zu machen.
- der Kirchenkaffee, der immer am letzten Sonntag im Monat im Anschluss an den Gottesdienst stattfindet. Er wird von der Gemeindevertreterin Andrea Miron, geb.

**Gemeinsam mit seinem Pfarrerskollegen aus Bukarest Andrei Pinte organisierte Pfarrer Andreas Hartig eine Rüstzeit für Konfirmanden und Vorkonfirmanden in Wolkendorf, an der sich fünf Vorkonfirmanden aus Zeiden beteiligten.**



Neumann, und von unserem Presbyter Mihai Catargiu koordiniert. Für diesen Dienst danken wir ihnen herzlich. Manchmal finden sich Gemeindeglieder, die neben dem Kaffee und Tee auch einen Kuchen spenden. Diese Veranstaltung soll Raum dafür bieten, nach dem Gottesdienst miteinander länger zu verweilen, sich auszutauschen und Gemeinschaft zu pflegen.

- Kirchenführungen in den Sommerferien mit Jugendlichen aus der Gemeinde, aber auch von außerhalb.
- Einige unserer Jugendlichen haben auch am 2. Arbeitscamp der Zeidner Nachbarschaft und unserer Kirchengemeinde in der Kirchenburg teilgenommen.
- Im Sommer fand auch das Sommercamp des Jugendwerks unserer Landeskirche in Rosenau (Glejarie) statt. An diesem Sommerlager haben sechs Jugendliche aus Zeiden teilgenommen.
- Ein Highlight der landesweiten Jugendarbeit war der 11. Evangelische Jugendtag, der 2018 in Bekokten bei Fogarasch stattgefunden hat. Aus Zeiden haben daran sieben Jugendliche teilgenommen. (<https://www.youtube.com/watch?v=QxLG2Al2DEs>)
- Herbst 2018 wurde der Konfirmandenunterricht begonnen, wo insgesamt sieben Jugendliche (drei evangelisch Getaufte und vier orthodox Getaufte) daran teilnehmen.
- Kurz vor dem ersten Advent hat in Wolkendorf das traditionelle Adventkranzbinden der Jugendlichen stattgefunden. Neben der Wolkendorfer Jugend haben aus Zeiden sechs Jugendliche an dieser Veranstaltung teilgenommen.
- Am 2. Dezember 2018 haben Jugendliche am traditionellen Advents- und Weihnachtsbasar des Frauenkreises teilgenommen und Kaffee, Tee sowie Kuchen den Anwesenden serviert.

**Traditionell ist mittlerweile auch das Adventskranzbinden der Jugendlichen, das in Wolkendorf stattfindet und bei dem die Wolkendorfer Jugend natürlich auch dabei ist.**





Zehn Schüler/innen der achten Klasse studierten ein Krippenspiel ein, das sie an Heiligabend aufführten.

- Das traditionelle Lebkuchenbacken der Jugendlichen konnte auch 2018 durchgeführt werden. Wir danken unserer Gemeindevertreterin Andrea Miron für die Koordination der Jugendlichen und ihren Einsatz.
- Das Krippenspiel am Heiligabend wurde von zehn Schülern/innen aus der 8. G Klasse der Deutschen Abteilung aus Zeiden bestritten. Neben den Krippenspielern haben auch etliche Kinder aus der Unterstufe Weihnachtsgedichte aufgesagt.

### Der Zeidner Nähkreis

2018 konnten unsere Frauen erneut wundervolle Handarbeiten schaffen und sie in zwei Verkaufsausstellungen, vor Weihnachten und vor Ostern, präsentieren. Besonders beliebt bei vielen Besuchern und Touristen sind die

Wie jedes Jahr unternahm der Nähkreis auch heuer eine Reise – diesmal ging die Tagesfahrt zur Törzburg.



Vor den Weihnachtsfeiertagen ist der Nähkreis besonders kreativ und fleißig. Alle Arbeiten werden zum Verkauf angeboten.

Umhängetaschen mit sächsischen Mustern aber auch anderen Formen und Motiven.

2018 hat der Nähkreis einen Tagesausflug zum Schloss Bran gemacht. Neben der ausführlichen Besichtigung der ehemaligen Militärburg haben sich die 14 Frauen, die daran teilgenommen haben, auch ein gemütliches Mittagessen gegönnt. Die Frauen des Nähkreises haben auch den Weltgebtag der Frauen vorbereitet, zu dem die ganze Gemeinde eingeladen wurde.

Von den Einnahmen, die der Nähkreis durch die zwei Verkaufsausstellungen verzeichnet hat, haben unsere Frauen auch Projekte finanziell unterstützt. 500 Lei wurde dem Blumenauer Altenheim aus Kronstadt gespendet, 2000 Lei für die Weihnachtsbescherung der

Ein jahrelang als Abstellkammer genutzter Raum im Erdgeschoss des Pfarramts wurde renoviert. Nun ist vor allem der Nähkreis hier aktiv.





Zu einem besonderen Themennachmittag lud der Wolkendorfer Pfarrer Uwe Seidner ein, der mit Konfirmanden die Seidenstraße bereiste.

Alten und Jungen in Zeiden, und 4000 Lei wurden für die Renovierung des Raumes im Erdgeschoss des Pfarrhauses, in welchem unsere Frauen ab Neujahr ihre Arbeiten wieder aufgenommen haben. Für diese großzügigen Unterstützungen danken wir allen Frauen des Nähkreises ganz herzlich. Ebenso danken wir Frau Monika Gutoiu, die für den guten Ablauf dieses Gemeindekreises sorgt.

### Männerkreis

Der Männerkreis wird jeden Donnerstag um 17 Uhr von durchschnittlich fünf Männern besucht, die Gemeinschaft miteinander pflegen wollen. Gespräche, Musik, Dokumentarfilme aber auch etwa das Schach- oder Kartenspielen gehören zu den Aktivitäten der Männerrunde. In diesem Rahmen wurde im vergangenen Jahr die ganze Gemeinde zu zwei speziellen Themennachmittagen eingeladen:

- entlang der Seidenstraße, mit Pfarrer Uwe Seidner (Wolkendorf);
- Eindrücke aus Paris mit Pfarrer Andreas Hartig.

Wir danken allen, die sich bei dieser Veranstaltung inhaltlich und organisatorisch einbringen und freuen uns, wenn neue Gesichter dazustoßen.

### Nächstdienst

Die diakonische Einrichtung „Essen auf Rädern“ hat 2018 rund acht bedürftige Gemeindeglieder mit einer warmen Mahlzeit jeden zweiten Tag versorgt. Auch 2018 haben wir von Freunden, Partnern und hilfsbereiten Menschen Spenden bekommen, die uns die Versorgung von hilfsbedürftigen Gemeindeglieder ermöglichen.

- Wir danken herzlichst Frau Renate Klinger für die Spende von 1040 Euro für das Essen auf Rädern und für die



Mit diesem Auto wird das „Essen auf Rädern“ ausgefahren, das nach wie vor dank der Spende des Johanniterordens und der Unterstützung durch Brigitte Kloos weitergeführt werden kann.

1155 Euro, die ebenfalls im Dezember des vergangenen Jahres für diesen Dienst gesammelt wurden.

- Wir danken auch Frau Brigitte Kloos und dem Orden der Johanniter aus Hannover für die Spende in Höhe von 1500 Euro.

Dieser Dienst kann nur aus Spenden aufrechterhalten werden, und es sind immer wieder Menschen in unserer Kirchengemeinde, die auf diesen Hilfsdienst zurückgreifen, weil sie sich selber nicht mehr richtig verpflegen können.

Die Kirchengemeinde hat im Dezember 2018 aus eigenen Mitteln ein gebrauchtes Fahrzeug in Höhe von 2000 Euro für das Essen auf Rädern von der Honterusgemeinde aus Kronstadt angeschafft, nachdem der alte Dacia, den uns die Saxonia Stiftung aus Rosenau freundlicherweise kostenlos zur Nutzung überlassen hat, immer mehr technische Mängel aufgewiesen hatte. Wir danken der Saxonia Stiftung und dem Geschäftsführer Herrn Klaus Sift für diese Unterstützung.

Wir danken Herrn Francisc Molnar für seinen langjährigen Dienst als Fahrer, der bis am 31. Dezember 2018 das Essen ausgefahren hat. Wir sind dankbar, dass wir schnell auch einen Nachfolger gefunden haben in der Person von Gerhard Patru.

2018 wurden neun Beerdigungshilfen in Höhe von 4500 Lei aus eigenen Mitteln betroffenen Gemeindegliedern aus unserer Kirchengemeinde ausgezahlt. Unser Dank geht auch an die Saxonia Stiftung aus Rosenau, die aus deutschen Mitteln im vergangenen Jahr 20 Bedürftige aus unserer Gemeinde finanziell unterstützt hat.

Auch 2018 konnten wir Junge und Alte vor Weihnachten reich beschenken. Wir danken herzlichst der Familie Hans und Renate Klinger aus Edling/Deutschland, die



**Im Friedhof mussten die Anschlüsse für Wasser und Elektrik neu verlegt werden.**

vielen Zeidnern/innen eine schöne Weihnachtsfreude auch im vergangenen Jahr bereitet haben. Wir konnten für die über 70jährigen Gemeindeglieder 110 reichhaltige Lebensmitteltaschen vorbereiten und für die Kinder 95 Stück. Weihnachtlich beschert wurde auch das Kinderheim „Casa Sperantei“ aus Weidenbach und das Blumenauer Altenheim aus Kronstadt. Danke sagen wir auch der Zeidner Nachbarschaft, die für die Christbescherung der Zeidner/innen 500 Euro von der Horvath Spende unserer Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt hat. Zum Nächstdienst gehören auch die Geburtstags-, Haus- und Krankenbesuche, die auch 2018 weitergeführt worden sind.

#### **Arbeiten. Immobilien. Grundstücke. Verwaltung**

**Friedhof** – Am Friedhof mussten im vergangenen Jahr die Anschlüsse für Wasser und Elektrik neu verlegt werden, um damit die Unterhaltungskosten der Dienstwohnung von der Kapelle und dem restlichen Teil des Friedhofes trennen zu können. Für diese Maßnahmen wurden 3671 Lei aus eigenen Mitteln ausgegeben.

Die Einzelgrabpflege haben im vorigen Jahr 25 Leute mit Wohnsitz außerhalb Zeidens in Anspruch genommen. Für diesen Dienst zahlt man 50 Euro im Jahr und die Kirchengemeinde verpflichtet sich, zweimal im Jahr frische Blumen zu setzen und das Grab regelmäßig zu pflegen.

Am Friedhof haben wir 2018 neben der hauptamtlich angestellten Frau Marianne Patru auch eine Saisonhilfskraft beschäftigt. Ebenfalls wurde regelmäßig der Mühl weggeschafft, Arbeitsgeräte, Unkrautmittel, Erde usw. besorgt. All diese Dinge sind mit Kosten verbunden. Deswegen sind wir immer wieder auf Spenden angewiesen, auch was unseren Friedhof angeht, zumal es immer



**Mit der Renovierung der Kirchenburg geht es nur schleppend voran, die Bürokratie bremst alle Vorhaben aus.**

schwieriger wird, mit den eigenen Gemeindegliedern eine ordentliche Pflege zu leisten.

**Kirchenburg, EU-Projekt** – Mit dem EU Projekt geht es leider schleppend voran. Der Finanzierungsvertrag wurde am 22. Dezember 2017 unterschrieben, und bis jetzt haben wir keine einzige Ziegel in der Kirchenburg bewegt. 2018 war man damit bemüht, das technische Projekt, den Bauplan, alle Genehmigungen seitens der Behörden für dieses Projekt einzuholen. Das hat sich allerdings als nicht so einfach erwiesen. Die Behördengänge sind mühsam und mit viel Papieraufwand verbunden.

Die größten Schwierigkeiten entstehen bei der ISU (Inspectoratul pentru Situatii de Urgenta). Das Kronstädter Inspektorat für Notfälle hat strenge Auflagen was den Feuerschutz oder die Evakuierung der Kirchenburg im Falle eines Notfalls usw. angeht. Wir müssen vieles im Vorfeld erfüllen, damit wir die notwendige Genehmigung dieser Behörde für das Projekt erhalten. Doch diese Auflagen sind mit zusätzlichen Kosten verbunden, die unsere Kirchengemeinde tragen muss.

Unsere Managementfirma, der technische Leiter des Projekts und wir als Kirchengemeinde bemühen uns, diese Auflagen so zu erfüllen, dass für unsere Kirchengemeinde die Zusatzkosten in einem überschaubaren Rahmen bleiben und wir eine baldige Befürwortung seitens der ISU bekommen, um die Baugenehmigung beantragen und die Arbeiten ausschreiben zu können. Laut Aussagen der zuständigen Verantwortlichen könnten die Renovierungsarbeiten an unserer Kirchenburg, wenn alles gut geht, dieses Jahr im Sommer starten.

Nichtdestotrotz braucht unsere Kirchengemeinde weiter Ihre finanzielle Unterstützung für dieses große Vor-

haben. Die wichtigsten Arbeiten seien hier noch einmal erwähnt: Sicherung aller Dächer und Dachstühle, die Entfernung der Feuchtigkeit aus den Gemäuern der Kirchenburanlage, ein Abwassersystem, die Erneuerung der Elektrik in der ganzen Anlage samt Blitzableiter, die Sanierung des Glockenturms, Putz- und Malarbeiten im inneren und äußeren Bereich der Kirche, die Konservierung der Fresken aus dem 14. Jahrhundert im Chorraum, Bau einer modernen und behindertengerechten Toilette. Für all diese Arbeiten muss die Kirchengemeinde ca. 40.000 Euro zur Verfügung haben, damit das Projekt nicht ins Stocken gerät. Wir müssen aber auch mit unvorhersehbaren Arbeiten rechnen, die auch auf uns zukommen werden. Sicher ist, dass wir etwa einen Bauaufsichtsleiter brauchen, den die Kirchengemeinde für seine Dienstleistungen entlohnen muss. Diese Kosten belaufen sich auf ca. 1000 Euro/Monat über die ganze Dauer des Projekts, wenn der Bauaufsichtsleiter jeden Tag auf der Baustelle sein muss. Weil noch einiges auf uns zukommen wird, erfolgt auch in diesem Jahr ein Spendenaufruf an alle, die uns helfen wollen.

### Aufruf zur Spende für unsere Kirchenburg

Für die 382 Seelen, die unsere Gemeinde heute zählt, sind die Renovierungsarbeiten an unserer Kirche und Wehranlage alleine nicht zu stemmen. Deswegen sind wir auf jede Hilfe, die wir kriegen können, angewiesen, damit wir die Kirchenburanlage für die nächsten Jahrzehnte sichern und erhalten können. Jede Spende, ob groß oder klein, hilft dabei, dieses vielleicht größte Zeidner Restaurierungsprojekt zu einem erfolgreichen Ende zu führen. Uns allen liegt viel daran, unsere Kirchenburg der kommenden Generation in einem guten Zustand zu übergeben. Dieses sind wir auch unseren Vorfahren schuldig, die diese ehrwürdige Kirchenburg errichtet und über mehr als sieben Jahrhunderte instandgehalten haben. Auf dem Chorbogen der Zeidner Kirche ist zu lesen „Mit Gott wollen wir Taten tun“. Lasst uns in diesem Sinne etwas dafür tun!

Helft bitte mit!

#### Empfänger:

**BIS.EV.CA. CODLEA**

**IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809**

**SWIFT: cecerobuxxx**

**CEC Bank Codlea**

**Verwendungszweck: Renovierung Kirche  
(rum. renovare biserica)**

Im Namen der Kirchengemeinde Zeiden danken wir allen, die uns bis jetzt ihre Unterstützung gezeigt haben. Hervorheben wollen wir unseren Partnerkirchenkreis Oberes Havelland, die Kirchenkreisleitung, samt dem Rumänienausschuss und allen Christen/innen des Kirchenkreises, die für Zeiden immer wieder Spenden, und 2018 für unser Vorhaben 20.000 Euro unserer Kirchengemeinde gespendet haben. Ebenfalls danken wir der Zeidner Nachbarschaft, die nach dem im Zeidner Gruß gestarteten Spendenaufruf bis zu diesem Zeitpunkt 13.622,50 Euro für die Zeidner Kirchenburg gesammelt hat. Wir danken auch dem Ehepaar Hans und Annette König, die anlässlich ihres Geburtstages statt Geschenke von ihren Gästen 3000 Euro gesammelt haben.

### Immobilien und Grundstücke

In der Verwaltung unserer Immobilien und Grundstücke hat sich folgendes im Jahr 2018 ergeben:

- Renovierung des Raumes im Erdgeschoss des Pfarramtes, der jahrelang als Abstellkammer benutzt wurde. Die Renovierungsarbeiten haben rund 14.000 Lei gekostet und wurden von der Gemeinde getragen, vom Zeidner Nähkreis (4000 Lei) und von der Zeidner Nachbarschaft (900 Euro für Möbelausstattung). Seit der Fertigstellung im Dezember 2018 wird der Raum hauptsächlich vom Zeidner Nähkreis benutzt.
- 2018 konnten wir endlich eine langfristige Lösung für die Immobilie in der Langgasse Nr. 115 (die ehemalige Mädchenschule), in unmittelbarer Nähe der Kirchenburg finden. In diesem Gebäude soll eine Pension entstehen mit Imbissmöglichkeit.
- Auf dem Grundstück der Kirchengemeinde, auf dem ein Photovoltaikpark entstehen soll, ist bis zu diesem Zeitpunkt immer noch nichts passiert. Die instabile Gesetzeslage in Rumänien, die die Investitionen in erneuerbare Energie regeln bzw. fördern soll, bleibt weiterhin das ausschlaggebende Argument für diese Situation. Nichtsdestotrotz verzeichnet die Kirchengemeinde für dieses Grundstück eine jährliche Pacht, die zufriedenstellend ist.
- Seit Anfang des Jahres 2018 steht die Räumlichkeit, wo der frühere Bürgermeister Popa jahrelang unser Mieter war, leer. Angesichts dessen, dass dieses Objekt Teil der Kirchenburanlage ist, somit unter Denkmalschutz steht, muss erörtert werden, welche Auflagen wir erfüllen müssen, damit wir diese Räumlichkeit wirtschaftlich erschließen können. Hier wurden bereits Gespräche mit Architekt Johannes Bertleff und Vermesser Istvan Nagy geführt.
- Für die bevorstehenden Arbeiten an den Dächern der Kirchenburg hat unsere Gemeinde im vergangenen



Nachbarvater Rainer Lehni, Kirchenkurator Peter Foof und Pfarrer Andreas Hartig begrüßten den deutschen Konsul Hans Tischler (dritter von links).

Jahr 9500 alte aber gute Dachziegel angeschlossen. Für diese Ziegel wurden 6090 Lei aus eigenen Mitteln ausgegeben.

### Besondere Ereignisse 2018

Ende Mai fand in Dinkelsbühl das 23. Zeidner Treffen statt, zu dem Pfarrer Andreas Hartig aus Zeiden angereist ist. Er hat dabei ein Grußwort und den Gottesdienst mit der Feier der goldenen Konfirmation gehalten. Wir bedanken uns für die Einladung und für die sehr gute Beziehung, die unsere Kirchengemeinde mit der Zeidner Nachbarschaft pflegt.

Am 6. Juli hat der Deutsche Konsul aus Hermannstadt, Hans Erich Tischler, unsere Kirchenburg besucht. Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof und Nachbarvater Rainer Lehni haben bei der Führung auch über die aktuelle Situation der Deutschen Gemeinschaft aus Zeiden gesprochen, über die guten Beziehungen zwischen HOG und der Kirchengemeinde, sowie über das EU-Projekt. Im Anschluss wurde auch das Zeidner Museum besucht, das viele Exponate aus der Reihe unserer Gemeinschaft beherbergt.

Am 2. und 3. Juli 2018 fand das 2. Arbeitscamp in den Kornkammern der Zeidner Kirchenburg statt. Etwa 30 Helfer/innen aus Zeiden und Deutschland haben daran teilgenommen und den nördlichen Teil der ehemaligen Wohnkammern komplett gesäubert. Für das leibliche Wohl sorgten die Frauen des Nähkreises. Wir danken allen Teilnehmer/innen für ihren Einsatz und laden ein, sich auch 2019 an dieser Aktion zu beteiligen.

Im Rahmen des Zeidner Arbeitscamps wurde die Ausstellung „Wer versteht das schon“ von Daniela Boltres er-



Zwei Tage herrschte Großesinsatz rund um die Kirchenburg, und die Kornkammern sind jetzt sauber.

öffnet. Die Gedichte von Menschen auf der Flucht fanden in den ehemaligen Wohnkammern für zwei Monate Herberge und wurden von zahlreichen Besuchern aus dem In- und Ausland in dieser Zeit besucht. Wir danken Frau Daniela Boltres für ihren Einsatz und für die Möglichkeit, Themen wie Flucht und Migration, die Europa in letzter Zeit stark bewegt, bei uns in Zeiden anzusprechen. Über das 2. Arbeitscamp in Zeiden kann man auf Youtube einen zwanzigminütigen Beitrag verfolgen ([https://www.youtube.com/channel/UCne3SFMt6\\_hepybLViLVAXw](https://www.youtube.com/channel/UCne3SFMt6_hepybLViLVAXw))

Das Zeidner Gemeindeblatt verzeichnet bis jetzt seit der Wiederveröffentlichung 2017 die vierte Ausgabe. Es wird in einer Auflage von 200 Exemplaren gedruckt und kann auch online auf der Homepage der Kirchengemeinde [www.zeiden.evang.ro](http://www.zeiden.evang.ro) eingesehen werden. Das Blatt soll ein Informationsmedium sein, das jedes Gemeindeglied über das Leben der Evangelischen Kirchengemeinde aus Zeiden erreicht und informiert. Die Kirchengemeinde erhofft sich durch diese Veröffentlichung vor allem diejenigen zu erreichen, die sonst seltener am Leben der Gemeinschaft aktiv teilnehmen.

Nachdem unsere Kirchenburg Teil des Projekts unserer Landeskirche „Entdecke die Seele Siebenbürgens“ geworden ist, konnten wir 2018 mehr Besucher/innen in unserer Kirchenburg verzeichnen als 2017. Somit haben uns im Vorjahr 3492 Touristen aus dem In- und Ausland besucht. Gegenüber 2017 ist das ein Anstieg von 40 Prozent.

### Worte des Dankes

Wir danken allen Geschwistern von nah und fern, die für unsere Gemeinde sich immer wieder aktiv einsetzen und für sie einstehen. Wir danken auch für die regelmäßigen



Nach getaner Arbeit in der Kirchenburg saßen alle zusammen im Pfarrhof.

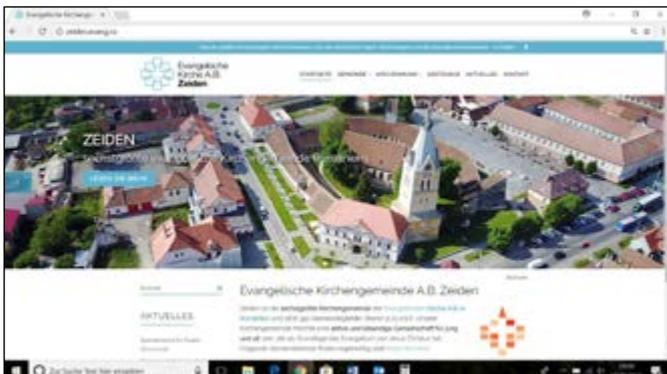
Besuche unserer Freunde und Partner aus dem In- und Ausland. Erwähnt seien hier Familie Gabriele und Dieter Lehmann, Familie Hans und Annette Königes, aber auch die Vertreter der Nachbarschaft, Nachbarvater Rainer Lehni und Altnachbarvater Udo Buhn. Wir danken allen Pfarrern/innen und Lektoren/innen, Organisten/innen, die auch im vergangenen Jahr Vertretungsdienste in Zeiden übernommen haben.

Dankesworte sollen auch unseren kirchlichen Körperschaften, der Gemeindevertretung, dem Presbyterium, sowie allen kirchlichen Angestellten und ehrenamtlichen Mitarbeitern zukommen, die unsere Gemeinschaft stets treu begleiten.

Wir wollen aber auch Gott danken, für all den Segen, den er uns 2018 hat zukommen lassen und ihn zugleich bitten, dass er uns auch 2019 begleitet und Gutes widerfahren lässt.

Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof

Auch die Zeidner Kirche hat sich den Lesegewohnheiten ihrer Nutzer angepasst und die eigene Website modernisiert.



## Kirchenmusik in Zeiden 2018

### 1. Kirchenchor

Im Kirchenjahr 2018 der Zeidner Kirchengemeinde wurden acht Gottesdienste vom Kirchenchor musikalisch umrahmt. Darüber hinaus hatte der Chor folgende Auftritte ausserhalb der Gottesdienste:

- Chortreffen in Malmkrog (Mai)
- Bunter Abend in Kronstadt (Juni)
- Vokalmusik zur Weihnachtszeit in Zeiden (Dezember)

### 2. Konzerte

Es fanden insgesamt fünf Konzerte statt, davon:

- fünf Orgelkonzerte:
  - 21. Juni mit Klaus-Dieter Untch (Zeiden);
  - 7. Juli mit Erich Türk (Klausenburg);
  - 5. August mit Peter Kleinert (Deutschland);
  - 19. August mit Ilse Maria Reich (Deutschland) und am 1. September mit Vlad Nastase (Bukarest).
- ein Instrumentalkonzert am 3. Juni für Violine und Orgel mit Paul Cristian (Orgel) und Elena Cristian (Violine) aus Kronstadt
- Vokalmusik zur Weihnachtszeit mit Zeidner Kirchenchor, Zeidner Kinderchor und Burzenbläser.

### 3. Orgelvertretungen ...

... wurden abgehalten von Prof. Hans Eckart Schlandt (Kronstadt) und Anca Cornelia Diaconu (Kronstadt), Ursula Philippi (Tartlau)

### 4. Instrumentalmusik im Gottesdienst

- mit Richard Silaghy / Flöte

### 5. Konzerte des Zeidner Organisten Klaus Dieter Untch

- Konzerte in Kronstadt, Schässburg und eine Deutschland Tournee

### 6. Burzenbläser

- Gemeinsam mit Pfarrer Andreas Hartig und Organist Klaus Dieter Untch boten die Burzenbläser diverse Auftritte in Zeiden, Kronstadt, Tartlau und Petersberg.

Unser herzlicher Dank geht an alle Musikfreunde, die die Zeidner Kirchenmusik 2018 unterstützt haben, in besonderer Weise die Zeidner Nachbarschaft und die Zeidner Kirchengemeinde.

**Klaus Dieter Untch (Organist in Zeiden)**

# Wieder reiche Weihnachtsbescherung aus Edling von Renate und Hans Klinger

Rechtzeitig zum Fest haben wir wieder weit mehr als eine Tonne Lebensmittel auf die Reise nach Zeiden geschickt. Unzählige Kartons mit guter Kleidung wurden ebenfalls verladen. Der Tisch dürfte wieder reich gedeckt worden sein für unsere Zeidnerinnen und Zeidner. Geschenke für Eltern und Kinder, ob Groß oder Klein, für jeden war etwas dabei. Und was das Schöne ist, für die Altenhilfe Zeiden „Essen auf Rädern“ kamen außerdem noch stolze 1.155 Euro Spendengelder zusammen.

Eine namhafte Firma produziert in unserer Nähe wunderschöne und hochwertige Holzspielzeuge. Das Unternehmen übergibt an Renate Klinger eine Großspende von viereinhalb Europaletten originalverpackte Spiele, über die sich sehr viele Kinder freuen dürfen. Es ist so viel, dass nicht nur die Kinder unserer Evangelischen Kirchengemeinde Zeiden Grund zur Freude haben. Herr Pfarrer Andreas Hartig wird die Spiele auch gerecht an die Evangelischen Kirchengemeinden Heldsdorf, Weidenbach, Wolkendorf und auf Wunsch von Renate Klinger auch an die Orthodoxe Kirche in Zeiden, vertreten durch Herrn Pfarrer Ioan Cioacă, und nach weiteren Bedarf verteilen.



## Große Weihnachtsspende

Die Spender für Renate Klingers Weihnachts-Hilfstransport 2018. Die Geldspenden werden wieder für die Altenhilfe „Essen auf Rädern“ verwendet.

### Geldspenden

Erhard Glaser, Allianzvertretung, Haag	200,00 €
Simon Brenner, Kirchdorf-Moosham	300,00 €
Anneliese und Josef Holzner, Haag	100,00 €
Wolfgang und Irene Meermann, München	200,00 €
Renate Klinger, Edling,	50,00 €
Benedikt Matschke, Wörth	200,00 €

### Für deutsche Schule Zeiden

Grund- und Mittelschule Haag, Sammlung der Schulkinder Dazu wurden 78 große Beutel mit Süßigkeiten gefüllt übergeben plus 25 Karton Lebensmittel und Sonstiges	65,00 €
Grundschule Rechtmehring, Sammlung der Schulkinder	40,00 €
<b>Summe Geldspenden</b>	<b>1.155,00 €</b>

### Sachspenden

#### Für Deutschen Kindergarten in Zeiten

Gemeinde-Kindergarten Haag	Viele Geschenke liebevoll verpackt
----------------------------	------------------------------------

#### Für Kinderheim/Altenheim

Karola und Andreas Inninger, Lohen-Gars	2 große Kisten Lebensmittel und Süßigkeiten
---	---

#### der großzügigsten Unternehmen und Privatpersonen

Jäger-Milchwerk, Haag i.OB	1 Industriepalette Käse (= 700 kg)
Thaler & Thaler, Spenglerei, Haag	20 übergroße Taschen Lebensmittel Warenwert: 1.500,00 €
Kraftwerke Haag GmbH	800,00 €, dafür wurden eingekauft: 180 Packungen à 500 Gr. Melitta Kaffee/Filterpapier 310 Tafeln Milka-Schokolade
Gummiwerk Kraiburg, Betriebsrestaurant, Herr Jürgen Przybyla	10 Karton Nudeln, Reis, Pasta, 1 großer Karton Süßigkeiten usw. insgesamt zirka 100 kg
Renate Klinger	150 Fl. Sonnenblumenöl, 140 Packungen diverser Knabbereien, 25 kg Mehl für Weihnachtsbäckerei, 25 Schoko-Nikoläuse
Hermann Seidl, Maitenbeth	4 Kartons Jeans, Neuware
Kunstschmiede Posselt, Haag und Mitarbeiterin	5 Geschenke für Kinder liebevoll verpackt
Brigitte Larasser, Maitenbeth	4 Bananenkarton Lebensmittel/Toilettenartikel
Simon Brenner, Moosham	4 Eimer Honig, 10 x Haribo groß, Obst, 20 Karton Kleidung für Kinder und Erwachsene
Nicht namentlich aufgeführte Privatpersonen	Viele Karton Lebensmittel unterschiedlichster Größen

### Großspende viereinhalb Europaletten originalverpackte Spielwaren

An die zweitausend Spiele und Puzzles sowie kartonweise sonstiger Gegenstände für Kinder originalverpackt wurden an Renate Klinger übergeben. Die Spiele sollen an die Kinder der Evangelischen Kirchengemeinden Zeiden, Heldsdorf, Weidenbach, Wolkendorf und an die Orthodoxe Kirche in Zeiden verteilt werden.

#### Gebrauchte Kleidung und Sonstige Gegenstände

Privatpersonen	ca. 100 Karton
----------------	----------------

#### Transporte

Die endgültigen Transporte nach Zeiden wurden wieder durch Herrn Erich Reitmeir, Königsbrunn durchgeführt. Ein großes herzliches Dankeschön dafür.

Kraftwerke Haag GmbH hat wieder einen großen Beitrag geleistet. Zusätzlich zur großzügigen Spende wurde wieder wie in den Vorjahren ein Transporter zur Verfügung gestellt um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten. Wir danken der Geschäftsleitung der Kraftwerke Haag GmbH, vertreten durch Herrn Geschäftsführer Dr. Ulrich Schwarz sehr herzlich.

Für Renate und Hans Klinger eine große logistische Herausforderung, die ohne dem Transporter von Kraftwerke Haag GmbH nicht möglich wäre.

Jedem einzelnen Spender gilt mein herzlichster Dank!

Einen Transport in dieser Größenordnung zu organisieren ist eine zeitliche und logistische Herausforderung für mich und meinem Mann. Im September geht es schon los mit Telefonaten, Bitten um Geldspenden und Lebensmittelpakten und Terminvereinbarungen zur Abholung der Spenden von meinen treuen Unterstützern.

Die Kisten und Pakete stapelten sich bei uns im Haus bis zur Decke. Immerhin ging Mitte November der erste Transport mit Lebensmitteln schon nach Zeiden, der letzte dann am 18. Dezember 2018. Viele fleißige Hände warteten in Zeiden schon darauf, die Weihnachtsbescherung an unsere Zeidnerinnen und Zeidner zu verteilen. Aus persönlichen Gründen konnten wir leider in diesem Jahr unsere Weihnachtsbescherung nicht selbst transportieren.

### Viele großzügige Spenden sind eingelaufen

Ich danke recht herzlich der Geschäftsleitung der Kraftwerke Haag GmbH für die großzügige Spende und für die Überlassung eines Transporters, der uns entgeltlos und voll getankt zur Abwicklung der Transportwege zur Verfügung gestellt wurde, und wir danken allen Spendern, die zum Gelingen dieses Hilfstransportes beigetragen haben. Danken möchte ich auch allen von mir persönlich geschätzten Menschen, Freunden und Gönnern für die wertvolle Unterstützung. Zu allen meinen treuen Spendern soll das kleine Wort Danke finden, weil große Worte für alles, was ich sagen möchte, zu klein sind dafür. Zu guter Letzt: Danke an den wichtigsten Menschen – meinen Mann – ohne den läuft gar nichts. [Renate Klinger](#)



Das Ehepaar Hans und Renate Klinger hatte vielfache Unterstützung bei ihrer großen vorweihnachtlichen Spendenaktion für Zeiden – zum Beispiel auch durch fleißige Schüler, die beim Aufladen der gespendeten Sachen mithalfen.

### Konfirmationsurkunden der Konfirmationen 1965 – 2000 gesucht!

Da wir das Buch „Die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit“ durch Konfirmationsurkunden quer durch das letzte Jahrhundert ergänzen und einen vollständigen Querschnitt anbieten möchten, sind wir besonders auf der Suche nach Urkunden, die den Jahrgängen 1965 bis 2000, anlässlich ihrer Konfirmation, überreicht wurden.

Deshalb dringend unsere Bitte: Schickt Eure Urkunde, wenn möglich eingescannt [Udo.Buhn@t-online.de](mailto:Udo.Buhn@t-online.de) oder [Mieskes@gmx.de](mailto:Mieskes@gmx.de) zu.

**Wir danken für Eure Unterstützung. Helmuth Mieskes**



## 34. Zeidner Skitreffen: der beste Schnee, die schönste Sonne

Man nehme etwas Sonne und sehr viel guten Schnee und erhält ein super Skitreffen! Auch dieses Jahr besuchten fast 50 Zeidnerinnen und Zeidner und auch deren Freunde das Skigebiet im Sudelfeld bei Bayrischzell. Wochen und Tage davor konnte man sich kaum retten vor den Schneemassen, so dass uns Schnee garantiert war. Dass wir dann noch mit besonders gutem Wetter und strahlendem Sonnenschein beschenkt wurden, hat definitiv zu der guten Stimmung beim Ski und Après-Ski beigetragen.

### Die Schmidts-Brotzeit durfte nicht fehlen

Es gab die „early birds“, die schon vor dem Beginn des Treffens die Zeit zum Ski-Fahren nutzten. Nach offiziellem Anreisezeitpunkt und als auch die letzten eingetroffen waren, begann der spaßige Teil des Abends. Hierbei

wurde mit Spielen wie „Beer Pong“ ordentlich Stimmung gemacht. Dabei konnte sowohl die junge als auch die ältere Generation dafür begeistert werden.

Freitag lief modernere Musik für die jüngeren Teilnehmer. Samstag wurden dann eher bekanntere sowie ältere Lieder gespielt. Das Highlight am Samstagabend war die traditionelle Mitternachtsbrotzeit der Familie Schmidts unter anderem mit rotem Zwiebel und leckerer roher Bratwurst. Darauf wurde gemeinsam Niko Klein zu seinem Geburtstag gratuliert und es gab Kuchen von seiner Oma Liane Schmidts (die mit der Mitternachtsbrotzeit).

Ski gefahren wurde natürlich auch. Mit einem Wettbewerb. Und einer am Samstagabend stattfindenden Siegerehrung, neben der auch langjährige Skifahrer geehrt wurden (siehe Kas-

ten rechts). Sonntag war es sogar noch wärmer als am Samstag, entsprechend groß war der Andrang an den Skiliften. Wer Lust hatte, konnte noch das Skitreffen beim Après-Ski und strahlender Sonne ausklingen lassen.

### Endlich kommen die Skifahrer auf ihre Kosten

Alles in allem war es ein superschönes Wochenende, an dem sich vor allem die Skifahrer und Skifahrerinnen am guten Schnee erfreuen konnten. Vielen Dank an den Organisator Thorsten Kraus für einen reibungslosen Ablauf des Skitreffens, an Familie Schmidts für die Mitternachtsverkostung und Rüdiger Nierescher für das musikalische Ambiente und allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen sowie allen, die für den guten Ablauf gesorgt haben. [Julia Hedwig](#)

**Die Zeidner Skifahrer hatten bei schönstem Wetter und besten Schneeverhältnissen viel Spaß im Schnee...**



**... aber nicht nur auf der Piste, sondern auch in den Mittagspausen saß man gemütlich zusammen und genoss das Wetter.**





Bei den außergewöhnlichen äußeren Rahmenbedingungen hätte dieses Treffen ruhig mehr Teilnehmer verdient – aber 50 Mitmachende sind auch schon eine schöne Zahl.

Wie jedes Jahr wird am Abend gefeiert und getanzt und spätestens um Mitternacht gibt es dann die siebenbürgische Brotzeit – hergerichtet von Familie Schmidts (unten im Bild: Christian Schmidts, Sohn Niko, Kuno Schmidts und Karoline Klein).



## Die Ausgezeichneten

### Kinder

1. Platz: Klein, Nina
2. Platz: Kloos, Lara
3. Platz: Paul, Schmidts

### Herren

1. Platz: Klein, Niko
2. Platz: Gohn, Rudi
3. Platz: Thut, Andreas

### Frauen

1. Platz: Kloos, Doris
2. Platz: Josef, Riccarda
3. Platz: Klein, Karoline

### Herren

1. Platz: Wenzel, Kevin
2. Platz: Foith, Jürgen
3. Platz: Nierescher, Rüdiger

### Snowboarden

(nur zwei Teilnehmer)

1. Platz: Kraus, Thomas
2. Platz: Kraus, Kuno

### Jubilare:

- 5 Jahre: Christel Uwe, Hedwig Monika  
 10 Jahre: Hedwig Horst, Tartler Siegmart, Zermen Helge  
 15 Jahre: Passyar Holger, Klein Niko, Stolzenberger Susanne, Foith Jürgen  
 20 Jahre: Wenzel Horst jun.  
 25 Jahre: Zeides Theo, Thut Brigitte  
 30 Jahre: Josef Hans Karl, Schmidts Kuno

## Zeidner auf dem Heimattag: Es gibt ein neues Treff-Lokal, und die Blaskapelle marschiert mit

Fußballer und Trachtenträger herzlich willkommen – die anderen natürlich auch

Es hat eine Zeitlang gedauert, aber jetzt ist es soweit: Die Zeidner dürfen endlich umziehen. Auf dem diesjährigen Heimattag in Dinkelsbühl vom 8. bis 11. Juni, also am Pfingstweekende, treffen sich die Zeidner zum ersten Mal nach Jahren des Ausharren-Müssens nicht mehr im „Dinkelsbühler Hof“, hinter den Stadtmauern und bei einer überforderten Wirtin, sondern im „Amalfi“. Seit Jahren wurde immer wieder moniert und gefragt, warum die Nachbarschaftsverantwortlichen nicht etwas ausfindig machen könnten, das zentrumsnäher ist, und gegen eine bessere Küche und ein freundlicheres Personal hätte man auch nichts einzuwenden.

Nun scheint sich alles zum Besseren zu wenden. Das „Amalfi“ liegt auf halbem Weg vom Zentrum zum „Dinkelsbühler Hof“, also in der Segringer Straße 54, 91550 Dinkelsbühl. Die Nachbarschaftsverantwortlichen laden alle herzlich ein, bei der „Ein-

weihung“ unseres neuen Treffpunktes dabei zu sein. Details werden wir noch bekanntgeben.

**„Amalfi“ statt  
„Dinkelsbühler Hof“**

Zwei wichtige Programmpunkte bleiben weiter wie gehabt: Alle Zeidnerinnen und Zeidner und Freunde der Zeidner, die eine Tracht haben, sind herzlich eingeladen am Pfingstsonntag, also dem 10. Juni, beim Trachtenumzug mitzumachen, sprich in Tracht durch diese romantische Stadt mit ihrem besonderen Flair zu Klängen der Blasmusik mitzumarschieren. Und diesmal macht sogar die Zeidner Blaskapelle beim Umzug mit – also ein Grund mehr, zu kommen. Ihr kennt unser ehrgeiziges Ziel und ich zähle auf die Mitmarschierer der vorigen Jahre – am besten auch auf ein paar neue Gesichter, dass wir selbst mit einer kleinen Gruppe aufmarschieren wollen.

Es dürfte aber wie jedes Jahr sein – heißt, so gegen zehn Uhr Aufstellen auf der Bleiche (hinter dem Spitalhof), gegen 10.30 Beginn des Aufmarschs – dann, wer Zeit und Lust hat, gemeinsam noch was zu Essen und zu Trinken (die Nachbarschaft spendet 15 Euro). Die Zeidner treffen sich - wie schon angekündigt - zum ersten Mal im Amalfi – und vielleicht können wir ja mit unseren neuen Gastgebern auf eine gute Zusammenarbeit anstoßen.

Wichtig ist auch der Pfingstsamstag (9. Juni). Dann findet das Fußballturnier statt und nach einigen Jahren Pause wagten die Zeidner im Vorjahr einen Neustart mit dem Ergebnis, dass sie auch heuer unbedingt wieder mitmachen wollen. Wir bräuchten aber unbedingt Nachwuchsverstärkung. Vielleicht kann ja der eine oder andere seinen Sohn oder Enkel zum Mitmachen bewegen. Die Stadt an der Romantischen Strasse ist mit seiner großen Geschichte, seinen Sehenswürdigkeiten und natürlich den siebenbürgischen Spezialitäten am Heimattag immer eine Reise wert.

Bitte meldet euch am besten bei Uwe Christel ([uwechristel@gmx.de](mailto:uwechristel@gmx.de)) oder Hans Königes ([hkoeniges@idg.de](mailto:hkoeniges@idg.de) oder 0172 – 8232038) an. Die Absicht ist klar: Es wird auf jeden Fall gespielt und wir wollen einen schönen Tag gemeinsam verbringen. Weitere Infos werden dann noch kurz vor dem Turnier bekanntgegeben.

Auf [www.siebenbuenger.de](http://www.siebenbuenger.de) ist spätestens ab Mai das gesamte Programm des Heimattages zu lesen, das auch diesmal eine Menge interessanter Veranstaltungen bietet.

Hans Königes

**Es herrscht Vorfriede vor dem Trachtenumzug (vorne im Bild Helmut Wenzel mit Tochter Luna im Wagen).**





Der erweiterte Vorstand tagte in diesem Frühjahr in Illertissen (oben) Udo Buhn, Hans König, Reinhold Mieskes, Kuno Kraus, Helmut Wenzel, Rüdiger Zell. Untere Reihe: Peter Roth, Carmen Kraus, Rainer Lehni, Annette König, Helmuth Mieskes.

## Frühjahrssitzung in Illertissen

Bei schönstem Frühjahrswetter und in entspannter und dennoch engagierter Atmosphäre lässt sich gleich besser tagen – so auch diesmal, als sich der erweiterte Vorstand der Nachbarschaft auf Einladung von Rüdiger Zell und dessen Frau Sabine in Illertissen traf. Und wie immer galt es auch diesmal, eine lange Liste von Tagesordnungspunkten abzuarbeiten. Vieles, worüber gesprochen wurde, findet seinen Niederschlag in den verschiedenen Berichten des Zeidner Grußes.

Besonders hervorzuheben – und das ist im Rechenschaftsbericht des Pfarrers Andreas Hartig nachzulesen – ist die Renovierung der Zeidner Kirche, die unsere verbliebenen Landsleute vor besondere Herausforderungen stellt – sowohl organisatorischer als auch finanzieller Art. Hilfe – in jedwelter Form ist sehr willkommen. Eine solche – eher moralischer Natur, die

allerdings auch sehr geschätzt wird, ist das Anfang August stattfindende Arbeitscamp auf dem Kirchhof, zu dem alle eingeladen sind, mitzumachen. Mit dem anschließenden Natur- und Kulturprogramm ergibt das ein unvergessenes Erlebnis – so beschrieben es zumindest die Teilnehmer des letzten Camps aus dem Vorjahr.

Auch über die verschiedenen Veranstaltungen in diesem Jahr ist ausführlich gesprochen worden – und da sollte wirklich für jeden was dabei sein – von Kultur über Geschichte, Musik (Blasmusik natürlich), Sport, Wandern – ein generationenübergreifendes Angebot. Das Thema, wie sich unsere Landsleute für diese Aktivitäten mobilisieren lassen, wird die nächsten Jahre immer auf der Tagesordnung stehen und jeder ist eingeladen, in welcher Form auch, dabei zu sein. [Hans König](#)

## Das Adressheft kommt

Es gab einige Anfragen, warum das begehrte Adressheft nicht verschickt wurde. Aufmerksame Zeidner wissen, dass es alle drei Jahre eine neue Auflage gibt, und außerdem ist es grad für die ältere Generation eine ganz wichtige Quelle, um mit Freunden, Nachbarn, Bekannten etc. im Kontakt zu bleiben. Aufgrund einer neuen sogenannten **Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)**, die das Ziel hat, jedem Einzelnen mehr Einfluss einzuräumen, wie er seine persönlichen Daten besser schützen kann, und die Verunsicherung darüber, wie damit umzugehen ist, wurde der Druck verschoben. Nun hat sich der Vorstand der Nachbarschaft auf folgende Vorgehensweise geeinigt. Die gute Nachricht zuerst: Das Heft kommt. Allerdings: Jeder, der nicht drin stehen möchte, muss sich **bis zum 31. August bei Rüdiger Zell melden** (siehe Adresse im Impressum vorletzte Seite) und ihm das mitteilen.



# Natur- und Kulturprogramm im Anschluss an das Arbeitscamp 2019

Nach dem erfolgreichen Arbeits- und Reiseprogramm im Sommer 2018 möchte die Zeidner Nachbarschaft auch in diesem Jahr eine ähnliche Aktion starten. Es gibt noch viel zu tun auf dem Kirchhof und noch viel zu entdecken in Rumänien.

Udo Buhn, der Organisator des Arbeitscamps, und Annette Königes, zuständig für die Tagesausflüge, haben sich bereits Gedanken gemacht, um ein abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen. Ein wenig Arbeit, viel Spaß, gutes Essen, interessante Reiseziele und spannende Begegnungen sollen auch in diesem Sommer möglichst vielen Gästen unvergessliche Erlebnisse in fröhlicher Gemeinschaft beschieren. Wer letztes Jahr dabei war, weiß, dass wir nicht zu viel versprechen! Hier nun der Ablauf:

**Montag, 5. und Dienstag, 6. August:  
Arbeitscamp in der Kirchenburg**



## Mittwoch, 7., bis Samstag, 10. August: Tagesausflüge

Die Kosten für die Tagesausflüge vom 7. bis 10. August belaufen sich auf etwa 45–50 Euro pro Tag, je nach Teilnehmerzahl. Eingeschlossen sind Busfahrt, Essen sowie alle Gebühren für Eintritte und Reiseleitung vor Ort.

Die Teilnehmerzahl ist auf 30 begrenzt. Anmeldung bis 30. Juni 2019 ist für die Planung erforderlich.

Anmeldung und Fragen bitte an:  
**Annette Königes**, Tel. 0170 813 90 05 oder  
E-Mail: [annette.koeniges@gmx.net](mailto:annette.koeniges@gmx.net)

**Udo Buhn**, Tel. 0151 24 13 25 73 oder  
E-Mail: [udo.buhn@t-online.de](mailto:udo.buhn@t-online.de)

Übernachtungsmöglichkeiten in Zeiden:

Pensionen (<https://www.booking.com/guest-house/city/ro/codlea.de.html>)

**Pensiunea (Pension) „La Troița“**  
(man spricht deutsch)

Strada Hălchiului nr. 20, 505100 Codlea  
Fix/Fax: +40 0268 254040,  
mobil: +40 0744 321715  
e-mail: [cazarelatroita@yahoo.com](mailto:cazarelatroita@yahoo.com),  
[receptie@cazare-codlea.ro](mailto:receptie@cazare-codlea.ro)

**Pensiunea Caraiman**  
Strada Depozitelor nr. 1, 505100 Codlea  
Tel. +40 722 611 186

**Pensiunea Puiu Popa**  
(liegt sehr zentral, etwas teurer)  
Str. Lungă 95, 505100 Codlea

**Pensiunea Exotic House**  
(zentral gelegen, wenig Komfort)  
Str. Liliacului 1, 505100 Codlea  
Tel. 0040372706626,  
e-mail: [office@exotichouse.ro](mailto:office@exotichouse.ro)  
<http://www.exotichouse.ro>  
<https://www.facebook.com/Pensiunea-EXOTIC-HOUSE-107213455989657/>

## Und so sieht das vorläufige Programm aus:

**7. August:** Fahrt nach Sinaia, der königlichen Stadt am Fuße des Bucegi-Gebirges. Hier hatten die rumänischen Könige aus dem Hause Hohenzollern ihre Sommerresidenz. Wir besichtigen das Schloss Peleşor, die kleine, aber feine Schwester des Hauptschlusses Peleş. Eingerichtet von der Königin Maria, die dem englischen Königshaus entstammte, ist es ein sehenswertes Juwel geworden. Hinter dem Schloss beginnt der Königsweg zur „Poiana Stâna Regală“, den wir auch gehen werden (bei passendem Wetter). In einer Stunde sind wir am Ziel auf einer wunderschönen Lichtung. In der „Cabana Poiana Stâni“ werden wir essen. Wer möchte, kann noch auf den Felsen „Franz Joseph“ steigen und den traumhaften Blick über das Prahova-Tal genießen. Zurück in Sinaia besuchen wir noch die Villa „Luminis“ von George Enescu, dem berühmtesten Musiker Rumäniens. Er hat zwanzig Jahre hier verbracht.

**8. August:** Fahrt nach Rosenau. Heute wird Hermann Kurmes unser Begleiter sein. Viele kennen Hermann Kurmes von der letzten Reise und haben ihn in bester Erinnerung. Am Vormittag besuchen wir die imposante Rosenauer Burg und machen anschließend einen Spaziergang zur Höhle „Tal der Burg“ (Peştera Valea Cetăţii). Gestärkt durch ein Picknick, besuchen wir eventuell den neuen Dinopark in Rosenau und fahren anschließend nach Wolkendorf, wo wir von Pfarrer Uwe Seidner empfangen werden. Pfarrer Seidner versteht es, Geschichte auf unterhaltsame Weise näherzubringen. Zum Abschluss werden wir auf dem Kirchhof verköstigt. Da darf der herrlich frische Baumstriezel natürlich nicht fehlen.

**9. August:** Fahrt nach Kronstadt. Hermann Kurmes wird uns die Stadt vorstellen. In der Schwarzen Kirche, dem bedeutendsten gotischen Kirchenbau Südosteuropas, treffen wir Steffen Schlandt, den begnadeten Kirchenmusiker, der sich um die Musik in Siebenbürgen große Verdienste erworben hat. Vielleicht lässt er für uns auch die berühmte Buchholz-Orgel erklingen. Er wird uns über seine unzähligen Projekte erzählen. Nach dem Mittagessen gehen oder fahren wir auf die Zinne, je nach Kondition. Vom Hausberg der Kronstädter genießen wir den Blick in das Burzenland.

**10. August:** Heute sind wir lange unterwegs. Wir fahren Richtung Buzău nach Pănătău. Hier empfängt uns Cornelia Fischer, eine Schweizerin, die sich seit fast 30 Jahren in der Region zum Wohle der Kinder engagiert. Sie hat mit Schweizer Fördermitteln ein Kinderheim aufgebaut. Später kam noch ein Schülerhort mit Mittagstisch dazu. Mittlerweile wird im Nachbarort auch eine Biogemüseplantage betrieben und eine Pension, die Arbeitsplätze für ehemalige Heimkinder bieten. Die Vorstellung der Projekte rundet ein kleines Folkloreprogramm der Kinder ab. In der Pension Valea Lupului werden wir das Mittagessen einnehmen. Danach fahren wir in die Orte Colţi und Aluniş, die zum „Athos“ Rumäniens zählen. Unzählige bizarre Felsformationen, durchsetzt von Höhlen, die bereits vor Tausenden von Jahren bewohnt waren und Inschriften und Höhlenmalereien aufweisen, werden uns beeindrucken. Für alle, die an Kraftorte glauben, ist das ein spannendes Ziel. In den alten Höhlen haben sich Missionare niedergelassen, die Rumänien christianisiert haben. Deshalb gilt diese Region auch als die Wiege des rumänischen Christentums. Bis ins 19. Jahrhundert bewohnten Eremiten diese Höhlen.

Sonntag, 11. August: Gottesdienst

Zur freien Verfügung. Es bietet sich ein Gottesdienstbesuch in der evangelischen Kirche an.

Montag, 12., und Dienstag, 13. August: Wandern

Montag und Dienstag wird noch Wanderprogramm im Zeidner Wald angeboten.

**Änderungen vorbehalten**



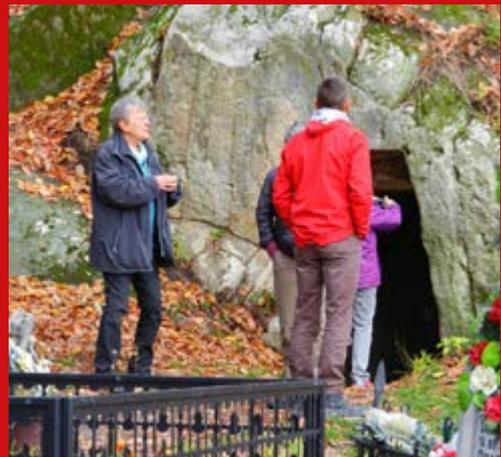
In diesem Jahr wird Schloss Peleşor, die ehemalige Sommerresidenz der Königsfamilie besucht.



Die Rosenauer Burg ist renoviert worden und erst recht ein Besuch wert.



Auch wenn die meisten Kronstadt kennen, gibt es noch einiges zu entdecken.



Ungewöhnliche Felsformationen gibt es in der Nähe von Buzău zu bestaunen.

# STIFTUNG DES BÜRGERLICHEN RECHTS GUNDELSHEIM AM NECKAR



## Wechsel im Vorstand der Stiftung

Am Samstag, den 17. November 2018, einem sonnigen Spätherbsttag, folgten wir der Einladung der Familie Schütz nach Stuttgart-Untertürkheim. Wir, das sind der Beirat und der Vorstand, die Gremien der Stiftung Zeiden, die sich zu ihrer gemeinsamen Sitzung bei den Gastgebern einfinden. Nach einem herzlichen Empfang durch Renate und Berndt, mit einer Präsentation von Bildern des Zeidner Malers Eduard Morres, die sich im Familienbesitz befinden, und gestärkt durch einen Kaffee mit Butterbrezeln eröffnete der Vorsitzende um 10 Uhr die Sitzung.



Die Verantwortlichen der Stiftung Zeiden trafen sich zu ihrer Sitzung in Stuttgart Untertürkheim: Helmut Wenzel, Renate Schütz, Reinhold Mieskes, Kuno Kraus.

### Neue Projekte werden beschlossen

Obwohl die Mitglieder Werner Mieskes und Helmut Mieskes aus privaten Gründen diesmal nicht teilnehmen konnten, wurde die Beschlussfähigkeit des Gremiums festgestellt. Die Tagesordnung wurde abgestimmt und ohne Ergänzungen beschlossen. Es folgte ein Bericht über die Stiftungsaktivitäten. Der Vorsitzende trägt den Rechenschaftsbericht und den Tätigkeitsbericht der Stiftung Zeiden für die letzten zwölf Monate vor. Beide Berichte sind Bestandteil des Protokolls und wurden den Teilnehmern ausgehändigt.

Mehrheitlich wird eine Förder-summe von 4500 Euro beschlossen, die für verschiedene Projekte der Kirchengemeinde Zeiden abgerufen werden kann. (Fenster, Gästehaus, Jugendprogramm). Als es um die Erneuerung der Fenster am Pfarrhaus in Zeiden ging, entwickelte sich ein

angeregter und längerer Austausch über die Erfahrungen bezüglich des Materials und der Ausführung. Weil alle verfügbaren Kräfte, Pfarrer und Presbyterium, mit der Renovierung der Kirchenburg ausgelastet sind, schlägt der Vorsitzende vor, dass die Stiftung das Projekt „Neue Fenster im Pfarrhaus“ federführend begleiten soll. Dieser Vorschlag wird einstimmig angenommen.

### Spende von 17 Rechnern für Zeiden

Zum Thema Spenden wurde berichtet, dass eine Spende von 17 Desktoprechnern und drei Servern im Wert von 3100 Euro dem Stiftungsvermögen zugebucht werden konnte. Diese Spende geht umgehend an die Kirchengemeinde Zeiden. Eine Teillieferung wurde bereits zugestellt. Die Zahlen des Finanzberichts sind den Mitgliedern mit der Einladung zugegangen. Der Bericht weist wie folgt aus:

- eine Gewinn- und Verlustrechnung;

- Einnahmen/Ausgaben 2018, sowie die Vermögensaufstellung zum Ende des Jahres 2018;
- eine Aufstellung des Stiftungskapitals von 1997 bis 2022 mit dem ausgewiesenen Inflationsausgleich sowie
- eine Aufstellung über die Entwicklung der Kapitalmarktanlagen.

Trotz schwieriger Zeiten am Finanzmarkt, der anhaltenden Niedrigzinsphase konnte die Stiftung wieder Gewinne erwirtschaften. Das Stiftungsvermögen mit den Zuwendungen aus Sachspenden betrug zum Jahresende 106.125 Euro. Auf Antrag der Beiratsvorsitzenden Renate Schütz wird dem Vorstand einstimmig die Entlastung erteilt. Der Vorsitzende dankt für die Entlastung des Vorstandes.

Auf eigenen Wunsch verabschiedet sich Udo Buhn nach 20jähriger Aktivität im Vorstand der Stiftung Zeiden und wünscht dem zukünftigen Vorstand viel Erfolg bei der Erfüllung seiner Aufgaben. Der Vorsitzende Reinhold Mieskes bedankt sich für dessen

unermüdlichen Einsatz im Dienste der Zeidner Gemeinschaft und überreicht ihm ein Weinpräsent, worüber sich Udo sehr freut. Nach einer kurzer Aussprache und Beratung wird am Nachmittag der Vorstand für die nächsten drei Jahre vom Beirat berufen. Es sind dies:

- Reinhold Mieskes Vorsitzender
  - Kuno Kraus Stellvertretender Vorsitzender
  - Werner Mieskes Mitglied im Vorstand
- Sie alle erklären sich bereit, diese Aufgabe für die nächsten drei Jahre zu übernehmen. Die Beiratsvorsitzende Renate Schütz dankt für die geleistete Arbeit und die Bereitschaft, sich für die Belange der Stiftung auch weiterhin einzusetzen.

**Reinhold Mieskes**

## Liebe Zeidnerinnen, liebe Zeidner,

Um die Stiftungsarbeit auch in Zukunft optimal weiterführen zu können, sind wir auf der Suche nach jungen oder junggebliebenen tatkräftigen Mitarbeitern, die sich in die Stiftungsarbeit einbringen wollen. Eine der wichtigsten Aufgaben wird es sein, den Kontakt zu den Gemeindemitgliedern in Zeiden zu pflegen und aufrecht zu erhalten, vor allem zur Kirchengemeinde, dem Deutschen Demokratischen Forum und der deutschen Abteilung der Schule. Wenn Ihr euch dies vorstellen könnt und Interesse an einer abwechslungsreichen ehrenamtlichen Arbeit habt, so meldet euch bei uns.

Vielen Dank

**Die Gremien der Stiftung Zeiden.**

## Achtes Kassnel-Verwandtentreffen

Zum achten Mal in Folge trafen sich die Nachkommen von Johann Kassnel und Anna, geb. Christel, (Mühlgasse) im Hotel Adler in Augsburg. Bisher fanden unsere Treffen im dreijährigen Turnus statt. Der Vorschlag, sich im zweijährigen Turnus zu treffen, kam von Elvira Kassnel und Ilse Rothbacher. Unisono hieß es plötzlich, dass unser siebtes Treffen alle so großartig fanden und somit fragte ich bei Hermann Kassnel nach, ob ich das wagen sollte. Er machte mir Mut und ich fing mit der Planung an.

Am 13. Oktober 2018 war es soweit. 44 Teilnehmer reisten nach Augsburg an. Den Sinn des Wortes „Zusammenhalt“ spürte man in der Luft und die Bande der Gemeinschaft konnte man fühlen. Hermann Kassnel ließ sein Album herumreichen, damit die Jüngeren Fotos unserer Vorfahren sehen konnten und auch die Informationen zu den chronologisch aufgeführten vorigen sieben Verwandtentreffen.

Ich bewunderte das Interesse der jungen Generation, die anhand eines Fotos aus den 30er Jahren (organisiertes Treffen unserer Urgroßeltern) die jeweiligen Nachkommen der acht Geschwister eruierten. Da kam der Vorschlag von Sabrina Vogt (Enkeltochter von Erna Kassnel) sich in acht Gruppen aufzustellen, damit man wisse, wer zu wem gehört. Gleichzeitig schlug sie vor, dass jeder ein Passbild ihrer Mama Ute Göllner zukommen lassen soll, damit sie unseren Ahnenpass visueller gestalten kann. Ernas Urenkel Malte (6 Monate alt) war der jüngste Teilnehmer und Pia Mieskes (Witwe von Hans Mieskes, 90 Jahre alt) die älteste.



**Zum achten Mal traf sich die Kassnel-Familie – diesmal vergangenen Herbst in Augsburg.**

Wir genossen das leckere kroatische Buffet, und auch das Tanzen kam nicht zu kurz. Peter, mein Bruder, ließ Bilder von vergangen Treffen auf seinem Laptop laufen und sorgte für gute Tanzmusik.

Für eine große Überraschung sorgte Britta Vogt bei unserem Kuchenbuffet. Die Frauen hatten leckere Kuchen gebacken, aber die Torte zum 8. Verwandtentreffen war dann doch ein besonderes Kunstwerk. Wir hatten sehr gute Gespräche, aber leider mussten einige schon früher abreisen. Unsere Begegnung hat wieder dazu beigetragen, die Erinnerungen wachzuhalten, und es hat viel Freude bereitet, die große Verwandtschaft zu treffen. Danke an alle. **Agnes Depner**

## Zum 9. Zeidner MoWa-Treffen laden wir alle Zeidnerinnen und Zeidner ein!

Ob mit Motorrad, E-Bike, Mountainbike oder Wanderschuhen – jeder Teilnehmer kann ein unvergessliches Erlebnis genießen. Das neunte MoWa-Treffen findet vom 13. bis 15. September 2019 im Haus Lutzenberg, Backnanger Str. 9, 71566 Althütte, statt (<https://www.haus-lutzenberg.de>).

Das Haus Lutzenberg ist idyllisch im Naherholungsgebiet Mittlerer Neckar am Steilrand des Schwäbisch-Fränkischen Waldes gelegen und ist ein idealer Ausgangspunkt zum Wandern, Rad- und Motorradfahren. Kletterwand, Kegelbahn, Kicker, Billard und Tischtennis runden das Angebot für Freizeitaktivitäten ab.

Zum ersten Mal möchte ich Radfahrer ansprechen, bitte bei der Anmeldung angeben, ob eine Radtour gewünscht ist. Sollte eine überschaubare Gruppe zusammenkommen, steht dem nichts entgegen.

Wie immer werden die Motorradfahrer in kleineren Gruppen durch die Täler ziehen und die Wanderer die Wälder erkunden. Das Indoor-Angebot im Haus Lutzenberg bietet sogar für diejenigen, die das Haus nicht verlassen möchten, genug, um



**Auch in diesem Jahr rechnet der Veranstalter des MOWA-Treffens Kuno Kraus mit zahlreichen Motorradfahrern und Wanderern. Diesmal findet es am Rand des Schwäbisch-Fränkischen Waldes statt – gern auch mit Radfahrern.**

sich dort die Zeit zu vertreiben, während man auf die Abgereisten wartet. Abendessen ist noch nicht endgültig abgestimmt, hier bitte ich um Informationen für die Küche (Allergien, Lebensmittelunverträglichkeiten, Vegetarier, etc). Soweit fit, kann in die Nacht reingetanzt werden.

Anmeldungen bitte ab sofort bei Kuno Kraus, Zimmer-Wünsche werden in der Reihenfolge der Anmeldung berücksichtigt.

Zur Verfügung stehen Einzel-, Doppel-, Dreier- und Viererzimmer, wobei die meisten davon Vierbettzimmer sind.

*Anmeldeschluss ist der 31. Mai 2019.*

*Informationen und Anmeldung:*

*Kuno Kraus,  
mowa2018@web.de,  
mowa2018@gmx.de,  
Telefon und WhatsApp:  
+49 176 10563187.*

### Neuer Mitgliedsbeitrag ab 2019

Nachdem der jährliche Mitgliedsbeitrag mehrere Jahre stabil gehalten werden konnte, musste die Zeidner Nachbarschaft den allgemeinen Preissteigerungen auch Rechnung tragen und diesen Beitrag erhöhen.

Der Richttag der Zeidner Nachbarschaft vom 12. Mai 2018 in Dinkelsbühl hat daher ab dem 1. Januar 2019 einen neuen jährlichen Beitrag von 12 Euro festgelegt. Für die meisten unserer Mitglieder wird sich nichts ändern, da die allermeisten Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft weit höhere Beträge spenden. Für diese Spenden sind wir dankbar.

Der Vorstand der Nachbarschaft wird weiterhin umsichtig mit den Mitgliedsbeiträgen und Spenden umgehen und dort einsetzen, wo unser Einsatz notwendig ist. Zweckgebundene Spenden unterliegen selbstverständlich der Zweckbindung.

Mitgliedsbeiträge und Spenden können weiterhin auf das Konto der Zeidner Nachbarschaft überwiesen werden. Die Bankverbindung lautet:

**IBAN DE37 6105 0000 0016 0252 82, BIC GOPSDE6GXXX, Kreissparkasse Göppingen.**

*Rainer Lehni, Nachbarvater*

## Altbischof Christoph Klein erinnert sich: Mein Vikariat in Zeiden vor 60 Jahren

Das Theologiestudium wird für diejenigen, die Pfarrer werden wollen, mit einem Vikariat, also einer praktischen, damals einjährigen Vorbereitungszeit auf den geistlichen Dienst, abgeschlossen. So kam es, dass ich nach dem vierjährigen Studium in Klausenburg und Hermannstadt, 1954-1958, und nachdem ich die Fachprüfung (heute Lizentiatenprüfung) abgeschlossen hatte, vom Landeskonsistorium unserer Kirche als Vikar in die Stadtgemeinde Zeiden, in der unmittelbaren Nähe von Kronstadt, eingesetzt wurde. Ich hatte um die Zuteilung ins Burzenland gebeten, nachdem meine Studienkollegin und spätere Ehefrau Marlene Wermecher ihr Vikariat gleichzeitig in der Honterusgemeinde ableistete und ich gerne in ihrer Nähe sein wollte.

### Wie ein Familienmitglied aufgenommen

Als ich mich am 15. Juli 1958 im Pfarrhaus in Zeiden bei Stadtpfarrer Richard Bell einfand, wurde ich von der Familie freundlich empfangen und für den Anfang im Amtszimmer des Stadtpfarrhauses untergebracht und wie ein Familienmitglied aufgenommen und verköstigt. Bald danach fand sich ein gemütliches Zimmer im Hause von Frau Töpfer, wo ich ein Jahr lang wohnen sollte. Stadtpfarrer Bell erlaubte mir – auf meine Bitte hin – früh morgens, ehe die Amtsstunden begannen, im geräumigen Büro eine Stunde Klavier zu üben – wo auch Herr Prediger Dück, der als ordinerter Predigerlehrer den Stadtpfarrer bei geistlichen Diensten unterstützte oder vertrat, die Buchhaltung und Verwaltungsarbeiten besorgte. Bald darauf hatte ich auch die Freude, meinen Wunsch erfüllt zu

sehen, bei Professor Victor Bickerich in Kronstadt den bei Professor Dressler in Hermannstadt genossenen Klavierunterricht fortsetzen zu können.

Im Kronstädter Kirchenbezirk gab es die feste Einrichtung eines „freien Tages“ am Montag für die Pfarrer und Vikare, die ja am Sonntag Dienst hatten und somit einmal in der Woche ihr Recht auf Erholung wahrnehmen konnten. So kam es, dass ich den Montag regelmäßig für Verpflichtungen in Kronstadt zur Verfügung hatte und mich – meist mit dem Fahrrad – in die nahe Stadt aufmachte. Dazu gehörte – anschließend an die Klavierstunde bei Professor Bickerich – ein Besuch beim Kreisgericht, wo ich jedes Mal neu um Auskunft über den Aufenthalt meines Vaters bat. Denn man hatte ihn am 5. Mai des Jahres in Bukarest auf der Straße verhaftet, als er, aus der finnischen Gesandtschaft kommend, wo er als Hauslehrer den Sohn des Gesandten unterrichtete, heimwärts gehen wollte. Was das bedeutet, wussten wir in Hermannstadt schon, nachdem es sich herumgesprochen hatte, dass Stadtpfarrer Konrad Möckel am 10. Februar zuvor verhaftet worden sei. Wie auch jene Jugendlichen Siebenbürger Sachsen, die man – ähnlich wie die deutschen Schriftsteller und die anderen jungen Siebenbürger Sachsen, darunter auch Theologiestudenten – verhaftet hatte und denen man hierauf den so genannten „Schwarze-Kirche-Prozess“ machen sollte. Meine wöchentlichen



Der Altbischof Christoph Klein erinnert sich gerne an seine Vikariatszeit vor 60 Jahren in Zeiden.

Erkundungen, wo sich mein Vater befinde und ob ihm ein Lebensmittelpaket zugeschickt werden könne, wurden jedesmal mit einer abschlägigen Antwort quittiert.

Dass mein Vater in dieser Zeit in Zeiden im dortigen Gefängnis in der Nähe des Bahnhofes einsaß, konnte niemand wissen. Nachdem mich mein Weg häufig am Gefängnis vorbei zum Bahnhof führte, wenn ich mit dem Zug nach Hermannstadt oder nach Kronstadt fahren wollte oder wenn ich etwa einen Gastprediger abholen musste, sah ich einige Male, wie Häftlinge, unter strenger militärischer Überwachung, ins Gefängnis gebracht oder von dort auf Lastwagen abtransportiert wurden. Unvergessen ist für mich, dass ich damals einen Traum hatte, in dem ich meinen Vater im Zeidner Gefängnis sah, und von da an fest glaubte, dass er dort inhaftiert sei. Erst nach

seiner Rückkehr aus dem Gefängnis, nach sechs Jahren – aufgrund einer allgemeinen Amnestie für politische Häftlinge 1964 –, erfuhr ich, dass er tatsächlich die ersten zwei Jahre seiner Gefangenschaft in Zeiden in Untersuchungshaft war, von wo aus er anschließend für weitere vier Jahre nach Gherla in das dortige berüchtigte Gefängnis überführt worden ist.

### Unvergessener erster Gottesdienst

Trotz dieser bedrückenden Situation war mein Vikariat in Zeiden eine segensreiche Zeit – und das ist besonders meinem Mentor, Stadtpfarrer Richard Bell, und seiner Familie zu verdanken. Unvergessen ist der erste Gottesdienst, in dem er mich vorstellte und als neuer Vikar begrüßte. Er hatte als Textwort die Berufung des Propheten Jeremia gewählt, der sich zu jung für dieses Amt gefühlt hatte. Als Jeremia ausrief: „Ach Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung!“, – ich selbst war knapp 21 Jahre alt –, hörte er darauf die Worte des Herrn: „Sage nicht, ich bin zu jung, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende und predigen alles, was ich dir gebiete“ (Jeremia 1,7).

Stadtpfarrer Bell hat mich hernach schrittweise in alle Pfarramtstätigkeiten eingeführt und mich in den Predigtendienst einbezogen, so dass ich in dem einen Jahr 15mal in Zeiden predigte. Zusätzlich waren Vertretungsgottesdienste in Honigberg, Weidenbach, Kronstadt-Blumenau und Kronstadt-Martinsberg hinzugekommen. Zudem durfte ich Stadtpfarrer Bell bei allen Beerdigungen begleiten und habe meine ersten Erfahrungen mit Besuchen bei Kranken und Sterbenden gemacht – das kam auch meiner schriftlichen Pfarramtsarbeit über Seelsorge zugute. Auch bei den vielen Trauungen war ich dabei und wurde – wie auch die ganze Pfarrfamilie – zum anschließenden Festmahl eingeladen,

an dem hundert oder mehr Gäste anwesend waren und der Pfarrer jedes Mal eine Tischrede hielt.

Ebenso wurde ich mit dem Religionsunterricht und der Katechisation bei den jüngeren Schulkindern sowie mit Vertretungen im Konfirmandenunterricht betraut. Daran nahmen die Kinder geschlossen und vollzählig teil, so dass es große Gruppen waren, die man zu unterweisen hatte. Und das, trotz der damaligen politischen Situation, in der man solche Tätigkeiten beargwöhnte oder nach Möglichkeit störte. Als unvergessliche Erinnerung ist mir geblieben, wie es damals, 1959, mit der Konfirmation am Palmsonntag zuging. Die Behörden wollten die Abhaltung an diesem traditionellen Termin untergraben, indem sie genau zum gleichen Zeitpunkt eine andere, verpflichtende Schultätigkeit ansetzten. In anderen Gemeinden (auch in Hermannstadt) hatte man in den letzten Jahren die



„Ach Herr, ich taue nicht zu predigen, denn ich bin zu jung!“,  
„Sage nicht, ich bin zu jung,  
sondern du sollst gehen, wohin  
ich dich sende und predigen alles,  
was ich dir gebiete“

(Jeremia 1,7)

Konfirmation aus diesem Grund in die Sommerzeit verlegt, wodurch sie an Aufmerksamkeit verlor und als ein kaum beachtetes Ereignis während der Ferien weniger Aufsehen erregte. Doch die Zeidner Eltern hatten den Mut, sich geschlossen und offen zu widersetzen, und alle schickten ihre Kinder – trotz ernster Drohungen – zum Konfirmationsgottesdienst. So musste die Schule, hinter der die Partei stand, nachgeben. Das schöne Foto von der Konfirmation 1959 mit ihren 31 Konfirmanden, an der ich

mitgewirkt habe, ist ein beeindruckendes Zeugnis einer starken und mutigen Kirchengemeinde!

### Fruchtbare Arbeit mit Kindern

Ähnlich und der alten Tradition verbunden waren auch die Weihnachtsfeier am Heiligen Abend, die vor allem den Kindern gehörte, und der Festgottesdienst am Ersten Weihnachtstag in der großen, stattlichen Kirche, die sich jedes Mal füllte. Die Kinder aus allen Klassen sagten in der so genannten Christvesper Gedichte auf, und die Konfirmanden trugen das Weihnachtsevangelium auswendig vor. In die Vorbereitung, besonders des Heiligen Abends, war ich maßgeblich einbezogen, da es um die Kinderarbeit ging und man entsprechende, passende Gedichte für alle, die es wünschten, auszusuchen und diese mit ihnen, ebenso wie die Lieder, zu üben hatte. Die Eltern hörten zu und freuten sich, wenn ihre Kinder ihr Gedicht fehlerlos vortrugen. Daran erinnerte ich mich, als ich vor Jahren – noch während meiner Bischofszeit – von einem Mann aus Zeiden – er kam aus Deutschland und machte in Hermannstadt Station - zu einem Mittagessen eingeladen und gebeten wurde, das Angebot, wenn nur irgend möglich, anzunehmen. Als wir uns in dem angegebenen Lokal der Pension trafen, in der er mit den Seinen abgestiegen war, war dies sein Anliegen: Er wollte sich bedanken, dass ich ihm einst als Kind an Weihnachten, als die Gedichte verteilt wurden und er gefehlt hatte, auch nachträglich ein Gedicht zum Aufsagen in der Kirche gegeben habe. Darüber sei er so froh gewesen, dass er diese „Geste“ des jungen Vikars, der ich ja damals war, nie vergessen habe und dafür danken wollte. Diese Begegnung hat auch mich berührt und ist mir eine liebe Erinnerung geblieben.

In der großen Pfarramtskanzlei, in der die Verwaltungsarbeit für eine

Kirchengemeinde von gut über 3000 Seelen zu bewältigen war, habe ich von Prediger Dück wie auch von den Kirchenvätern, die mithalfen, viele praktische Dinge gelernt. Doch bald nach meinem Antritt des Vikariats ist Prediger Dück in den Ruhestand getreten, und ich habe auch seine Arbeit im Büro übernommen und musste mich langsam mit ihr vertraut machen. Unvergessen ist mir in Erinnerung geblieben, wie großzügig die Zeidner Presbyter waren und diesen Dienst honorierten.

Das Presbyterium war sich bewusst, dass mit dem Ausfall von Prediger Dück für die Zukunft eine zweite Kraft im geistlichen Dienst und in der Verwaltung dieser großen Kirchengemeinde vonnöten war. So beschlossen sie, eine zweite Pfarrstelle einzurichten und forderten mich auf, mich dafür zur Verfügung zu stellen. Da ich noch nicht wahlberechtigt war (man musste, um in einer Gemeinde gewählt werden zu können, das so genannte „kanonische Alter“ von 25 Jahren erreicht haben), konnte ich – ich hatte im Juni auch die erforderliche Pfarramtsprüfung bestanden – nur vom Landeskonsistorium als Pfarramtsverweser eingesetzt werden. Dazu bedurfte es einer Genehmigung des Kultusdepartements, der staatlichen Obrigkeit somit, die mir diese, als dem Sohn eines politischen Häftlings, verweigerte. So musste ich nach Ablauf des Vikariats im Sommer 1959 Zeiden verlassen und wurde „arbeitslos“, ein bis dahin unbekannter Status im Dienst der Kirche. Denn die nächste Sitzung des Landeskonsistoriums, in der die Einsetzung von Vikaren und Pfarramtsverwesern beschlossen werden konnte, fand erst im folgenden Herbst statt. Und in dieser erfolgte dann meine Zuteilung in die vakante Gemeinde Katzendorf (mit Draas), ab 15. Dezember 1959. Der Dienst in dieser etwas ferner liegenden Gemeinde wurde von den staatlichen Behörden schließlich genehmigt.



Ein Konfirmationsbild von 1959, als Bischof Klein seine Vikariatzeit in Zeiden absolviert hat und neben Pfarrer Richard Bell sitzt.

### Abschied von der Jugendzeit

Trotz der bedrückenden und bedrohlichen Situation, die dazu geführt hatte, dass mein Vater sowie Stadtpfarrer Möckel und andere Bekannte und sogar Studienkollegen in Haft waren, hatte ich in dieser Zeit einen Freundeskreis gefunden, zu dem Renate Bell, die älteste Tochter des Stadtpfarrers Richard Bell, einige ihrer Freundinnen sowie der junge Kronstädter Pfarrer Burghard Morscher und seine Kollegen gehörten. So geschah es, dass wir uns in unserer Freizeit immer wieder trafen und ich bei angenehmen Wanderungen in der schönen Zeidner Landschaft unter dem „Zeidner Berg“ auch Gemeinden und ihre Burgen, in der Nachbarschaft und im schönen Burzenland, kennen lernte. Für mich, der das alles zum ersten Mal erlebte (und den mit dem Amtsbruder Burghard Morscher, der ein sportlich veranlagter Liebhaber der Berge war, eine dauerhafte Freundschaft verband), war das ein unvergesslicher Gewinn. Es war zugleich ein willkommener Ausgleich in jener bewegten Zeit und ein hilfreiches Auftanken neuer Kräfte, die ich damals und für die Zeit nachher nötig haben sollte. In Zeiden konnte man sich im Kreis der Freunde regelmäßig treffen, vertrauensvoll die Sorgen

austauschen und sich gegenseitig Mut machen.

Alles in allem: Zeiden war für mich eine schöne, segensreiche und erfüllte Zeit. Zugleich aber auch so etwas wie der Abschied von der Jugendzeit, auf die – als Pfarramtsverweser in Katzendorf und Draas – der Ernst des Lebens folgte. Eine Zeit, in der ich durch bewundernswerte Menschen, den mutigen Stadtpfarrer (von dem man erst später – nach der Wende – erfahren konnte, was er und seine Familie damals durch Überwachung und Bedrohungen zu erdulden hatte) sowie durch die Nähe treuer Freunde auf die kommenden Aufgaben vorbereitet wurde. Die Freundschaft mit Pfarrer Burghard Morscher hat sich bis zu seinem allzu frühen Tod bewährt. Und die Verbundenheit mit der Familie Bell hat sich auch nach deren Auswanderung nach Deutschland erhalten. Die älteste Tochter Renate hatte kurz nach meinem Vikariat meinen Studienkollegen Kurt Franchy geheiratet und folgte ihm als Pfarrfrau nach Nordsiebenbürgen.

„Mit ihnen blieben wir – auch nach ihrer Aussiedlung – nicht zuletzt in seinem Amt als Vorsitzender des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen, aber auch privat bis heute brüderlich verbunden.“

# 1969 – vor 50 Jahren in Zeiden

1. Februar 1969	Bei der großen Faschingsveranstaltung der Freiwilligen Feuerwehr hat Ottmar Zeides die musikalische Leitung. Die Faschingszeitung gestaltet Hermann Kassnel.
März 1969	Anni Schunn-Löx leitet die Melodikagruppe, Doris Prömm die sächsische Tanzgruppe und Katharina Unberath die deutschsprachige Theatergruppe des Lyzeums.
24. März 1969	Mit dem Direktor des Kulturhauses Vasile Sabau wird über die Wiederaufnahme der Tätigkeit des Männerchores verhandelt. Danach beschließt die Vollversammlung des Zeidner Männerchores mit 67 Mitgliedern die Wiederaufnahme seiner Tätigkeit.
30. März 1969	Stadtpfarrer Richard Bell konfirmiert den Jahrgang 1955 in der Evang. Kirche in Zeiden – 27 Mädchen und 37 Jungen.
März 1969	Lehrer Friedrich J. Wiener übernimmt die Leitung des Männerchores. Zum Vorstand wird Hermann Aescht gewählt.
1969	Der deutsche Kindergarten Nr. 1 wird in der Nachfolge von Anni Schunn (1961-1968) von Doina Pielea-Depner geleitet.
15. April 1969	Die Zeidner Kirchengemeinde begrüßt die Wahl von Pfarrer Albert Klein, ehemaliger Kronstädter Stadtpfarrer, zum Bischof der Evang. Landeskirche A.B. Rumäniens.
1969	Die Evang. Kirchengemeinde A.B. Zeiden ist eine von 297 evangelischen Kirchengemeinden und Pfarrer Richard Bell einer von 184 Pfarrern der Evang. Landeskirche in Rumänien.
1969	Die Lehrerin Valeria Moldovan wird zur Direktorin der Zeidner Allgemeinschule Nr. 2 ernannt.
1969	Die junge Blasmusikkapelle unter Kapellmeister Alfred Preidt gehört der Zeidner Möbelfabrik „Magura Codlea“ an.
1969	Die ältere Blasmusikkapelle unter Dirigent Otto Aescht setzt seine Tätigkeit im Rahmen des städtischen Kulturhauses fort.
21. Mai 1969	Die Michael-Königes-Abende im Kulturhaus haben für die sächsischen Einwohner einen hohen Stellenwert im deutschen Kulturleben der Stadt.
9. Juni 1969	Ewald Metter und Lehrer Gotthelf Zell machen den Vorschlag, die Organisation des Zeidner Schulfestes in die Hand der deutschen Kulturgruppen zu legen. Hierfür wird ein Aktionskomitee gegründet.
1969	In Zeiden wird mit dem Bau einer Chemieschule begonnen.
1969	Eine Explosion im Farbstoffunternehmen „Colorom“ fordert sechs Tote.
Juni 1969	Simon Schmidt erwirkt, in seiner Funktion als Vorsitzender des Kreisrates der Werk tätigen deutscher Nationalität in Kronstadt, die Genehmigung der Kreisbehörde für das Zeidner Schulfest.
Juni/Juli 1969	Die Säuberungsarbeiten am Schulfestplatz übernehmen Schüler der III. und IV Klasse unter der Leitung von Lehrer Gotthelf Zell. Den Wunderkreis rekonstruiert Prof. Herta Christel-Dück mit Schülern der VII. Klasse.
6. Juli 1969	Das Schulfest wird unter dem neuen Namen „Zeidner Kronenfest“ in neuer Form – mit Volksfestcharakter und ca. 2000 Teilnehmern – gefeiert. U.a. wirken die Freiwillige Feuerwehr, der Zeidner Männerchor und deutschsprachige Schulklassen mit.
1969	Georg Josef, der gute und allseits geschätzte Waldbadonkel, gibt seine Tätigkeit als „Bademeister“ im Zeidner Waldbad auf.
1969	Das rumänische Fernsehen führt eine wöchentliche, einstündige Sendung in deutscher Sprache ein, die auch in Zeiden zu sehen ist.
1969	Ein staatliches Dekret verpflichtet rumänische Staatsbürger (deutsche Nationalität inbegriffen), Kontakte mit Ausländern unverzüglich der Miliz bzw. der Securitate zu melden.
26. August 1969	Es stirbt Altrichter Christian Mieskes, der sich durch seine umsichtige Art als Ortsrichter (1932-1935) bleibende Verdienste erworben hat.
14. Sept. 1969	Die Freiwillige Feuerwehr, gegründet 1919, begeht ihr 50jähriges Jubiläum.
15. Sept. 1969	Infolge der Bevölkerungsentwicklung in Zeiden entstehen mehrere moderne Schulen. Dabei wird die Mittelschule in ein Lyzeum und in eine Allgemeinschule (scoala generala) aufgeteilt.
15. Sept. 1969	Es erfolgt die Inbetriebnahme des modernen Chemie-Lyzeums in der Dacia Straße.
Sept. 1969	Alle deutschen Kinder besuchen die Schule im Erlenpark – sowohl die Schüler der Allgemeinschule, als auch die Schüler des Lyzeums.
Oktober 1969	Die Karpatenrundschaue eröffnet die „Burzenländer Kulturabende“ in Zeiden.
1969	Zeiden wird vom einsetzenden Ausreisefieber verstärkt gepackt. Im Rahmen der Familienzusammenführung beantragen viele Zeidner Familien die „Papiere“ in Kronstadt, für die definitive Ausreise in den „Westen“.
1969	Die deutsche Theatergruppe des Zeidner Kulturhauses steht unter der Leitung von Lehrerin Hildegard Wagner.
1969	Anstelle der Tiganie (dem Zigeunerviertel am Ortseingang von Zeiden, Richtung Fogarasch) entsteht das Wohnblockviertel Zeiden-Nord (Codlea-Nord).
14. Dez. 1969	Erhard Kraus löst Otto Adams als Kurator der Evang. Kirchengemeinde ab.

Zusammengestellt von Helmuth Mieskes

## Zeidnerinnen nahmen 1938 am Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau teil

Ende Juli 1938 erhält die damals 17-jährige Tilli Klöck in Weidenbach eine Ansichtskarte vom Deutschen Turn- und Sportfest, welches in Breslau (heute Wrocław in Polen) stattgefunden hat und welches auch von Teilnehmerinnen aus Zeiden besucht wurde. Auf der am 29.7.38 datierten Ansichtskarte, welche mit einer thematisch passenden und am selben Tag mit dem Sonderstempel zum Fest entwertete Briefmarke freigemacht ist, ist zu lesen: „Die schönsten Grüße sendet Dir vom Sportfest aus Breslau Deine Freundin Emmi“.

Zu den Unterzeichnern der Karte gehören Rosa von Kraus und Anni Stolz aus Zeiden, die weiteren Unterschriften sind von Anni Klees und Edmund Brenndörfer. Die Zeidnerin Anni Stolz hat als aktive Sportlerin an den Wettkämpfen im Kugelstoßen teilgenommen, Rosa von Kraus war vermutlich als Zuschauerin in Breslau.

Schreiberin der Karte ist Emma geb. Heinrich, die sich von Mai bis September 1938 mit Anni Klees aus Petersberg in der Hauswirtschaftsschule in Lunden, Kreis Heide (Schleswig-Holstein) aufhielt. Im Juli 1938 hatten sie Ferien und sind zum Turnfest nach Breslau gereist. Dort haben sie eine Gruppe von Teilnehmern aus dem Burzenland getroffen. Emma Heinrich war die spätere Ehefrau von Arnold Römer, dieser war von 1955 bis 1975 als Lehrer (und zeitweise Rektor) an der Schule in Zeiden tätig. [Uwe Konst](#) (mit Informationen von Udo Buhn, Volkmar Kraus und Dieter Römer)



Im Jahre 1938 besuchten Zeidnerinnen das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau. Eine jetzt gefundene Postkarte dokumentiert diese Reise, an der auch Frauen aus anderen Burzenländer Gemeinden teilnahmen.

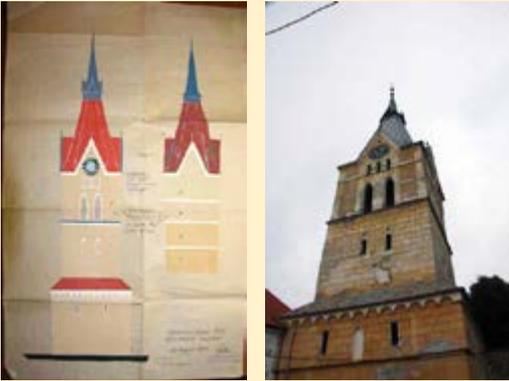


## Trachtenbörse nach Heilbronn – großes Dankeschön an Irmgard Göbbel

Irmgard Göbbel hört auf. Nachdem sie jahrelang Anlaufstation all derer war, die ihre Tracht nicht mehr bei sich aufbewahren konnten/wollten, reicht sie nun die Stafette weiter an Ines Wenzel. Die Nachbarschaft bedankt sich ganz herzlich bei ihr und ihrem Mann Klaus als fleißigem Helfer und Unterstützer. Irmgard Göbbel war in all diesen Jahren erste Ansprechpartnerin und Ratgeberin, wenn es darum ging, was und wie man es am besten handhaben kann mit unserer Tracht. Sie selbst und ihr Mann Klaus sind viele Jahre in Dinkelsbühl im Trachtenumzug mitmarschiert und fühlen sich den Zeidnern und den Siebenbürgern eng verbunden – auch durch ihr vielfältiges Engagement in den letzten Jahren.

Nun möchten sie diese Aufgabe weiterreichen. Und dazu hat sich Ines Wenzel bereiterklärt. Sie ist in den vergangenen Jahren zu einer ausgewiesenen Trachtenexpertin geworden und moderiert den Trachtenumzug am Pfingstsonntag am Heimattag. Das heißt, künftig steht Ines Wenzel für alle Fragen rund um unsere Trachten Rede und Antwort, und künftig bitte auch direkt an sie die Kleidungsstücke zu schicken, die man selbst nicht mehr aufbewahren möchte – und zwar am besten in die Herbert-Hoover-Str. 42, 74074 Heilbronn, Telefon 07131/177033.

## Aus dem Zeidner Bildarchiv



Im Vorfeld der Renovierungsarbeiten an der Kirchenburg und dem Kirchturm in Zeiden im Jahr 1983, siehe auch ZG 125, S. 40, haben sich die Verantwortlichen der Kirchengemeinde damals auch Gedanken über die Farbe gemacht, die der Kirchturm bekommen könnte. Dazu wurde kein Geringerer engagiert als der Architekt und Denkmalpfleger Dr. Hermann Fabini aus Hermannstadt, der ab 1968 Leiter der Bauabteilung des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien war. Links im Bild – eine Zeichnung, die Pfarrer Andreas Hartig gefunden hat, – sieht man, welche Farben Fabini sich für die Neugestaltung des Turms vorstellen konnte: Ocker-sepia oder Ocker-rötlich sollte der Grundton sein. Wie bekannt, haben sich die Verantwortlichen für andere Farben entschieden. Wie man im zweiten Foto sieht, ist der Turm wieder renovierungsbedürftig. Im Zuge des Renovierungs-Projekts der Kirchenburg soll auch der Turm in diesem Jahr renoviert werden.

Manchmal bin ich selber überrascht, was für Schätze wir, die Zeidner Nachbarschaft, in unserem angesammelten Archiv haben. Aus dem Nachlass von Balduin Herter ist mir unlängst der Plan bzw. die Skizze rechts wieder in die Hände gekommen. Dem Text ist zu entnehmen, dass es der angeblich einer Zeichnung im Bruckenthalmuseum Hermannstadt nachempfundene „Grundriss der ev. sächs. Kirche A.B. Zeiden, samt Kirchenkastell aus der Zeit Georg Daniel Teutsch – Bischof der ev. Landeskirche“ ist. Datiert ist die Skizze mit „Hermannstadt, 1.IX.1959“, leider fehlen Name und Unterschrift des Urhebers. Seltsam mutet allerdings an, dass die Beschriftung in Sütterlinschrift erfolgte.



Beschriftet sind auf dem Plan die wichtigsten Bauelemente des Kirchenkastells mit Daten, die aus den „Zeidner Denkwürdigkeiten – vom Jahre 1335 bis zum Jahre 1847“ (Druck 1877) von Josef Dück entnommen sind, wie z.B. „1685 (3.Nov.) brannte bei heftigem Wind fast der ganze Markt mit dem Schloß (d. i. die Pasty) und der Kirche ab“, Z.D. S.9, oder 1731, den 20. Juni hat man angefangen den Weberturm zu verbessern und zu decken, welcher Anno 1685 in der großen Feuerbrunst war wüsste und ungedeckt geblieben. Z.D. S29



Im ZG 122, S.32, hatten wir ein ähnliches Foto mit dem Text „Ein Bild der Ackerbau-schüler in Marienburg.“ Wie wir von Georg Bartsch (geb. Mieskes) und Rüdiger Zell erfahren haben, zeigt das Bild Schüler auf dem Lehrerseminar in Hermannstadt. Das obere Foto entstand 1933-1934 und der Dritte von rechts, zweite Reihe, ist Lehrer Gotthelf Zell. Auf dem linken Foto haben wir Lehrer Walter Mieskes in der feschen Seminaristen-Uniform.



Hallo, wir haben heute mit Otto in alten Alben geblättert und ein Bild von der Ziganie in Zeiden gefunden. Eine Frau aus Deutschland hat es 1970 gemacht und meiner Mutter geschickt. Es war eine Schulfreundin von 1928, als mein Mutter für zwei Jahre in Deutschland in einer Schule war. Käthe Neuhaus hat diese Freundin geheißten. Sie war nach Zeiden auf Besuch gekommen. Einen schönen Sommer wünschen Otto und Irene (Christel).

Liebe ZG-Redaktion, lieber Helmuth, wir haben uns schon seit Tagen auf den ZG gefreut – heute lag er im Briefkasten! Was für eine Freude, das Heft auszupacken und dieses wunderschöne Winterbild mit der Markt-gasse und dem (unverbauten) Bergelchen zu sehen!! Es hat uns mitten ins Herz getroffen... Das Durchblättern verspricht wieder interessanten Lesestoff, den wir aber nach und nach genießen werden – nicht alles auf einmal! Zur Seite 55: Die Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ bitte unbedingt weiterführen! Die Bände „Zeidner Wanderwege“, „Das Zeidner Waldbad“ und „Das Musikleben in Zeiden“ liegen bei mir griffbereit auf dem Nachttischchen. Nicht weil zum Einschlafen langweilig, nein, was auf dem Nachtkästchen liegt, füttert die Seele...

Dank allen Beteiligten für eure Arbeit, seid bitte motiviert, damit weiter-zumachen! Herzliche Grüße an euch alle, Brigitte und Kurt Aescht



Dass der Zeidner Wald sehr viele Buchen hat, ist ja nichts Neues. 60 % sind Rotbuchen, 20 % Weißbuchen. Steinbuchen – eine Varietät der Rotbuche – sind auch zu finden.



Eine dieser Steinbuchen steht direkt an der Nordseite des Einsiedelfelses, unweit des Dielsteins, am alten Sachsenweg, Flurgrenze Zeiden/Şınca, und hat einen Umfang von 6,25 m (!!!).



Diese Trachtenpostkarte sah ich im Internet. Sie wurde auf dem rumänischen Verkäuferportal „okazzi“ (hier aus Piatra Neamti) angeboten. Die Postkarte war mir bekannt, ich habe sie schon des Öfteren gesehen. Was mich an der Karte fasziniert, ist der Text auf der Rückseite: „Burzenland – Gebockelte Brauttracht – (Kath. Foith, Zeiden)“. Vielleicht erkennt der eine oder andere seine Großmutter oder Urgroßmutter auf dieser Postkarte und kann uns bestätigen, dass es Katharina Foith ist.



Auch die Postkarte nebenan war im Internet auf der gleichen rumänischen „okazzi“ Plattform zu finden (sie ist dort noch zu finden) und wird zu dem dreisten Preis von 4.500,- Lei, rund 1.000,- Euro, angepriesen. Es handelt sich um den Triumphzug des Piloten Albert Ziegler in Kronstadt 1913. Auch hier faszinierte mich der Text. Es ist ein handschriftliches, selbstgeschriebenes Zeitdokument von Albert Ziegler an seine Mutter Katharina Ziegler nach Zeiden. Auf der Vorderseite steht: „Triumphzug der Studenten nach dem ersten Menschenflug über Kronstadt. 3000 m Höhe. 20.11.1913, Albert Ziegler Pilot, Flugzeugführer u. Kunst [???] Viele herzliche Grüße an Großmütterchen Albert

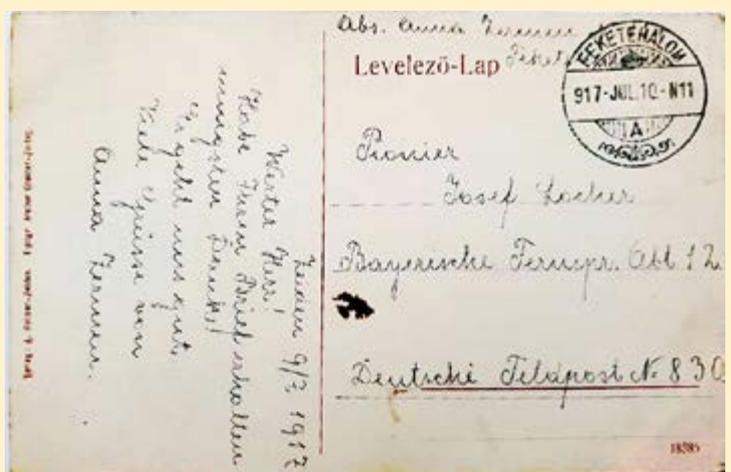


Auf der Rückseite: Schässburg 11.XI.1913  
Liebe Mutter Geht es dir besser? Schon dich tu mir den einzigen gefallen. Uns geht es wie Gott in Frankreich, mit dem Vater, alles umsonst schon [???]. Das Tischlein teks dich Esel strek dich haben wir auch hier. Mit allem. Wir sind gesund alles geht gut vorwärts  
Herzliche Grüße Albert und die Adresse: Frau Katharina Ziegler – Langgasse nr. 156 Zeiden, Feketehalom – Brasso M[egy]

Seit 1975 werden im Zeidner Bild- und Fotoarchiv auch alte Postkarten und Ansichtskarten gesammelt. In diesen 44 Jahren hat sich die stattliche Zahl von 120 Postkarten angesammelt. In den letzten vier, fünf Jahren ist mir nichts Neues ins Auge gefallen, so dass ich davon ausgegangen bin, dass wir alle irgendwann erschienenen Postkarten besitzen. Man kann sich aber auch irren, was die Postkarte oben beweist, die bei Ebay zu ersteigern war, worauf mich Gert Liess aufmerksam machte. Leider wurde sie mir weggeschnappt.



Die Karte ist am 9. Juli 1917, also in den Jahren des Ersten Weltkriegs vor über 100 Jahren von Anna Zermen geschrieben bzw. verschickt worden und ging aus Zeiden an den Pionier-Soldaten Josef Locher. Die Karte stammt aus dem Verlag A. Reimer und die Fotografie vom Atelier Greiner aus Kronstadt.





Zeiden um 1910 mit der dritten Ringmauer im Vordergrund und ein Wasserbrunnen. Im Hintergrund die andere evangelische Schule auf der Promenade (links).

Zeiden um 1935 mit der ehemaligen evangelischen Mädchenschule und der renovierten dritten Ringmauer, die beim Bau der neuen Neuen Schule weichen musste (rechts).



Auf „BIZ BRASOV“, einer Nachrichten-Internetseite aus Kronstadt, wurde am 12. November 2018 ein Haus zum Kauf angeboten: „O casă săsească din Codlea, construită în 1905-1907, scoasă la vânzare cu 450.000 de euro“. „Ein sächsisches Haus aus Zeiden, 1905-1907 erbaut, für 450.000 Euro zum Verkauf angeboten.“

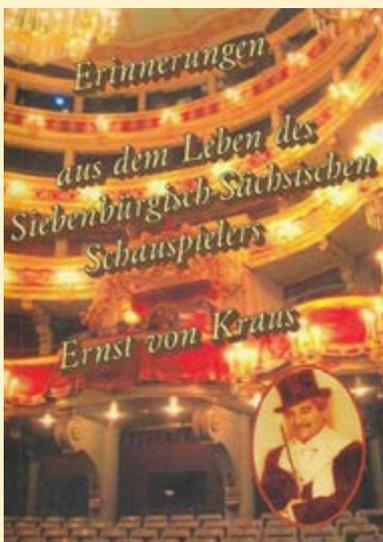
Auf dieser alten Postkarte sieht man das gleiche (Bauern)-Haus in der Langgasse 146 mit einer Dreschmaschinen-gesellschaft bei Michael



Josef, etwa 1911/1912. <sup>1)</sup> Zu sehen sind links Martha Reimer, geb. Josef, mit Tochter Ottilie. Vorne am Tisch Michael Josef, rechts daneben, Martin Reimer. (<sup>1)</sup> – ZD 9 – Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jahrhundert, v. Erhard Kraus, S. 179)



Im letzten Zeidner Gruß Nr. 125, S.50 hatten wir über Glasplatten von Katharina Folberth berichtet. Aus dem Nachlass von Erna Stamm hat ihre Tochter Gertrud Schachner, geb. Stamm, zwei Glasplatten vom Zeidner Waldbad dem Zeidner Fotoarchiv zur Verfügung gestellt. Wir sagen wir herzlichen Dank.



„Erinnerungen aus dem Leben des Siebenbürgisch-Sächsischen Schauspielers Ernst von Kraus“ heißt das Büchlein (links), welches wir über den Neffen von Ernst, Dr. Gerhard Staeps, bekommen haben. Dr. Staeps ist der Sohn von Rosi Staeps, geb. Kraus, Schwester von Ernst (rechts). Er hat sich in den letzten Jahren um „unseren“ Schauspieler gekümmert. Ernst von Kraus hat diese Erinnerungen im Eigenverlag gemeinsam mit Dr. Staeps herausgebracht. Es gibt nur noch sehr wenige Exemplare, die uns von Dr. Staeps kostenlos zur Verfügung gestellt wurden. Über solche Erinnerungen von Personen und Persönlichkeiten aus Zeiden, von Zeidner/Innen würde sich der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft freuen, denn außer persönlichen Sachen erfährt man viel über die Zeitgeschichte des Schreibenden.



Rosi Kraus (\*1920, meine Mutter) und Ernst Kraus (\*1924)

„Das rechte Bild muss in den 1940er Jahre, spätestens 1943 entstanden sein, denn danach trafen sich die Geschwister erst 1963 wieder. (Brief v. Dr.Staeps)

# Erinnerungsdaten und Jubiläen 2019

1419	600 Jahre seit dem König Sigismund (wahrscheinlich) Zeiden zum Marktflecken erhoben hat.
1594	425 Jahre seit Petrus Czeidner als Zeidner Schulrektor genannt wird.
1619	400 Jahre seit unter Buhnen Merten (Buhn Martin) die von Fürst Bathori zerschossene Glocke des Glockenturms wieder „verbessert und gebauet“ wird.
1654	365 Jahre seit dem der Zeidner Pfarrer und spätere Dechant des Burzenlandes Petrus Mederus zum Stadtpfarrer von Kronstadt ernannt wird.
1769	250 Jahre seit dem der Kartoffelanbau in Zeiden angeordnet wurde.
1. August 1794	225 Jahre seit Pfarrer Georg Draudt die Zeidner Turmknopfschrift verfasst und dabei das Jahr 1335 als erstes ortsgeschichtliches Datum nennt.
1794	225 Jahre seit dem der in Zeiden 1725 geborene und spätere Stadtpfarrer von Kronstadt, Georg Preidt, vom österreichischen Kaiser für seine Verdienste die große goldene Verdienstmedaille verliehen bekommt.
Mai 1819	200 Jahre seitdem in der Hintergasse der „Rohrbrunnen“ angelegt wurde.
1844	175 Jahre seitdem die Bruder- und Schwesternschaft der konfirmierten Jugend in einem Presbyterialprotokoll der Kirchengemeinde Erwähnung findet.
15. August 1884	175 Jahre seit der Geburt von Paul Meedt, dem Mitbegründer des Zeidner Vorschussvereins.
14. November 1844	175 Jahre seit dem Tod von Altrichter Johann Mill (Müll).
13. Januar 1869	150 Jahre seitdem der ungarische Poststempel „Feketehalom“ (Zeiden) offiziell eingeführt wird.
1869	150 Jahre seit dem der „Burzenländer landwirtschaftliche Bezirksverein“ ins Leben gerufen wird.
1869	150 Jahre seit dem Peter Müll als erster Kurator der Kirchengemeinde aus seinem Amt (1861-1869) ausscheidet.
1889	130 Jahre seit der Gründung des Zeidner Verschönerungsvereins.
1894	125 Jahre seitdem der rumänische Lehrer Ioan Boieru in Zeiden ein kleines Geschäft eröffnet (der erste Verkaufsladen der Rumänen in Zeiden).
1894	125 Jahre seit dem die Zeidner Weberzunft aufgelöst wird.
1894	125 Jahre seit dem in Zeiden mit der Entwässerung begonnen wurde.
1894	125 Jahre seit dem der Tierarzt F. Bolesch in Zeiden praktizierte.
1919	100 Jahre seit der Neugründung der Zeidner Freiwilligen Feuerwehr.
1919	100 Jahre seit dem der Zeidner Fußballklub „Schwarzburg“ gegründet wurde.
1919	100 Jahre seit der Gründung des Verbandes der Deutschen in Rumänien unter Präsident Rudolf Brandsch.
1919	100 Jahre seit dem der Zeidner Theaterverein von Misch Foith wieder ins Leben gerufen wurde.
1. Januar 2019	100 Jahre seitdem Hans Christel in Zeiden ein Geschäft eröffnet (das sich später zu einer richtigen Buchhandlung entwickelt).
8. Januar 1919	100 Jahre seit der Mediascher Anschlussklärung (Anschluss der Sachsen Siebenbürgens an Rumänien).
1919	100 Jahre seit dem Rumänien den „Minderheitenschutzvertrag“ unterzeichnet hat.
1919	100 Jahre seit der Gründung des Verbandes der Deutschen in Rumänien.
1939	80 Jahre seit der Übernahme der Firma Hornung durch den rumänischen Unternehmer Urdareanu.

2. April 1944	75 Jahre seit der letzten Konfirmation in Zeiden vor dem Zusammenbruch.
23. Juli 1944	75 Jahre seitdem die Peter Carl Czeides Stiftung eingestellt wird.
23. August 1944	75 Jahre seit dem Rumänien kapituliert, dem bisherigen Verbündeten - dem Deutschen Reich - den Rücken kehrt und an der Seite der Sowjetarmee weiter am Krieg teilnimmt.
23. August 1944	75 Jahre seit der schicksalhaften „Zäsur“ in der Geschichte der Siebenbürger Sachsen.
September 1944	75 Jahre seitdem die Truppen der Sowjetarmee in Siebenbürgern einmarschieren.
September 1944	75 Jahre seitdem die deutschsprachige Presse in Rumänien vorübergehend verstummt.
6. November 1944	75 Jahre seitdem der rumänische Lehrer Anania Boldor Ortsrichter Peter Plajer als Bürgermeister von Zeiden ablöst.
15. Dezember 1944	75 Jahre seitdem auf Anordnung der Sowjetunion, im Namen der Alliierten Kontrollkommission, von den Gemeinden und Stadtämtern Listen mit den arbeitsfähigen sächsischen Männern und Frauen angefertigt wurden. (im Januar 1945 erfolgt die Deportation).
1949	70 Jahre seit der Rückkehr der Russlanddeportierten aus den Kohlebecken Russlands (ca. 100 Zeidner zählten zu den Todesopfern dieser mehrjährigen Deportation).
1949	70 Jahre seit der Gründung des Verbandes der Siebenbürger Sachsen (später Landsmannschaft) in Deutschland.
1969	50 Jahre seit dem 50jährigen Jubiläum der Zeidner Freiwilligen Feuerwehr.
6. Juli 1969	50 Jahre seit der Wiederbelebung des Zeidner Schulfestes unter dem neuen Namen „Zeidner Kronenfest“.
1989	30 Jahre seit dem das Zeidner Schulfest das letzte Mal von Sachsen in Zeiden organisiert und gefeiert wurde.
1989	30 Jahre seit dem Sturz des Diktators N. Ceausescu und Ende der Alleinherrschaft der Kommunistischen Partei Rumäniens.
24. Dezember 1989	30 Jahre seit dem Tod des letzten deutschen Rektors der Deutschen Volksschule Arnold Römer.
1989	30 Jahre seit der Gründung des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien.
26. Januar 1994	25 Jahre seit dem Tod von Lehrer Friedrich J. Wiener.
1994	25 Jahre seitdem der rumänische Pfarrer Ioan Cioaca auf die rum.-orthodoxe Pfarrstelle in Zeiden berufen wird.
1994	25 Jahre seit dem Lehrer Gotthelf Zell das Heimatbuch „Zeiden-Eine Stadt im Burzenland“ veröffentlicht hat.
Nov. 1994	25 Jahre seit dem die Evang. Kirchengemeinde Heldsdorf pfarramtlich der Kirchengemeinde Zeiden zugeordnet wurde.
3. April 1999	20 Jahre seit dem Tod von Stifter („Stiftung Zeiden“) Dipl. Ing. Peter Preidt.
1. Juni 1999	20 Jahre seit dem die einstige, renommierte Möbelfabrik „Magura Codlea“ ihre Pforten schließt.
1999	20 Jahre seitdem sich der 1992 gegründete „Evangelische Landwirtschaftliche Kirchenverein Zeiden“ aufgelöst hat.
2004	15 Jahre seitdem Alexandru „Puiu“ Popa in Zeiden zum Bürgermeister gewählt wird und damit Dragu Bucur (1992-2004) im Amt ablöst.
1. September 2009	10 Jahre seit dem Amtsantritt von Pfarrer Andreas Hartig in der Evang. Kirchengemeinde Zeiden.
19. Oktober 2009	10 Jahre seit dem Tod des ehemaligen Zeidner Stadtpfarrers Hermann Thalmann.

Zusammengestellt von Helmuth Mieskes

## Die deutschen Gassen-/Straßennamen in Zeiden

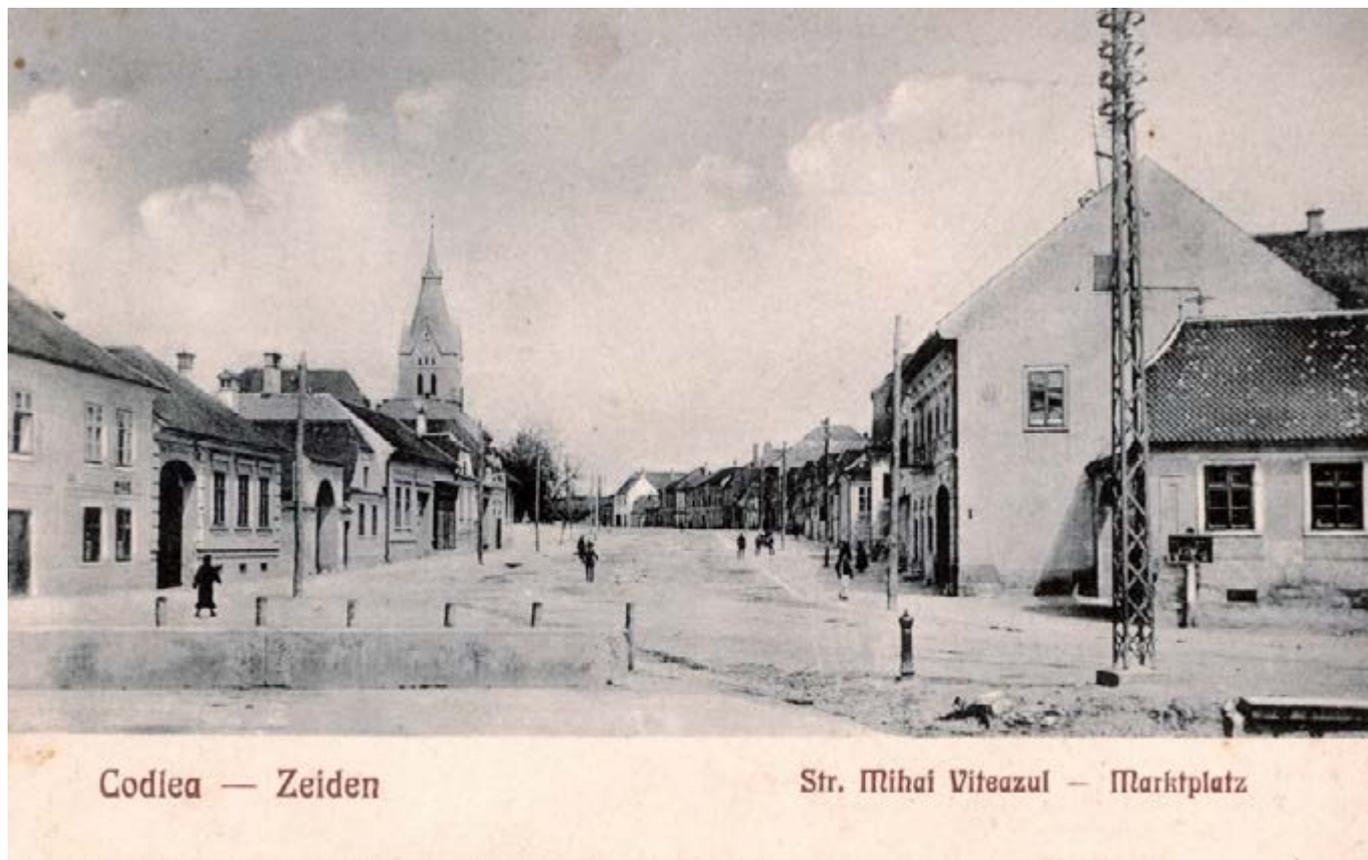
Spätestens als wir Kinder aus der unteren Langgasse in den 1960er-Jahren den deutschen Kindergarten in der Hintergasse besuchten und vom „Daràràich“ bis dorthin einen richtigen Fußmarsch absolvieren mussten, wurden wir von unseren Eltern und älteren Geschwistern mit weiteren „Gassennamen“ vertraut gemacht. So lernten wir die verschiedenen Nachhausewege (es gab kürzere und längere) kennen und prägten sie uns nach und nach ein.

Wir nahmen die Hintergasse, die sich parallel zur Langgasse erstreckte, das Langgässchen und das Kirchgässchen in unseren Sprachgebrauch auf und hatten dadurch mit einem Mal mehrere markante Orientierungspunkte. Das war eigentlich nicht schwer, denn sowohl Hintergasse als auch Langgasse waren gerade, monotone Straßenzüge, die besonders ab dem Langgässchen nur wenige Reizpunkte für uns Kinder boten. Je nachdem, wo der Rest der Verwandtschaft wohnte, kamen für mich persönlich im Kindergartenalter mit dem Markt(platz), der Marktgasse, der Weihergasse und der Belgergasse weitere Namen hinzu, die mir neben Orientierung auch ein gewisses Maß an örtlicher Vertrautheit boten. Rumänische Straßennamen

spielten im Alltag in der Familie keine Rolle. Lediglich wenn rumänische Ortsunkundige zufällig nach der Wegstrecke fragten, antwortete man rumänisch und verwendete die rumänischen Straßenbezeichnungen.

Zwischen Kindergarten- und Schulbesuch konnte ich nach und nach die Neugasse, die Äpfelgasse, die Weihergasse, die Mühlgasse, die Straßenzüge „Auf dem Essig“, „Hinter der Kirche“ „Auf dem Zeilchen“, die Sandgasse, die Kreuzgasse und die Festgasse (Schakerak) in Begleitung meiner Eltern oder meiner älteren Schwester kennenlernen. Das Kernstück blieb jedoch die Langgasse von den Stierstallungen bis zum Pfarrhaus auf dem Marktplatz. Spätestens als wir die Klassen I-IV der Deutschen Schule in der Marktgasse besuchten, lernte ich die rumänischen Straßenbezeichnungen der mir bekannten Gassen in Zeiden (u.a. Strada Armata Rosie, Strada Laterală, Strada Nouă, Strada Magurii, Strada Mihai Sadoveanu u.a.). Und plötzlich kamen auch neue Stadtviertel hinzu, die nur eine rumänische Bezeichnung führten – etwa das Colorom-Viertel, das 9.-Mai-Viertel oder das Infratirea-Viertel. Weiter geprägt wurden meine Kindheit und die

**Vor allem in der Zwischenkriegszeit (um 1935) trugen die „sächsischen“ Straßen rumänische Namen, die sich dann nach dem Zweiten Weltkrieg wieder änderten – wie hier die Langgasse, die Mihai Viteazu hieß.**





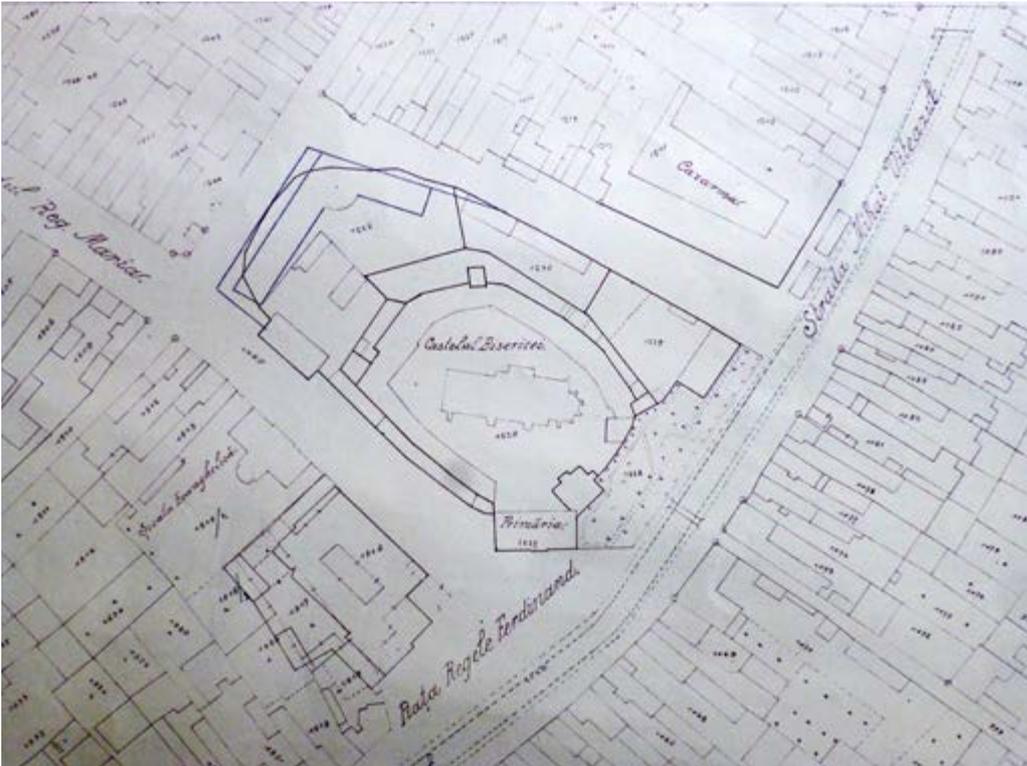
Diese Straßenkarte, die im Büchlein von Johann Leonhardt „Führer für Zeiden und Umgebung“ abgedruckt ist, sollte dem auswärtigen Besucher 1912, zu einer Zeit, in der sich Zeidner Bewohner noch am Hausnummern-Verzeichnis von 1890 orientierten, als einfacher Wegweiser im Ort dienen.

damit verbundenen Erlebnisse u.a. durch die Steilau, die Danska, den Hundsberg, die „Ziganie“ Richtung Fogarasch und die Heldsdörfer Straße. Im Gegensatz zur Bahngasse, der Hummerschburg, dem Weißland, dem Schakerak und dem Schulfestplatz kannte ich mich dank meiner Umtriebigkeit in den genannten Ortsteilen Zeidens und der näheren Umgebung aus und fühlte mich dort auch sicher.

Der Besuch der Klassen V-VIII der Allgemeinschule Zeiden im Erlenpark, die relativ überschaubaren Einkaufsmöglichkeiten in Zeiden, der Besuch von Sportveranstaltungen mit meinem Vater und der Besuch von Schulfreunden sowie weitläufiger Verwandtschaft quer durch ganz Zeiden (Langgasse, Sandgasse, Äpfelgasse, Weihergasse und Neugasse), aber auch die Hochzeitsfeiern im neuen Hochzeitssaal in der Stephan-Ludwig-Roth-Gasse waren wesentlicher Bestandteil meiner Ortskenntnis. Rückblickend betrachtet muss ich einräumen, dass ich als Kind viele Straßenzüge oder Gässchen nur oberflächlich oder gar nicht kannte. Während mir das Langgässchen, das Kirchgässchen und das Königsgässchen sehr vertraut waren und ich auch deren Bewohner fast alle namentlich kannte, waren mir das Neugässchen, das Klotschengässchen und das Schmiedgässchen weniger bekannt. In der Langgasse, der Hintergasse, auf dem Marktplatz und in der Marktgasse waren mir die Namen der dortigen Hausbewohner geläufig – man kannte sich halt. Sicher spielte dabei die Tatsache, dass dort um 1970 fast nur sächsische Familien wohnten, eine nicht unerhebliche Rolle.

Das rumänische Viertel in der Nähe des rumänischen Marktplatzes und der griechisch-orthodoxen Kirche habe ich als Kind nie betreten, sodass ich diese Straßenzüge, die sich von der Kreuzgasse Richtung Sandgasse und Weißland erstreckten, gar nicht kannte. Dabei gab es keine Verbote elterlicherseits, die rumänischen Straßenzüge, die auch vielen rumänischen Persönlichkeiten wie Mihai Eminescu, Avram Iancu, Nicolai Balcescu oder Crisan gewidmet waren, in Augenschein zu nehmen und die dortigen Bewohner kennenzulernen. Aber meine Großmutter väterlicherseits, Jahrgang 1910 und durch die Enteignung im Jahr 1945 gefühlsmäßig sichtlich gezeichnet, warnte uns Kinder stets mit dem Satz: „Da oben habt ihr nichts verloren, da zerschlägt man euch nur die Füße!“ Diese verbitterte Warnung saß. Begründet hat sie diese klare, sicher gegen die dort lebenden Rumänen gerichtete Aussage nie. Doch irgendwie vermittelte der Satz uns Kindern eine so deutliche Ablehnung, dass das rumänische Viertel keine besondere Anziehungskraft auf uns hatte. Die erste Bekanntschaft mit diesem Teil Zeidens machte ich erst 1984 im Alter von 27 Jahren anlässlich eines Besuchs in Zeiden.

Betrachtet man die Gassennamen Zeidens, so stellt man fest, dass unsere Vorfahren bei der Benennung nicht unbedingt Fantasie walten ließen, sondern sich an einfachen Gegebenheiten im Ort und der Lage orientierten. Bei den meisten Bezeichnungen wie Langgasse, Hintergasse, Neugasse, Marktgasse, Friedhofsgasse, Äpfelgasse, Hinter der Kirche oder Auf dem Zeilchen ist die Entstehung leicht nachvollziehbar. Unter ihnen befinden sich die ältesten Gassennamen Zeidens. Gemäß den Zeidner Denk-



**Ausschnitt eines Planes von Martin Liess aus dem Jahre 1931 – Rumänien entwickelte sich damals zunehmend zum Königreich – mit Namensgebungen die dem damaligen monarchischen Denken geschuldet sind.**

würdigkeiten findet der Markt (Marktplatz) bereits 1421 Erwähnung. Da wir über keine älteren Quellen verfügen, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, ob nicht schon vorher z.B. der Markt als solches Erwähnung gefunden hat, doch ist es anzunehmen. Die Bezeichnung „Hinter der Kirche“ (1596) und das Kirchgässlein (1606) haben sich bis in die Gegenwart erhalten. Zwischen 1628 und 1713 finden wir weitere zehn Benennungen in den Zeidner Denkwürdigkeiten von Joseph Dück (u.a. Mühlgasse, Marktgasse, Weyergasse, Hintergasse, Langgasse, Äpfelgasse, Auf dem Essig, Daràràich, Belbergasse, Langgässlein), auf die sich der überwiegende Teil der damaligen Einwohnerschaft verteilte.

Wann die in Zeiden ansässigen Rumänen angefangen haben, deutsche Gassenamen (Langgasse, Neugasse, Sandgasse(?), Bahngasse, Heldsdorfer Str., Wolkendorfer Str.) eins zu eins ins Rumänische zu übersetzen, entzieht sich unserer Kenntnis. Die meisten Gassen erhielten neue rumänische Bezeichnungen, die nicht mal im Ansatz einen Bezug zur deutschen bzw. sächsischen Benennung hatten. Gleichzeitig gibt es besonders bei den neuen Straßennamen, die nach 1919, 1945 oder gar 1989/90 vom Gemeindevorstand bzw. Rathaus vergeben wurden, keine deutsche Bezeichnung. Dies gilt vor allem für die neu entstandenen Wohnviertel Colorom, Codlea-Nord, Malin, Muntisor, 9. Mai, Magurii und Garoafelor.

Bei all den Gassenamen in Zeiden nimmt die Langgasse im Rumänischen eine Sonderstellung ein, da sie mit Str. Lunga, Str. Mihai Viteazul, Str. Armata Rosie und

nach 1989 wieder Strada Lunga alleine drei Umbenennungen ertragen musste, die den jeweiligen politischen Verhältnissen geschuldet waren.

Im Gegensatz zu den rumänischen Namensgebern, die bis heute verstärkt rumänische Persönlichkeiten in Straßennamen verewigen, hat die sächsische Einwohnerschaft bis 1989 lediglich Stephan Ludwig Roth gewürdigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erhielten viele Straßenzüge neue Benennungen. Auch in Zeiden wurde die gassenweise Nummerierung nach städtischem Vorbild eingeführt. Bis dahin galten die alten Hausnummern-Verzeichnisse von 1829, 1890 und 1930. Obwohl die alten Gassen in Zeiden im Volksmund ihre deutschen bzw. sächsischen Namen behielten, wurden die durch das kommunistische System eingeführten Benennungen unumgänglich. Besonders im Amts- und Postverkehr, in den Schulmatrikeln, in den Kirchenbüchern und in Pressemitteilungen musste man sich an die neuen Benennungen erst einmal gewöhnen: Str. Armata Rosie (Rote-Armee-Straße) für die Langgasse und Mühlgasse, Str. 6 Martie (6.-März-Straße) statt Hinter der Kirche, Str. Closca für Hellenbrunnengasse, Str. Horia für Weihergasse, Str. Nicolaie Balcescu für Hummerschburg und Berggasse usw.

Auffällig ist außerdem, dass diejenigen Entscheidungsträger, die über Jahrhunderte in der Gemeinde für die Namensgebung zuständig waren, in den allermeisten Fällen gezielt dem Volksmund folgten und vier verschiedene Arten von Unterscheidungen wählten: Gassen, Gässchen, Straßen und zudem frei gewählte Ortsbenennungen.

Gassennamen	Straßennamen	Gässchen	Straßenzug bzw. Ortsbenennung
Langgasse	Wolkendorfer Straße	Langgässchen	Marktplatz
Hintergasse	Kronstädter Straße (auch Burzengasse)	Kirchgässchen	Schakerak „Festgasse“
Marktgasse	Heldsdorfer Straße	Königesgässchen	Auf dem Essig (Essiggasse)
Neugasse „Hinter dem Weiher“		Schimmelgässchen	Auf dem Zeichen
Belbergasse		Neugässchen (auch Kohlgässchen)	Hummerschburg
Weihergasse		Klotschengässchen	„Daràràich“
Mühlgasse		Krötengässchen	Hinter der Kirche
Äpfelgasse		Mühlgässchen	Auf dem Weißland
Festgasse „Schakerak“		Kirschgässchen	In der alten Ziganie
Friedhofsgasse		Göbbelgässchen	Jahrmarktplatz
Hellenbrunnengasse		Schmiedgässchen (Zigeunergässchen)	Hinter den Zäunen (strada 9. Mai)
Kreuzgasse			Rumänische Kirchgasse
Bahngasse			Unter der Geißkuppe
Sandgasse			Hinter dem Park
Stephan-Ludwig Roth-Gasse „Hinter dem Friedhof“			Im Winkel
Mittelgasse (rum. Viertel)			Rumänischer Marktplatz
Fahrgasse (rum. Viertel)			Am Bahnhof
Kirchgasse (rum. Viertel)			In den Weingärten
Obere Kreuzgasse			Im Graben
Obere Festgasse			Im Park

**Diese Liste ist vielleicht nicht vollständig und kann sicher von älteren, ortskundigen Zeidnern ergänzt und vervollständigt werden.**

Besonders erfreut und überrascht zeigte sich die deutsche Einwohnerschaft Zeidens und die Zeidner Nachbarschaft 2007, als bekannt wurde, dass sich die Stadträte im neu gebauten Stadtteil Nelkenviertel (Cartierul Garoafelor) zwischen dem unteren Teil der Danska und Steilau für Straßennamen entschieden, die nach Zeidner Persönlichkeiten benannt wurden. So finden wir heute unterhalb der Steilau neben einer Aurel-Bordenache-Straße, Ion-Alexandru-Straße und Iosif-Comanescu-Straße auch eine Eduard-Morres-Straße, Albert-Ziegler-Straße, Michael Königes-Straße und Friedrich-Reimesch-Straße. Das ist keine Selbstverständlichkeit und wir sind dankbar, dass zu Recht deutsche Persönlichkeiten bei der Namenswahl Berücksichtigung gefunden haben.

Wer mehr über die Gassennamen Zeidens und deren Namensableitung erfahren will, findet im Beitrag von Balduin Herter „Zur Heimatkunde von Zeiden“ (Zeidner Gruß Nr. 86, 1999 S. 3-6) interessante Erörterungen und gewagte Thesen.

Am Ende meiner Ausführungen komme ich zum eigentlichen Grund dieses Beitrages. Eine alte Postkarte, die die Langgasse in Zeiden zeigt, weist die Straße als Strada Mihai Viteazul (Michael der Tapfere) aus. Dieser Name war mir, Jahrgang 1957, bislang unbekannt. Eine Recherche bei unserem ortskundigen Zeidner Fotoarchivar Udo Buhn ergab, dass besonders in der Zwischenkriegszeit verschiedene Straßen in Zeiden rumänische Bezeichnungen trugen, die den nach 1945 Geborenen nicht geläufig waren.

Dazu zählen u.a.: Hummerschburg – damals Strada Octavian Goga (heute Nicolaie Balcescu), Hellenbrunnengasse – damals Strada Nicolaie Iorga, heute Strada Closca, Äpfelgasse – damals Strada Prof. Petrovici, heute Avram Iancu, Kreuzgasse – damals Strada Crucii, heute Strada Mihai Sadoveanu, Weihergasse – damals Str. General Averescu, heute Strada Horia, Mühlgasse, damals Strada Marasesti, heute Strada Lunga. Zudem erhielt der Erlenpark die Bezeichnung „Prinz-Carol-Park“, der Marktplatz – damals Piata Regele Ferdinand, heute Strada Lunga, Marktgasse, damals Bulevardul Regina Maria, heute Strada Magurii, und das Zeidner Waldbad den Namen „Băile Carmen Sylva“. Sicherlich waren diese Namensgebungen dem damaligen monarchistischen Denken – Rumänien entwickelte sich zunehmend zum Königreich – geschuldet.

Sollte jemand über diese kurzzeitige Umbenennung mehr wissen oder Nachweise darüber liefern können, bitten wir ihn, seine Kenntnisse auch an uns weiterzugeben. Jeder kleine Hinweis ist wichtig.

Dieser sicher nicht vollständige Exkurs in die Straßenkunde Zeidens zeigt, dass unsere Stadt noch sehr viel Wissenswertes und Interessantes bereithält. Sollte jemand für den nächsten Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG), der im Frühjahr 2019 in Ottmaring stattfinden wird, einen ortsgeschichtlichen oder heimatkundlichen Beitrag anbieten können, so würden wir uns über eine Rückmeldung sehr freuen. [Helmuth Mieskes](#) (siehe auch Bilder von Häusern und Straßen 2018 auf der Homepage der ZN: [www.zeiden.de](http://www.zeiden.de))

## 24. Oktober 1959: Hochzeit in unsicheren Zeiten

Mitten in der sozialistischen Misere und trotz der Einschüchterung und Verfolgung der deutschen Minderheit in Rumänien, von der auch unsere Familie nicht verschont blieb, haben wir, Renate und Kurt, im Oktober 1959 unsere Ehe unter Gottes Segen gestellt.

Voll Erwartung sahen beide Großfamilien der Trauleute der bevorstehenden Hochzeit am 24. Oktober 1959 in der Evangelischen Kirche in Zeiden entgegen. Sie hatten sich abgestimmt und jede Familie traf die notwendigen Vorbereitungen am jeweiligen Wohnort. Renates Eltern hatten beschlossen, ihre Wohnung in Zeiden, vor allem aber den daran angrenzenden Sitzungsraum des Presbyteriums, für das Festessen zur Verfügung zu stellen.

### Schlechte Nachricht vor der Hochzeit

An die Anmietung einer Gastwirtschaft konnte aus Rücksicht auf die finanziellen Einschränkungen und insbesondere wegen der fehlenden Hygiene in dem einzig in Frage kommenden Lokal vor Ort, nicht gedacht werden. In dem großen Saal, in dem die Hochzeiten der Gemeindeglieder stattfanden, hätte sich die kleine Schar unserer Hochzeitsgäste verloren. Hier fanden üblicherweise Hochzeiten mit 300 bis 500 Personen statt. In der Regel trafen die Großfamilien für die riesigen Veranstaltungen gemeinsam die aufwändigen Vorbereitungen.

Für die Herstellung der Festmahlzeit unserer Feier stand im Pfarrhaus die große Wohnküche bereit. Zwei Nenas, wie im Burzenland ältere Frauen, die oft selbstlos halfen, bezeichnet wurden, und der Küster, der wegen seinen oft albernen Bemerkungen „Tacitus“ genannt wurde,



**Pfarrer Kurt Franchy aus Bistritz heiratete im Herbst 1959 in Zeiden Renate Bell, die älteste Tochter des örtlichen Stadtpfarrers Richard Bell.**

waren Garanten für das Gelingen. Für den würzigen und starken Wein aus Heidendorf hatte Vater Franchy versprochen zu sorgen. Man hatte sich auf 35 Personen, darunter das Brautpaar, seine Paten und Eltern und die engsten Freunde, geeinigt. Für die Musik und das Fotografieren hatte mein Freund Michael die Verantwortung übernommen. Für die von auswärts kommenden Hochzeitsgäste hatten gastfreundliche Gemeindeglieder aus Zeiden Quartiere bereitgestellt. So war im Vorfeld des großen Tages alles sorgfältig vorbereitet worden.

Als meine Familie und ich aus Bistritz zwei Tage vor dem Fest in Zeiden eintrafen, wurden wir von einer traurigen Nachricht überrascht. Was war geschehen? Als im Ort bekannt geworden war, dass die älteste Tochter des Pfarrers heiraten würde, entwickelte die allseits gefürchtete „Securitate“ eine teuflische List.

Zum Verständnis der Ereignisse ist wichtig zu wissen, dass meine zukünftige Schwiegermutter Magdalene, geborene Roth, eines der fünf Kinder eines Tuchwebers in Heltau war. 1948 wurde auch er Opfer der Enteignung durch den kommunistischen Staat,

der die „wohlhabenden Kapitalisten“ ins Visier genommen hatte. Dank seines Alters und einer Krankheit wegen war er nicht lange eingekerkert. Das Gefängnis war eine harte Strafe für die bis dahin selbstständigen Unternehmer. Nach seiner Entlassung durfte er nicht mehr in sein eigenes Haus einziehen und bewohnte bis zu seinem Tod eine Dachbodenwohnung ohne den geringsten Komfort.

Vor der Enteignung seiner Weberei beschäftigte er bis zu 200 Mitarbeiter. Mit dem erworbenen Vermögen wollte er seine Kinder für die Zukunft absichern. Vier von ihnen erhielten jeweils eine auch nach heutigen Ansprüchen gebaute und eingerichtete Villa. Seine Tochter Magdalene, meine zukünftige Schwiegermutter, hatte einen Pfarrer geheiratet, der traditionell im Pfarrhaus der Gemeinde lebte und deswegen ein eigenes Haus nicht benötigte. Sie sollte aber, dem Willen ihres Vaters entsprechend, in späteren Zeiten, auch im Blick auf ihre eigenen fünf Kinder, über eine finanzielle Rücklage verfügen können. In Kriegs- und Umbruchzeiten war Gold eine sichere Währung. Darauf setzte auch sie. Doch der kommunistische Staat hatte bald alle privaten Reserven für sich beansprucht und die Abgabe allen Goldes aus den privaten Händen gesetzlich verfügt. Auch Magdalene Bell war schweren Herzens der Anordnung nachgekommen. Allerdings hatte ein kluger Presbyter sie überredet, ihm einen Teil zu überlassen, den er für sie sicher aufbewahren wollte. Das war nun zehn Jahre her.

### Der Staat benötigte dringend Geld

Der systematisch herabgewirtschaftete Staat benötigte dringend Geld. Die kommunistische Führung vermutete, dass die einst Enteigneten ja noch etwas zurückgelegt haben könnten. Sie gerieten wieder ins Visier. Groß ange-

legte Einschüchterungsmaßnahmen gegen junge, intellektuelle Männer deutscher Herkunft hatten die Gemüter erregt. Ein über die Staatsgrenzen hinaus aufsehenerregender Strafprozess kulminierte in Höchststrafen. Ihm waren Verhaftungen, Folter und monatelange Verhöre vorausgegangen. Im Gefängnis von Zeiden, dem Gebäude einer ehemaligen Wurstfabrik, waren unter unvorstellbaren entwürdigenden Verhältnissen bereits einige Verurteilte untergebracht.

### Schwiegermutter wird verschleppt

Darunter befand sich auch ein junger Student aus Zeiden, dessen Mutter am Ort lebte. Ob diese Mutter durch die Securitate zu ihrer Handlung, die meine künftige Schwiegermutter tief treffen sollte, gezwungen worden war, oder ob sie in der Hoffnung, ihrem inhaftierten Sohn durch einen

Verrat Erleichterungen zu bewirken, motiviert war, ist nicht bekannt. Ob sie nun gezielt oder zufällig auf die Gattin des Stadtpfarrers Richard Bell zugeht, ob nun diese Frau unter Druck stand oder auch nicht, bleibt bis heute ebenfalls ein Geheimnis (1).

Es trug sich dann Folgendes zu: Sie sprach meine künftige Schwiegermutter auf der Straße an und fragte, ob diese ihr mit etwas Gold für ihre geplante Zahnreparatur helfen könne. Magdalene Bell, der diese Frau gut bekannt war, überlegte und antwortete dann, sofern sie noch etwas Zahngold im Haus hätte, wolle sie ihr helfen. Dazu jedoch kam es nicht. Meine Schwiegermutter wurde kurz darauf auf der Straße gewaltsam verschleppt. Zunächst wusste niemand etwas über ihren Verbleib. Gutgesinnte informierten dann meinen nichts ahnenden Schwiegervater von dem Geschehen. Seine Frau befand



Richard Bell, Renate und Magdalene Bell, Hochzeit Zeiden 1959.

sich in den tiefen mittelalterlichen Kellern eines alten, sächsischen Hauses in Kronstadt, das die Securitate als Untersuchungsgefängnis nutzte. Wer auch nur ansatzweise Vorstellungen über die Foltermethoden der Kommunisten hat, kann vielleicht ahnen, was meine Schwiegermutter durchstehen musste.

### Im Gefängnis kurz vor der Hochzeit

Solche Verhöre fingen in der Regel mit sehr allgemeinen Fragen an, in der Annahme, dass außer den erwarteten Ergebnissen auch weitere, für die Peiniger nützliche Informationen preisgegeben würden. Als Magdalene ahnte, worum es sich handeln könnte, wusste sie, dass die Verhaftung gezielt wenige Tage vor der Hochzeitsfeier ihrer Tochter Renate stattgefunden hatte. Unter diesen Umständen konnten sich die infamen Mächte eines Geständnisses sicher fühlen. Renates Mutter gab sich wahrscheinlich Rechenschaft, dass sie sich in auswegloser Lage befand. Wie sollte sie drohendes Unheil abwenden? Wie ihre Tochter vor einer bitteren, lebenslangen Enttäuschung bewahren? Wie vor der Familie und der Gemeinde dastehen? Wie würde

sie bis zuletzt körperliche und seelische Qualen aushalten? Was würde dem treuen Presbyter, der das Beste für ihre Kinder tun wollte, angelastet werden? Würde er nach mehr als zehn Jahren überhaupt noch etwas von der Sache wissen?

Unter dauernder Bedrohung und Folter rang sie sieben Tage und Nächte und schwieg. Schließlich beschwor sie den Untersuchungsoffizier keinem ein Leid anzutun, sollte sie sich erinnern können, wo vielleicht noch etwas Gold versteckt sei. Viele ungebildete Rumänen, die sich den neuen Machthabern zur Verfügung gestellt hatten, waren abergläubische Menschen. Darauf baute Magdalene. Ewiges Unheil fürchteten diese bösen Gesellen, sollten sie z.B. jemanden verfluchen oder sollten sie sich einer Pfarrfrau gegenüber nicht an ihr Versprechen halten. Magdalene Bell sagte ihrem Peiniger, sie wolle aussagen, sofern der Presbyter, unbehelligt bleiben würde. Schließlich führte sie die staatlich legitimierten Verbrecher an einen Ort, wo ihr Vertrauensmann alles, was er sorgsam aufbewahrt hatte, übergab. Es war noch alles da. Eine anschließende Hausdurchsuchung beraubte Renates Eltern des letzten persönlichen Schmucks. Dem treuen Presbyter geschah nichts. Meine Schwiegermutter wurde Monate später zu drei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ein schweres Krebsleiden, eine Amnestie und schließlich ihr früher Tod bewahrten sie vor der Haft. Als sie starb, war sie erst 54 Jahre alt.

Renate hatte uns, die aus Bistritz angereist waren, von den Ereignissen nicht unterrichtet. Was hätte sie auch schreiben sollen? Wusste sie doch selbst nicht, was mit ihrer Mutter geschah. Unsere Reise nach Zeiden sollte wie geplant und ohne Verunsicherungen stattfinden. Vater Bell war entschlossen die kirchliche Trauung seiner ältesten Tochter zum vereinbarten Termin nicht platzen zu

lassen. Dadurch erhoffte er sich auch eine Wirkung auf die Behörden zu erzielen, die seine Gattin nicht länger als „verschwunden“ erklären konnten. Erst nach unserer Ankunft erfuhren wir, wie sehr Renate und ihre Familie unter Druck gestanden hatten.

Am Tag vor unserer Trauung war Magdalene wieder bei ihrer Familie. Mit dem Geständnis und der Herausgabe der letzten Reserven hatte Renates Mutter unseren Hochzeitstermin gerettet. Dank ihrer starken Natur und ihrer Fähigkeit Unangenehmes zu verdrängen, trug sie sogar zu einer harmonischen und von Fröhlichkeit erfüllten Hochzeitsfeier bei. Unsere Trauung bleibt uns in lebendiger Erinnerung. Renate trug ein geliehenes, traumhaftes Hochzeitskleid, das ein Gemeindeglied aus Amerika erhalten hatte. Ich trug einen schwarzen Anzug mit Krepelweste, dem Wahrzeichen der evangelischen Pfarrer in Siebenbürgen.

### Bescheidene Hochzeitsfeier

Als wir zur Kirche gingen schneite es leicht. Den kurzen Zug vom Pfarrhaus zur Kirche begleitete ein Spalier von Gemeindegliedern, die an dem Ereignis freudig teilnahmen. Die Predigt und die Einsegnung nahm mein Schwiegervater, Richard Bell vor. Als erfahrener Seelsorger legte er in der Predigt den Text aus, den er aus dem Brief an die Galater Kap. 6 Vers 2 „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ gewählt hatte. Es war eine sehr bewegende Stunde, die unsere Liebe besiegelte und uns Mut für eine völlig unsichere und gefährlich erscheinende Zukunft machte. Heute noch denken wir darüber nach, ob das mit einem lauten Krach verbundene Ausbrennen einer starken Glühbirne im Gewölbe über dem Altarraum und die dadurch entstandene Düsternis, ein Omen waren. Aber die feierlich brausende Orgel und der kräftige Gesang



der zahlreichen Gemeindemitglieder umgaben uns mit einem unwahrscheinlichen Vorgefühl himmlischen Friedens.

Im Pfarrhaus folgte ein frohes Hochzeitsfest im bescheidenen Rahmen aber mit köstlichen Speisen, die von den fleißigen Helferinnen zubereitet worden waren. Renates und meine jüngeren Geschwister, acht an der Zahl, die etwa im gleichen Alter waren, freuten sich mit- und aneinander, der gute Wein trug zur Heiterkeit bei und für den Augenblick waren die Sorgen und das Leid vergessen.

Tags darauf – dem Sonntag – trug Renate traditionsgemäß die Frauentracht im Gottesdienst. Ich gebe zu, ich war überrascht, wie schön aber anders die Burzenländer Tracht war und wie gut sie Renate kleidete. Monate später trug sie dann die Frauentracht aus Wallendorf. Doch dabei blieb es auch, denn eine eigene Volkstracht besaß weder sie noch ich. Uns sollte das Fehlen der Identifikationskleidung des Siebenbürger Sachsen nicht daran hindern, mit Leib und Seele inmitten unserer Landsleute zu wirken und für sie einzustehen.

Am zweiten Tag nach der Trauung bereiteten wir uns vor, nach Bistritz, beziehungsweise nach Wallendorf, wo ich als junger Pfarrer eingesetzt war, zu reisen. Renate hatte das Dorf und das Pfarrhaus noch nie gesehen. Zwischen Zeiden und Wallendorf lagen gut 250 km. Eine für damalige Verhältnisse riesengroße Entfernung. Es gab keinen Telefonanschluss und Briefe waren viele Tage unterwegs.

### Schwieriger Start in Wallendorf

Ich weiß nicht, ob es viele junge Frauen gab, die, wie Renate mit solchem Vertrauen ihrer Liebe dorthin folgten, wo zwar die Begeisterung für einen neuen Lebensabschnitt groß war, aber wovon man wusste, dass so gut wie jede Erwartung was Kom-



fort betrifft, zurückgestellt werden musste. Während im Burzenland ein Standard erreicht worden war, der es mit jedem mittleren Lebensraum im Westen aufnehmen konnte, waren die Verhältnisse, denen Renate in Wallendorf entgegensehen musste, unvergleichbar.

Das an sich stattliche Pfarrhaus in Wallendorf war seit der Evakuierung der deutschen Bevölkerung im Herbst 1944 in einen ruinösen Zustand geraten (2). Nach Kasernierung russischer Soldaten im Oktober 1944 wurden zeitweilig Pferde in den Wohnräumen untergebracht. Es war nach der Rückführung einiger Familien im Spätsommer 1945 zum Sammellager geworden, und später war es von sogenannten Kolonisten rücksichtslos ausgeplündert worden. Es gab nur in einem bewohnbaren Raum dürftige Fenster, zwei Kachelöfen hatte ein Freund und Kollege notdürftig in Funktionsfähigkeit gesetzt. Aus einem ebenerdigen Wasserloch musste im Hof des Pfarrhauses das Trinkwasser geschöpft werden. Das alles hatte ich Renate erzählt. Als sie die Wirklichkeit sah, war sie nicht erschrocken. Sie glaubte an unsere ge-

meinsame Zukunft. Sie war trotz aller Nachteile zuversichtlich und schenkte in den drei folgenden Jahren unseren beiden Töchtern das Leben.

### Vater organisiert die Rückreise

Wenn ich mir die damalige Zeit ins Gedächtnis rufe, und die inzwischen 57 danach vergangenen Jahre vor mein geistiges Auge führe, dann danke ich Gott, dass ER mich und Renate zusammengeführt und gesegnet hat. Das Presbyterium der Kirchengemeinde in Zeiden hatte uns einen 2,5 x 3 m großen grün gemusterten Juteteppich geschenkt. Ein Stück, das unser bescheidenes Heim um Vieles wohnlicher machte. Renates Freundinnen und Freunde hatten uns ein komplettes Porzellanservice aus kommunistischer Importware geschenkt. Da im Dorf kein Bäcker war, und Brot in der Stadt gekauft werden musste, hatte Renate für den künftigen Haushalt eine sogenannte „Molter“, einen Trog, in dem der Brotteig geknetet und zum Backen vorbereitet wird, beschafft. Renates Eltern gaben den schönen Flügel, auf dem Renate das Klavierspiel erlernt hatte in die Aus-



**50 Jahre nach ihrer Hochzeit in der Zeidner evangelischen Kirche stehen Renate und Kurt Franchy wieder vor dem Altar, vor dem sie getraut wurden.**

steuer. Zunächst verblieb er in Zeiden. In unseren Besitz kam er nie. Er musste versilbert werden, um die Anwaltskosten zahlen zu können, die beim Prozess meiner Schwiegermutter angefallen waren. Andere nützliche Utensilien, wie Waschschüssel und Geschirr, aber vor allem Bettzeug, und zwei von Renate selbst genähte Steppdecken wurden auf den Weg nach Wallendorf gebracht.

Die Familie Franchy, bestehend aus meinen Eltern, der lieben Großmutter, Tante und Onkel, meinen drei Geschwistern und uns, das neu ver-

mählte Paar, besetzten zwei Abteile im Schnellzug von Kronstadt nach Bistritz, von wo mein Vater den Weitertransport nach Wallendorf organisiert hatte. Dort übergab ich Renate mein Hochzeitsgeschenk. Eine aus Schaffell gefertigte einfache Weste, die in unseren Breiten die Frauen in der langen und sehr kalten Jahreszeit, die uns unmittelbar bevorstand, zu tragen pflegten. Es war ein zweckmäßiges Geschenk. Aus einem bescheidenen Einkommen eines Pfarrvikars reichte es für ein größeres Geschenk nicht. Glück hatten wir, dass uns

Renates Mutter zur Verlobung die goldenen Ringe, die auf diese Weise dem Raub des sozialistischen Staates entgangen waren, geschenkt hatte. Die guten Kirchenväter und Presbyter aus Wallendorf, hatten für das nötige Brennholz gesorgt. Leider war es grün und konnte kaum in Brand gesetzt werden. Einen gebrauchten Vesta- Küchenherd hatten wir auch bekommen. Für den Anfang waren die wichtigsten Voraussetzungen gegeben. Zwar sehr bescheiden, aber immer von Herzen und mit großem Gottvertrauen. Wir wussten uns von Menschen umgeben, die uns mochten und gut gesonnen waren. Etwas Besseres hätte es nicht geben können.

Kurt Franchy

#### Quellen

<sup>1)</sup> Nach dem Ausbruch des Volksaufstandes 1956 in Ungarn befürchtete die kommunistische Regierung Rumäniens ähnliche Unruhen durch die eigenen Minderheiten im Land. 1957-1960 wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Einschüchterung der deutschen Minderheit durch die rumänische Regierung unternommen. Intellektuelle, Lehrer, Künstler, Pfarrer und Nachkommen von Unternehmerfamilien wurden in Strafprozesse verwickelt, an deren Ende sogar die Todesstrafe angedroht wurde. In diesem Zusammenhang sind auch die geschilderten Ereignisse um unsere Hochzeit zu sehen.

<sup>2)</sup> In Folge des Zweiten Wiener Schiedsspruchs 1940 wurde Nordsiebenbürgen Ungarn zugesprochen. Im Herbst 1944 eroberte die Sowjetarmee dieses Gebiet. Rumänien meldete seinen Anspruch auf Nordsiebenbürgen sofort an. Die rumänische Verwaltung holte besitzlose Bergbauern aus den Westkarpaten und besetzte die Häuser und Wohnungen der evakuierten Siebenbürger Sachsen und der geflohenen Ungarn. Den Kolonisten wurde das Eigentum der Evakuierten schriftlich zugesprochen. Das gesamte Eigentum der Siebenbürger Sachsen aus diesem Gebiet wurde von der „C.A.S.B.I.“ (Casa de Administrare și Supraveghere a Bunurilor Inamice) verwaltet. Auf diese Weise hatten die im Sommer 1945 zurückgekehrten Sachsen auch ihr Mobiliar verloren, das entweder vernichtet oder in die Sowjetunion transportiert worden war. Pfarrhäuser, Schulen und Kirchen wurden zweckentfremdet. Entsprechend war auch das Pfarrhaus in Wallendorf in einem beklagenswerten Zustand.

## Erinnerungen an die Schulzeit von 1947 bis 1954 in Zeiden

Im Jahre 1947 kam der Jahrgang der ab September 1938 bis September 1939 Geborenen in die Schule. Die Einschulung erfolgte nach dem dreijährigen Kindergartenbesuch. Der Kindergarten bestand in dieser Zeit aus dem alten und neuen Kindergarten und lag in der Hintergasse.

Es war die Zeit, in der unsere Eltern und deren Geschwister 1945 nach Russland zur Reparationsarbeit gehen mussten. Es waren viele Kinder, deren Eltern nach Russland mussten, und die Kinder von den Grosseltern oder nahen Verwandten aufgenommen wurden.

Das Schulgebäude für die sächsischen Kinder bildete die sogenannte Neue Schule in der Marktgasse. Die neue Schule war praktisch und gut ausgestattet, sie war so gedacht, dass die Kinder in der Schule auch die Hausaufgaben machen konnten. Leider war der Lehrermangel sehr groß, da auch viele Lehrkräfte nach Russland deportiert wurden. Um den Unterricht für die Kinder doch abhalten zu können, wurden Gymnasialschüler als Lehrkräfte eingestellt. So kam es, dass auch der Zeidner Ernst von Kraus als Absolvent des Gymnasiums in der Zeidner deutschen Schule unterrichtete.

In den ersten Klassen unterrichteten die Lehrer Rosa Kraus und Georg Buhn – beide gebürtige Zeidner. Lehrerin Rosa Kraus unterrichtete zusätzlich auch die Fächer Musik und Handarbeiten. Lehrer Georg Buhn war ein gemütlicher und verständnisvoller Lehrer. Von ihm habe ich mir einen Satz gemerkt, der da lautet: „Die Kleidung unseres Körpers ist nicht das, was wir an Kleidung verstehen, sondern die Kleidung unseres Körpers ist unsere Haut.“ Die Haut schützt unseren Körper, deshalb müssen wir lebenslang auf unsere Haut sorgen, wie auch auf unsere Augen.

In den Fächern in der Oberstufe – das sind die Klassen vier bis sieben – hatten wir für jedes Fach einen anderen Lehrer. In Deutsch und Musik waren es die Lehrer Wilhelm Tontsch sowie Lehrerin Klara Kalmutzki. Lehrer Wilhelm Tontsch hat uns beigebracht, unsere Kleidung immer sauber und gepflegt zu halten. Schuhe mussten blitzblank sein, Kleidung durfte geflickt, sollte aber sauber gewaschen sein. Lehrer Wilhelm Tontsch hatte immer einen gepflegten Haarschnitt, auf Hochglanz geputzte Schuhe und einen aufrechten Gang und verhielt sich sehr korrekt gegenüber seinen Schülern.

Im Fach Erdkunde hatten wir die Lehrerin Herta Christel, auch eine gebürtige Zeidnerin. Von ihr haben wir die Kenntnisse über unsere Erde erfahren dürfen. Auch Handarbeiten gehörte zu ihren Unterrichtsfächern. Die Mädchen lernten Häkeln, Stricken und Nähen. Die Buben lernten mit der Laubsäge schöne Figuren zu fertigen, ja auch Stricken hatten einige Schüler gelernt.



**Die sogenannte Neue Schule in der Marktgasse bildete den Unterrichtsort für die sächsischen Kinder nach dem Zweiten Weltkrieg.**

In Mathematik unterrichtete uns Lehrer Hans Gross, mit dem Spitznamen Kater. Er besaß mehrere Katzen, und außerdem hatte sein Aussehen mit seinen stark behaarten Händen und den langen Augenbrauen, Ähnlichkeit mit einer Katze – deshalb der Spitzname. Er hatte noch einen zweiten Spitznamen, der Berliner Gross, da seine Frau eine echte Berlinerin war. Sport unterrichtete Lehrerin Mininsky, eine mittelgroße blonde Frau, die immer sehr gepflegt aussah, die uns den Sport als Gesundheitsfach lehrte.

Physik und Chemie unterrichtete Lehrer Walter Mieskes, der uns dieses Fach sehr aufschlussreich erläuterte und uns erklärte, dass alles in der Welt Physik und Chemie sei. Es war immer sehr interessant, wenn diese Schulstunden anstanden, da auch Experimente durchgeführt wurden. Zum Beispiel, wenn es darum ging, zu zeigen, dass Druck Wärme erzeugt. Wir Schüler empfanden es als Auszeichnung, vom Lehrer gebeten zu werden, die Laborgeräte aus dem Lehrerzimmer (Lageraum) zu holen und zurück zu tragen.

In diesen ersten Nachkriegsjahren war die Schulzeit auf sieben Jahre begrenzt. Mit dem Abschluss der siebten Klasse konnte man eine Lehre beginnen oder das Gymnasium besuchen. Die Berufsschule war in Zeiden für alle Berufe offen, Voraussetzung war, die Lehre erfolgte in einem staatlichen Betrieb. Die Kinder, die eine Lehre bei Privathandwerkern absolvierten, durften die Berufsschule nicht besuchen, da der Staat private Handwerker nicht förderte. Nur verstaatlichte Betriebe hatten das Recht, Lehrlingen auszubilden. Die Kinder (Schüler), die zum Gymnasium wollten, mussten eine Aufnahmeprüfung in Kronstadt ablegen und das Gymnasium (Schaguna) besuchen. [Kurt Schoppel](#)

## Klassentreffen der Klasse 8D Jahrgang 1966/67 in Tieringen

Und plötzlich weißt du: es ist Zeit für ein Klassentreffen. Was fast wie eine Drohung klingt, war der Wortlaut einer Einladung, auf die wir alle schon sehnlichst gewartet hatten. Uwe Christel (wer sonst) organisierte das Treffen der Klasse 8D, die vom Kindergarten bis 1981 fast unverändert die Schulbank in Zeiden drückte. Mit einer toll gestalteten Einladung von Ute Mieskes unter dem Motto „Dem Zauber der Erinnerung folgen“ meldeten sich 24 Schüler teils mit Partner an.

Am 23. November trafen wir uns im Feriendorf Tieringen, ein Ort, der bei den feierwütigen Zeidnern einen guten Klang hat. Uwe hatte bei der Organisation und darüber hinaus tatkräftigste Unterstützung durch Astrid Kauffmann und Elvine Diamantstein, die zusammen mit ihren Ehepartnern für den reibungslosen Ablauf sorgten und die wirklich an alles gedacht hatten. Nochmal ein großes Dankeschön.

„Mit Anfang 50 ist es einfach an der Zeit, sich wieder zu treffen“, hieß es auf der Einladung und getreu diesem Motto wurde schon der Anreisetag bis spät in die Nacht

genutzt, um alles loszuwerden, was sich da so angesammelt hatte. Und die gängige Behauptung: Du hast dich ja gar nicht verändert, ließen wir nicht gelten.

Die Jahre haben bei jedem seine Spuren hinterlassen, aber es dauerte keine halbe Stunde und er war da: Der Zauber der Erinnerung, und plötzlich waren wir wieder im Klassenzimmer – und an was für Einzelheiten man sich da erinnern konnte. Und jetzt konnten wir unbeschwert über Dinge lachen, die uns damals gar nicht lustig vorkamen.

Am Samstag bei herrlichem Wetter ging es weiter, abends ließen wir es uns im Restaurant gutgehen, danach feierten wir bis in die frühen Morgenstunden, und vor allem die Frauen liefen zur Höchstform auf, als es ums Tanzen ging. Nach dem Abendessen zu unser aller Überraschung durften wir nochmal mit Sekt auf das frisch vermählte Ehepaar Harald und Sylvia Keresztes anstoßen.

Nach einem ausgiebigen Frühstück ließen wir es am Sonntag ausklingen, Ermüdungserscheinungen waren nicht zu leugnen.

Ronald Schullerus, mit Unterstützung von Astrid Kauffmann

**V.l.n.r. vorne 1.Reihe: Sieglinde Mieskes, Heidrun Mann (Klein), Ute Mieskes, Karin Wagner (Gohn), Astrid Kauffmann(Barf), Ramona Hubbes (Franz), Bettina Schindler (Tontsch), Margot Römer (Kaufmann) 2.Reihe: Andrea Koch (Göbbel) Ingo Kuwer, Elvine Diamantstein (Gärtner), Ingeborg Becker (Mieskes), Gerold Kästner, Wolfgang Abraham 3.Reihe: Udo Stoof, Dieter Eiwen, Uwe Christel, Ronald Schullerus, Sieghardt Player, Harald Keresztes, auf dem Bild fehlen: Hansgeorg Zeides, Uwe Prömm, Johannes Buhn und Anita Christel (Preidt).**



Foto: Astrid Kauffmann

## Der Zeidner Hans-Christian Maner erhält Auszeichnung

Prof. Dr. Hans-Christian Maner hat den „Preis der Exzellenz“ der rumänischen Regierung erhalten. Der Historiker vom Arbeitsbereich Osteuropäische Geschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (JGU) erhielt die Auszeichnung für seine wissenschaftliche Arbeit zur Geschichte Rumäniens sowie sein Engagement zur Bekanntmachung der Kultur des Landes. Aus Anlass des 100. Jahrestages der Vereinigung der Bukowina, Bessarabiens und Siebenbürgens mit Rumänien hat die Regierung des Landes insgesamt 100 Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen, jeweils 10 Personen aus 10 Ländern, ausgezeichnet, die sich im Ausland um Rumänien verdient gemacht haben. Die Preisverleihung

an Hans-Christian Maner erfolgte am 30. Oktober 2018 in der rumänischen Botschaft in Berlin durch Natalia-



**Der Zeidner Professor für Geschichte an der Universität Mainz, Hans Christian Maner, erhält von der Ministerin für die Rumänen im Ausland, Natalia-Elena Intotero, einen Preis der Exzellenz für sein Engagement zur Bekanntmachung der rumänischen Kultur im Ausland.**

Elena Intotero, Ministerin für die Rumänen im Ausland, in Anwesenheit des Botschafters Emil Hurezeanu anlässlich der Gala „100 für das Zentenarium“. Hans-Christian Maner ist seit November 2010 Professor am Historischen Seminar der JGU mit Zuständigkeit für die Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas. Gastdozenturen und Gastaufenthalte führten ihn in den vergangenen Jahren u.a. an die Lucian-Blaga-Universität in Hermannstadt und die Universität „Alexandru Ioan Cuza“ in Iași. Seit Dezember 2009 hat Maner die Leitung der Zweigstelle Mainz der Südosteuropa-Gesellschaft inne und führt darüber hinaus eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen zur Geschichte und Kultur Rumäniens durch.

## Georg Aesch – Finalist auf der Leipziger Buchmesse

Große Auszeichnung für einen Zeidner: Für seine Neuübersetzung von Liviu Rebreanu Roman „Der Wald der Gehenkten“ (Zsolnay, 2018) ist unser Zeidner Übersetzer und Publizist Georg Aesch im März für den Preis der Leipziger Buchmesse 2019 nominiert worden.

Unter den fünf Nominierten fanden sich zwei weitere mit südosteuropäischem Bezug: Eva Ruth Wemme, die – ebenfalls aus dem Rumänischen – Gabriela Adameşteanu Roman „Verlorener Morgen“ (Die Andere Bibliothek, 2018) übersetzte, sowie Timea Tankó für ihre Übersetzung von „Löwenchor“ (Suhrkamp, 2019), ein Novellenband des in Neumarkt am Mieresch geborenen ungarischen Schriftstellers György Dragomán. Der Preis, der dann am ersten Messetag, dem 21. März, verliehen wurde, ging an Eva Ruth Wemme.

Die Geschichte des Leutnants Apostol Bologa, der in der Hölle des Ersten Weltkrieges auf der Suche nach dem Sinn des Lebens ist und feststellen muss, dass „der Grund der menschlichen Existenz kein Grund ist, sondern ein Abgrund“ (Aesch), widmete Rebreanu seinem Bruder Emil, der 1917 an der rumänischen Front hingerichtet wurde und dessen Schicksal er literarisch verarbeitete. Mit der Neuübersetzung dieses Romans legen Georg Aesch und sein „Kollege und Konkurrent“ Ernest Wichner, ebenfalls Übersetzer und Verfasser des Nachworts zur Neuauflage, den Grundstein für ein von ihnen angedachtes Projekt: Eine Bibliothek der rumänischen Literatur des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts soll entstehen mit dem Ziel, diese zu rehabilitieren und in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken. Der Beginn ist vielversprechend. [hk](#)



**Als Zeidner muss man in diesem Fall nicht objektiv sein: Der so ziemlich beste Übersetzer rumänischer Literatur ins Deutsche, Georg Aesch, zählte mit seiner Übersetzung des Rebreanu-Romans „Der Wald der Gehenkten“ zu den Finalisten der Leipziger Buchmesse. Siegerin wurde dann seine Kollegin Eva Ruth Wemme, ebenfalls mit einer Übersetzung aus dem Rumänischen.**

## Irene und Otto Christel feierten Eiserne Hochzeit

Es war aus heutiger Sicht keine gewöhnliche Hochzeit, als Irene, geb. Königes, Otto Christel heiratete. Es geschah dies nämlich in der Zeit, als Familie Königes ihre Jahre mit „domiciliul obligatoriu“ in der Szkeklerregion Anfang der 50er verbringen musste. Irene schrieb dazu ein paar Zeilen, die wir gekürzt wiedergeben: „1952 wurde unsere Familie evakuiert, im November starb Ottos Mutter, im Dezember kam Otto nach Odorhellen, und wir verlobten uns. Otto musste seinen Armeedienst in der Dobrutscha ableisten, er musste im Steinbruch arbeiten. Im November 1953 kam er nochmals zu Besuch, im Februar 1954 haben wir dann geheiratet. Es war sehr kalt und viel Schnee war gefallen, die Züge wurden eigestellt, und niemand konnte zu uns kommen, so dass die Familie allein feierte. Unsere Hauseigentümer hatten meine Eltern zum Mittagessen eingeladen, so waren wir neun Personen. Otto kehrte danach wieder zum Militär zurück. Kurz darauf wurde eine Amnestie erlassen und er konnte nach Hause fahren. In Juni des gleichen Jahres wurde das D.O-Dekret (also mit dem domiciliul obligatoriu) aufgehoben und wir fuhren wieder nach Zeiden.“ hk



## Goldene Hochzeit von Otti und Liane Schmidts

Großes Jubiläum – große Feier. Auch wenn es schon einige Wochen her ist, dass Familie Schmidts ein dreifaches Jubiläum feierte, schließt sich die Nachbarschaft auch mit einem großen Dankeschön all den vielen Gratulanten an. Zur Erläuterung: Otti wurde 75, Liane 70, und gemeinsam feierten sie Goldene Hochzeit – mehr Jubiläum geht nicht. Das ist ein schöner Anlass, um Liane und Otti dafür zu danken,



dass sie sich immer wieder ehrenamtlich engagieren, obwohl es so gut wie nicht auffällt, weil sie und die davon profitieren, es für so selbstverständlich erachten. Seit Jahren sorgen sie und ihre Familie für die Mitternachtsbrotzeit beim Zeidner Skitreffen mit Bratwurst und „evangelischem Speck“ und weiteren Spezialitäten, und es gibt genug Zeidner, die nur wegen diesem „Tagesordnungspunkt“ kommen. Seit Jahren finden in ihrem Schrebergarten unterschiedlichste Feierlichkeiten und sonstige Veranstaltungen statt. Das „Magura“ Treffen fand schon oft genug in ihrem Garten statt, der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis traf sich dort und auch Regionaltreffen gab es im Geretsrieder Schrebergarten. Vor allem Liane ist die pragmatische Organisatorin, die nicht lange diskutiert, sondern handelt. So kamen Busfahrten nach Friedrichroda zum Großen Zeidner Treffen und zu der Zeidner Begegnung in unseren Heimatort zustande. Die Nachbarschaft wünscht beiden noch viel Energie und so eine positive Lebenseinstellung – wir kommen gerne – wohin auch immer. hk

## Kurt Schoppel – ein Achtziger strotzt vor geistiger Frische

Als Schoppel Kurt am 21. Februar 1939 in Zeiden geboren wurde, war die Welt in Siebenbürgen noch in Ordnung. Noch! Das Desaster, das diese Welt verändern und auch Siebenbürgen in seinen Sog hineinziehen sollte, stand kurz bevor. Kurt wurde also in eine Zeit hineingeboren, die unter keinem guten Vorzeichen stand. Doch als Deutschland kapitulieren musste und die Mehrheit der Siebenbürger Sachsen innerhalb weniger Jahre aller Illusionen beraubt wurde, hatte Kurt ausgesprochenes Glück: Sowohl seine Mutter als auch sein Vater blieben von der Deportation nach Russland im Januar 1945 verschont. So genoss Kurt das Privileg, in den schwierigen Nachkriegsjahren an der Seite seiner Eltern aufzuwachsen und eine normale Kindheit führen zu dürfen. Die im Elternhaus in der Hintergasse vorgelebte Menschlichkeit und Hilfsbereitschaft hat Kurt für sein ganzes Leben geprägt. Schwächeren und Hilfsbedürftigen zu helfen und ihnen in schwierigen Zeiten zur Seite zu stehen blieb immer sein Credo und ließ ihn zu dem Landsmann werden, zu dem wir Jüngeren heute mit Achtung aufblicken. Die Gemeinschaft der Zeidner Sachsen und die Verantwortung für das, was wir in Zeiden bei unserer Ausreise zurückgelassen haben, liegen ihm besonders am Herzen.

Es würde zu weit führen, Kurts wechselvolle Lebensgeschichte in diesen Glückwunschzeilen zu Papier zu bringen. So wie bei den meisten von uns durchziehen glückliche Zeiten und so mancher persönliche Tiefschlag sein Leben. Anlässlich dieses Geburtstagsjubiläums möchte ich einige Dinge in Erinnerung rufen, die den Menschen Kurt Schoppel als Nachbar für unsere Gemeinschaft hier in Deutschland so wichtig machen.

Als Erstes möchte ich natürlich sein landsmannschaftliches Engagement in den Kreisgruppen Bad Tölz-Wolfratshausen und Donau-Ries (später Donauwörth) hervorheben, wo besonders seine Einsatzfreude und seine organisatorischen Fähigkeiten mit dazu beitrugen, dass diese Kreisgruppen sich gut entwickelt haben und gefestigte Gemeinschaften entstanden sind.

Ich persönlich bin Kurt 1974 beim Zeidner Nachbarschaftstreffen in Bischofshofen zum ersten Mal nach unserer Ausreise begegnet. Seit damals zählt er für mich zum Freundeskreis unserer Familie. Ich kann mich an kein Zeidner Nachbarschaftstreffen nach 1974 ohne Kurt erinnern. Auch bei den fünf Zeidner Begegnungen war er dabei. Seine Verbundenheit mit Zeiden und der dortigen evangelischen Kirchengemeinde stellt er durch seine Präsenz immer wieder unter Beweis. Kurt ist einfach da. Er gehört dazu als bekennender, stolzer Siebenbürger



**Auch mit seinen 80 Jahren versucht Kurt Schoppel zu allen Zeidner Veranstaltungen zu kommen und verfasst immer wieder schöne „Motivationsschreiben“, über die sich der Vorstand freut.**

Sachse. Ob Regionaltreffen, Klassen- und Jahrgangstreffen, Goldene Konfirmation, ZOG oder MoWa-Wochenende, ob Beerdigungen oder Heimattag in Dinkelsbühl (viele Jahre auch als Trachtenträger): Kurt ist allgegenwärtig, steht zu dieser Gemeinschaft und führt uns allen vor Augen, woran die Nachbarschaft besonders in den letzten Jahren „kränkelt“ – am gelebten Bekenntnis zu dieser Einrichtung. Diese bedenkliche Entwicklung bedauert er zutiefst.

Beinahe hätte ich es vergessen: Seit vielen Jahren liefert Kurt uns für das Zeidner Archiv in sehr engagierter Weise persönliche Erinnerungen und gewährt uns Einblicke in sein Leben in Zeiden bis zu seiner Ausreise im Jahr 1974. Mir, der ich immerhin einige Jahre jünger bin als er, ermöglicht dieser Fundus, mehr über Zeiden und die Menschen zu erfahren, die dort leben und gelebt haben. Auch wenn ich nicht alle seine persönlichen Ansichten teile, bin ich Kurt für diese Erinnerungsstücke und den Einblick in seine Gedankenwelt sehr dankbar. Dabei zeichnen ihn besonders geistige Frische, ein gutes Erinnerungsvermögen und eine gesunde, vor allem positive Lebenseinstellung aus.

Meine guten Wünsche begleiten ihn in die nächsten Lebensjahre. Möge uns Kurt mit seiner jugendlichen Frische als Nachbar noch lange erhalten bleiben. Kurt, herzlichen Glückwunsch zum Achtzigsten!!!

Helmuth Mieskes

## Zeidner Regionaltreff feiert zehnjähriges Jubiläum in Göppingen

Die Zeidner konnten bei einem schön geschmückten Tisch – vorbereitet von Gerlinde Buhn, mit „Hanklich“ und Sekt, ihr zehnjähriges Jubiläum feiern. Und diese zehn Jahre haben uns viel gegeben: Freundschaft und ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl. Diese Treffen, die einmal im Monat stattfinden, helfen uns den Begriff Heimat, Tradition und unser Kulturgut weiter zu fühlen und zu leben. Mit den Gedanken über den Verlust der alten Heimat helfen uns diese Treffen auch hier, unsere zwei-

te Heimat zu finden. Die Themen für unsere Treffen, bestens organisiert und vorbereitet von Franz Buhn, sind vielseitig: Literatur, aktuelle Politik, Geschichte der Siebenbürger Sachsen, Mundartgedichte von deutschen und sächsischen Dichtern wie Erich Kästner, Gustav Reich, Schuster Dutz und Michael Königes. Jedesmal werden Geburts- sowie Todestage von Persönlichkeiten aus Deutschland, Siebenbürgen und Zeiden genannt. Beim letzten Treffen ging es um Ernst von Kraus. Nach dem Motto „Ein Tag

ohne Lachen ist ein verlorener Tag“ lasen Franz Buhn, Rosemarie Prömm und Hermann Kassnel Geschichten mit viel Humor vor. Die runden Geburtstage der Teilnehmer werden jedesmal gefeiert. Allen, die für das Gelingen des Treffens beitragen, und die Treue halten, ein herzliches Dankeschön, insbesondere an Gerlinde und Franz Buhn als Organisatoren. Unsere Treffen, die regelmäßig stattfinden, sind der beste Beweis dafür, dass die Zeidner Nachbarschaft lebt.

Hermann Kassnel



Einmal im Monat treffen sich Zeidner zu einem lockeren Austausch in Göppingen:

- 1. Reihe: Franz Buhn, Gerlinde Buhn, Kati Hiel, Manfred Kuwer, Adelheid Kuwer;
- 2. Reihe: Erika Müller, Harald Müller, Kurt Hiel, Hermann Kassnel;
- 3. Reihe: Traute Flechtenmacher, Edith Wenzel, Hertie Kasper, Edith Göbbel, Helmut Göbbel; Hella Barf;
- 4. Reihe: Helmuth Wenzel, Günther Mathias, Peter Prömm, Martha Weprich, Rosemarie Prömm.

Nicht auf dem Bild: Helga Grenner, Meta und Heinz Flägner, Gerhard Kasper, Marianne Kassnel.

## Zwei Künstler auf Besuch daheim – Josef & Josef

Unter diesem Motto gehen die beiden Künstler Horst und Dieter Josef mit Zeidner Wurzeln auf Tournee und veranstalten ihre Doppel-Ausstellung im Museum „Casa Muresnilor“ in Kronstadt vom 28. Mai bis 28. Juni sowie im Brukenthal-Museum in Hermannstadt vom 3. bis 31. Juli. Alle sind herzlich eingeladen, ihre Kunstwerke in Siebenbürgen anzuschauen. Einige Zeidner durften das schon anlässlich des Zeidner Treffens im vergangenen Jahr in Dinkelsbühl tun. Und für all diejenigen, die nicht mehr so genau wissen, was es mit dem Duo Josef & Josef auf sich hat – hier ein paar Informationen zu den Künstlern.

Dieter Josef ist 1952 in Österreich geboren, sein Vater stammte aus Zeiden. Er studierte Kunst mit Schwerpunkt Lithographie in Linz, Warschau und Tokyo. Mit Hilfe seiner eigenen Drucktechnik auf Japanpapier verarbeitet er seine vielen Eindrücke, die er auf ausgedehnten Reisen um die ganze Welt gesammelt hat. Im Gegenzug sind viele Werke quasi als seine eigenen Kulturbotschafter in diese Länder zurückgekehrt, wo sie auf zahlreichen Ausstellungen gezeigt wurden.

### Kronstadt und Hermannstadt

Horst Franz Josef ist 1953 in Kronstadt geboren und in Zeiden aufgewachsen, von wo er 1980 nach Deutschland auswanderte. Zuvor hatte er sein Studium der Architektur am Polytechnischen Institut in Klausenburg abgeschlossen, das er dann an der Technischen Universität München weiterführte. Anschließend wirkte er als freischaffender Architekt und begann seit 2003 parallel mit der Malerei, mit der er sich seit rund zehn Jahren ausschließlich beschäftigt.

„Es freut uns sehr, dass uns die Möglichkeit gegeben wird, uns in Kronstadt und anschließend in Hermannstadt mit unseren Arbeiten dem Publikum in unserer alten Heimat vorstellen zu können“, erzählt Horst Josef. „Wir hoffen, dabei auf reges Interesse zu stoßen und auch mit möglichst vielen Kunstinteressierten und Künstlern vor Ort ins Gespräch zu kommen“, so der Künstler weiter. Daher würden sich beide freuen, möglichst viele Kunstinteressierte auf der Vernissage zu begrüßen, um sich

dann auch zu weiteren Treffen zu verabreden, um Erfahrungen und Ideen auszutauschen.

„Wir teilen die Überzeugung: ‚Kunst gibt es nur für und durch den Andern‘“, (M. Proust), so die beiden Künstler. Hier noch ihre Kontaktdaten: Horst F. Josef, ARKUS7, josef@arkus7.de, www.arkus7.de, und Dieter Josef, PRINT STUDIO, josef.graphic@gmx.at, www.josef-graphic.com, die sich darüber freuen, auch wenn sie vor Ausstellungsbeginn schon kontaktiert werden. **hk**




**MUZEUL „CASA MUREŞENILOR“ BRAŞOV**  
 EXPOZIȚIE DE ARTĂ CONTEMPORANĂ

DOI ARTIȘTI  
 ÎN  
 VIZITĂ ACASĂ

**JOSEF  
&  
JOSEF**

LITOGRAFIE  
 DIETER JOSEF  
 AUSTRIA

PICTURĂ  
 HORST F. JOSEF  
 GERMANIA

23 mai – 28 iunie  
 2019

Program des vizitare  
 luni – sâmbăta  
 9:00 – 17:00

CONSILIUL JUDEȚEAN BRAŞOV  
 Bd. Eroilor nr. 5 Cod 500025  
 Tel. 0268.410.777  
 office@judbrasov.ro  
 www.judbrasov.ro

MUZEUL „CASA MUREŞENILOR“ BRAŞOV  
 Piaţa Sfatului nr. 25 Cod 500035  
 Tel. 0268.477.864 Fax. 0268.511493  
 CF 9948055  
 casa.muresnilor@gmail.com  
 www.muzeulmuresnilor.ro

forumul cultural austriac



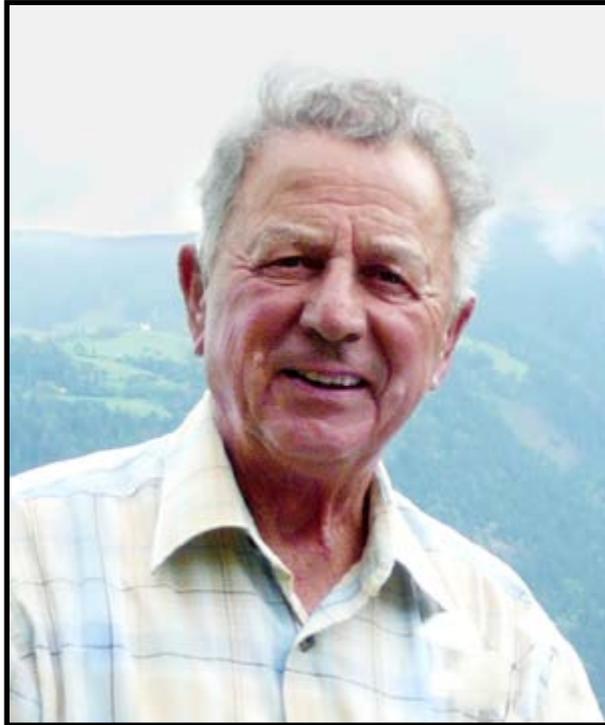
## Wir trauern um Hans Wenzel

Trotz vielen Gesprächen auf Wanderungen, bei geselligen Zusammenkünften oder Telefonaten hätten wir auch heute noch Fragen an unseren Freund, mit dem sich so gut plaudern ließ.

Hans Wenzel war so vielseitig interessiert, er hatte sich auf so vielen Wissensgebieten voran gearbeitet, dass man sich fragt: Was hätte Hans am besten werden sollen? Wo lag seine Stärke? Sein Ausbildungsweg war eher ein zufälliger. Der schwächliche Jüngling könnte vielleicht Schneider werden, hieß es in der Familie. Das war wohl nicht das Richtige, und in der Maschinenfabrik wurde Hans Schlosser. Wo lagen aber seine eigentlichen Neigungen? Wenn man seine Gedichte, seine Wanderweg -Beschreibungen kennt, wenn man sein sächsisches Wörterbuch durchblättert, denkt man sich, dass er wohl seinen Beruf gewissenhaft ausgeübt hat, dass aber sein Interesse weiter, höher ging.

Wenn wir mit ihm durch den Zeidner Wald wanderten, schlossen sich ihm gerne die Kinder an, denn Hans kannte die Bäume, die Pflanzen, die Vögel, ihre Nester und ihre Eier, er konnte alles benennen und er lieferte auch den Zeidner Dialektnamen gleich mit. (Nicht umsonst hatte man ihm den Spitznamen det Záiskan gegeben ). Und es war nicht nur für die Kinder beeindruckend, was er alles wusste.

Rückblickend meinen wir, er hätte einen guten Lehrer abgegeben. Ob nun für Naturwissenschaften oder Sprachwissenschaft – Interesse war da und Begabung und Fleiß und Gründlichkeit. Dazu kam die Lust sich mitzuteilen, sein Wissen auch anderen zu vermitteln. Hätte er sonst die vielen Gedichte und Prosatexte niedergeschrieben? Hätte er die Geduld aufgebracht, für jedes sächsische Wort die Zeidner Lautung aufzuschreiben und die deutsche Benennung dazu? Wieviel Zeit er wohl damit verbracht hat! Wir müssen seiner lieben Frau Maria dafür danken, dass sie ihn gewähren ließ und ihn auch unterstützt hat. Die beiden Töchter Beate und Petra waren aufgeschlossen und fanden die Arbeit des Vaters spannend.



Hans hat seine Familie natürlich nicht vernachlässigt über der wissenschaftlichen Forschung. Wir erinnern uns zum Beispiel wie liebevoll er von seinen Enkelkindern Patrick und Alexandra erzählt hat. Wie er Patrick im Schrebergarten für die Natur und die Arbeit im Garte begeistert hat. Er war ja ein Tüftler und Alleskönner, so hat er auch im Garten Besonderes geleistet. Er schaffte es, dass sich auf seinem Frühbeet, der Glasdeckel automatisch nach dem Winkel der Sonneneinstrahlung aufstellte.

Hans war auch Musikbegeistert. Ob mit der Mundharmonika auf Wanderungen oder der Ziehharmonika auf Unter-

haltungen, er animierte zum Mitsingen und regte auch auf diese Art gemeinschaftliches Erleben an. Sein Humor, seine launigen Bemerkungen, seine Anekdoten und überraschenden Pointen machten ihn in jeder Gesellschaft beliebt.

Auch der Männerchor schätzte seine Mitgliedschaft und erfreute sich seiner aufmunternden Präsenz. Bestimmt würde Hans jetzt verschmitzt lächeln und an seinen letzten Chorauftritt denken. Der ist erzählenswert: Er war schon mit der Ausreise beschäftigt, als unser Zeidner Männerchor in Bukarest bei dem Wettbewerb „Cintarea Romaniei“ seinen großen Auftritt hatte. Hans ließ seine Kameraden nicht im Stich. Er fuhr mit nach Bukarest und sang mit dem Pass in der Tasche „Partidul, Ceausescu, Romania“!

Hans war ein Familienmensch. Er stammt aus einem festen Familienverband (das dritte von fünf Kindern), dem er auch im Auf und Ab der Lebensgeschichte treu verhaftet blieb. Wir wissen auch, dass seine Neffen und Nichten dem Onkel immer nahe standen. Für seine eigene kleine Familie, seine Frau Maria und die beiden Töchter Beate und Petra setzte er auch sein Herzblut ein! Als er nach der Ausreise hier in Deutschland in den BMW-Werken Arbeit fand, war die Grundlage für das weitere Leben gesichert.

Die Familie blieb ein harmonischer Verband, selbst als die Töchter heirateten. Wir erinnern uns, wie die Eltern mit den Töchtern und den Schwiegersöhnen eine Reise nach Rumänien unternahmen, um den neuen Familienmitgliedern die alte Heimat zu zeigen. Auch von späteren gemeinsamen Rei-

sen wurde uns berichtet, die den Zusammenhalt stärkten. Patrick und Alexandra waren der ganze Stolz des Großvaters, ihre Anhänglichkeit wärmte ihm das Herz.

Aber Leid, großes Leid blieb der Familie nicht erspart. Sie mussten es erleben, dass die Tochter Petra schwer erkrankte und trotz aller Tapferkeit, mit der sie gegen die Krankheit ankämpfte, in diesem Kampf unterlag. Selbst schon sehr von der Krankheit gezeichnet, stand Hans am Grab der geliebten Tochter, die doch immer so viel Optimismus ausgestrahlt hatte. Seine ganze Tapferkeit hat dann der Schwerkranke eingesetzt, um für seine liebe Frau den letzten Lebensabschnitt zu organisieren. Obwohl vom Tode gezeichnet, veranlasste er mit seiner Tochter Beate die Auflösung der Woh-

nung am Hasenbergel, wo sie seit ihrer Ankunft in München gewohnt hatten. Sie zogen in ein Seniorenheim in der Nähe von Beates Wohnung um. Über den Tod hinaus hat er seine Familie beschützen wollen!

Darum Ihr lieben Trauernden, wir dürfen ruhig um ihn weinen, aber Ihr sollt in Eurer Trauer auch dankbar und stolz sein, ja auch ein wenig froh darüber, dass Ihr so viele schöne, erlebnisreiche Jahre mit Eurem Hans Wenzel verbringen durftet. Auch wir, seine Freunde danken ihm für die Freundestreue und viele schöne Stunden, die wir miteinander verbracht haben.

Er ist von uns gegangen, aber in unserer Erinnerung ist er lebendig und nah. [Katharina Unberath](#)

## Hans Wenzel – an Zàedner Háerz huàt afgàhoirt zà schliàn

Im November vorigen Jahres ist Hans Wenzel im Alter von 86 Jahren von uns gegangen. Als Verantwortlichen für den Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) ist es uns ein Anliegen, ihm in diesem Heft für seine Verdienste um die Zeidner Nachbarschaft ein letztes Mal zu danken. Seit der Gründung des ZOG im Jahr 1997 gehörte Hans Wenzel zum treuen Stamm der Gesprächsteilnehmer und wohl zu den wenigen Gästen, die sich für jede Einladung persönlich bedankten. Das sagt viel aus über seinen Charakter und seine Wertschätzung für die Arbeit, die im ZOG geleistet wird.

Hans war von Anfang an davon begeistert, dass interessierte ZeidnerInnen am ZOG aktiv mitwirken konnten. Bald bot er uns seine Mitarbeit an und nahm sich insbesondere der Zeidner Mundart an. Noch ahnte er nicht, dass er damit den Grundstein für eine Veröffentlichung in der Schriftenreihe Zeidner Denkwürdigkeiten legen sollte. Mit Geduld, Fleiß, Enthusiasmus und Akribie sammelte er Zeidner Wörter und Redewendungen, beschäftigte sich jahrelang mit den Besonderheiten und der Lautschrift unserer Zeidner Mundart, holte sich fachkundigen Rat, befragte ältere Zeidner und Wortschatzkundige und brachte 2006 im Auftrag der Zeidner Nachbarschaft endlich den Zeidner Wortschatz „Áondàrm Zàedner Biàrech“ heraus. Auf diese Veröffentlichung war er zu Recht sichtlich stolz. Denn in dieses Werk hatte er neben einer Menge Arbeit auch viel Zeidner Herzblut eingebracht.

Hans Wenzel wäre sich nicht treu geblieben, hätte er sich auf seinen Lorbeeren ausgeruht. Unermüdlich arbeitete er weiter: diesmal an einem autobiografisch geprägten Projekt, in das seine Erinnerungen an die Jahre in Zeiden einfließen sollten. Unter dem Titel „Zeidner Wanderwege“ brachte er 2012 ebenfalls in der Schriftenreihe Zeidner Denkwürdigkeiten seine Erlebnisse zu Papier, in deren Mittelpunkt der Zeidner Berg steht. In Geschichten und sogar Gedichte gießt er darin seine Gedanken und begleitet den Leser auf Wanderungen durch heimische Gefilde. Bereits zwei Jahre später, im Jahr 2014, folgten die Ergänzungen zum Zeidner Wortschatz, die u.a. das kleine Deutsch – Zeidner-Sächsische Wörterbuch enthielten. Mit seinen Veröffentlichungen hat uns Hans Wenzel ein zugleich informatives wie kurzweiliges literarisches Vermächtnis hinterlassen und unserer Zeidner Mundart und Kultur ein Denkmal gesetzt.

Mit Hans Wenzel verliert die Zeidner Nachbarschaft einen wertvollen ZOG-Mitarbeiter, vor allem aber einen bescheidenen, humorvollen Menschen der leisen Töne, der ihr fehlen wird. Wir haben ihn und seine Mitarbeit sehr geschätzt und sind ihm für seine Verdienste um die Zeidner Nachbarschaft zu großem Dank verpflichtet.

Für den ZOG und die Zeidner Nachbarschaft

**Udo Buhn und Helmuth Mieskes**

## Nachruf Peter Hedwig

Peter Hedwig wurde am 9. Mai 1931 als Sohn des Landwirtes Peter Hedwig und dessen Ehefrau Luise geb. Depner, in Heldsdorf geboren. Zu seiner Mutter hatte er ein sehr enges Verhältnis. Man hat sich gegenseitig geholfen und es gab eine großzügige Nachbarschaftshilfe im Dorf. Sie lebten auf einem Bauernhof mit drei Generationen, wo alle mit anpacken mussten. Auf Peter folgten noch die Geschwister, Walter (geb. 7.7.33, verstorben), Luise (geb. 26.3.1935) und Maria (geb. 11.4.1938).

In Heldsdorf besuchte er die evangelisch deutsche Volksschule. In Heldsdorf wurde er auch evangelisch konfirmiert. Seine Handwerkslehre absolvierte er bei der Firma A. Marko & Co in Kronstadt, wo er ebenfalls die deutsche Gewerbeschule besuchte. Nach der Verstaatlichung war er dort als Mechaniker, Elektriker und als Elektromeister tätig.

Peter und seine Familie erlebten wie viele andere Familien auch, die Enteignung der Eltern nach Ende des Zweiten Weltkrieges durch die kommunistische Regierung. Zu der gleichen Zeit wurde sein Vater als politischer Gefangener inhaftiert. Am 15. April 1953 heiratete Peter in Zeiden Rosa Christine, geb. Gohn, vom Essig, wo sie auch später wohnten. Aus ihrer Ehe kommen zwei Kinder, Horst Peter (geb. 1954, verheiratet mit Monika, geboren Cazacu) und Heinz Jürgen (geb. 1957, verheiratet mit Gabriele, geborene Frauer). Aus denen ihren Ehen kommen fünf Enkelkinder: Rebecca, Julia, Martin, Simone und Kerstin. Mit ihnen hatten bzw. haben sie viel Freude und Spaß.

Beim Militärdienst wurde Peter aus „rassen-politischen Gründen“ nicht zugelassen, wodurch ihm auch der Zutritt zur Hochschule verwehrt wurde. Nach der Zugangsverweigerung

zur Hochschule besuchte er die Technikerschule für Maschinenbau. Für Peter war die Zugangsverweigerung der eigentliche Beweggrund, die Heimat in Richtung Bundesrepublik zu verlassen. Im Juni 1973 übersiedelte er mit seiner Familie über Nürnberg nach Erlangen. In der neuen Heimat angekommen, wurde ihm seine Meis-



terschule nicht anerkannt, also besuchte er im Abendkurs in Nürnberg die Meisterschule. Drei Wochen nach der Übersiedlung fand er eine Stelle als Technischer Angestellter im Prüffeld bei Siemens in Erlangen, wo er bis zum Rentenbeginn tätig war.

Peter hatte sich in seinem Leben viel mit Ahnenforschung beschäftigt. So hat er zum Beispiel das Buch „Aus dem Leben der Familie Gohn: Zeiden in Siebenbürgen“ im Jahr 1991 oder „Depner, eine Verwandtschaft aus Heldsdorf“ im Jahr 1993 neben etlichen anderen herausgebracht. Vor seinen schweren Erkrankungen ist er viel gereist und hat sehr gerne im Chor gesungen. So war er in Erlangen dem Walter-Rein-Chor beigetreten und wurde später Vorstand davon. Hier hat er unter anderem das „Werkverzeichnis 2000“ – ein musikalisches Lebenswerk des Musikprofes-

sors Walter Rein erstellt. Auch war er Kulturreferent der ehemaligen Kreisgruppe in Nürnberg-Fürth-Erlangen und Nachbarvater der Nachbarschaft Erlangen. Er hat sich 25 Jahre in der siebenbürger-sächsischen Gemeinde beteiligt und die Seniorengruppe in Erlangen betreut.

Als Kulturwart der Zeidner Nachbarschaft ließ er den Zeidner Wunderkreis beim Nachbarschaftstreffen wiederaufleben. Peter war auch viele Jahre bei der Zeidner Feuerwehr aktiv. Als Schriftführer beim Bund der Vertriebenen (BdV) Standort Erlangen hat er am 26. April 2006 das „Ehrenzeichen für Verdienste im Ehrenamt“ vom damaligen bayerischen Ministerpräsidenten erhalten.

Bis in die letzten Jahre hat er an Dingen repariert und einen fast nagelneuen Flachbildschirm vom Schrottplatz mitgenommen und seinen „Schaden“ mit Leichtigkeit behoben, so dass sich die Ehefrau an einem riesigen Flachbildschirm erfreuen konnte. Auch hat er die Weisheit an seine Enkelkinder weitergegeben, wie unter anderem keine Geräte wie zum Beispiel Fernseher an Montagen zu kaufen, da diese als Mangelware gelten.

Peter hatte seine Erkrankungen seit 30 Jahren nun mehr immer wieder mit Rückschlägen erlebt und ist dabei immer wieder aufgestanden und hat sich wieder erholt. Das letzte Jahr war das schwerste für ihn und mit seiner zunehmenden Demenz wurde bei ihm immer mehr der Wunsch lauter, nach Hause zurück gehen zu dürfen, da er das letzte halbe Jahr in einem Pflegeheim untergebracht war. Mit den abschließenden Worten „Das Leben ist eine Reise, die heimwärts führt“ hoffen wir das unser geliebter Ehemann, Vater und Großvater seine Ruhe gefunden hat und daheim angekommen ist. [Julia Hedwig](#)

## Erinnerung an Peter Hedwig

Es war 1980, als ich das erste Mal näher Kontakt mit Peter Hedwig hatte. Er hatte sich für die Mitarbeit im Vorstand der Zeidner Nachbarschaft bereit erklärt. So trafen wir uns mit Balduin Herter, unserem Nachbarvater, am Pfingstsonntag beim Heimattag in Dinkelsbühl, um das 10. Zeidner Treffen, welches demnächst ebendort stattfinden sollte, vorzubereiten und auch, um die auf uns zukommenden Aufgaben zu besprechen und diese kennen zu lernen.

Seit damals habe ich Peter Hedwig, den Zeidner mit Heldsdorfer Wurzeln, als stets eifrigen „Kümmerer“ und Tüftler bewundert und geschätzt. Wir haben im Laufe der Jahre viel zusammen geschafft, und ich war immer wieder von seinem engagierten Zupacken angetan. Man konnte sich auf ihn immer verlassen.

Er war es, der in mühevoller Kleinarbeit die Technik des Wunderkreiszeichnens entwickelt und 1983 bei unserem 11. Zeidner Treffen in Friedrichshafen das erste Mal am Bodenseeufer angewendet hatte. Nach seiner Vorlage wird auch heute noch bei unseren Treffen der Zeidner Wunderkreis gezeichnet. Viele Jahre, auch nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand, war er immer noch für diese Arbeit zu begeistern. Kinder und Erwachsene hatten immer ihre Freude daran, im Wunderkreis zu gehen. Es passierte nur einmal, ich glaube es war in Fürth, dass der Wunderkreis im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fiel. Es regnete unaufhörlich.

Es war aber nicht das Einzige, was Pitz (so kannten und nannten ihn wohl die meisten) mit Schwung und Können anging. Er erstellte für unsere damals ins Leben gerufene Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ eigenhändig das erste Buch. Es war eine Abschrift des von Paul Meedt bei der Jahresversammlung des landwirtschaftlichen Bezirksvereins am 16. November 1890 in Zeiden gehaltenen Vortrags. Dieser war 1892 und 1893 in der Reihe „Sächsischer Hausfreund“ als Sonderdruck unter dem Titel „Zeiden. Die land- und volkswirtschaftlichen Zustände dieser Gemeinde“ erschienen.

Für unsere Zwecke wurde der Band nun von Pitz in das aktuelle DIN A5-Format übertragen. Das bedeutete damals noch Abtippen mit der (elektrischen Speicher)-Schreibmaschine – eine Heidenarbeit, vor allem für einen, der „nebenbei“ noch arbeiten musste. Auch das Vervielfältigen und das Binden übernahm Peter Hedwig. Dazu hatte er sich zusätzlich mit der Buchbindelei beschäftigt und weihte die Nachbarväter des Burzenlandes einmal bei einer Regionalgruppentagung in die Technik des Buchbindens ein.

Eine weitere monumentale Arbeit war das Sammeln und Zusammenfügen aller damals zugänglichen Dokumenten und Chroniken aus und über Zeiden. Er nummerierte die Seiten durchgehend, erstellte ein Inhaltsverzeichnis, fertigte die Kopien an und erledigte auch das Binden. Das Ergebnis seiner Bemühungen nannte er „Sammelband der Zeidner Chroniken“. Es war eine Arbeit von unschätzbarem Wert und eine große Hilfe für uns alle, weil man ja nicht alle Originale zur

Hand hatte und hier nachschlagen konnte. Viele von uns werden das Buch im Bücherregal stehen oder auf dem Schreibtisch liegen haben.

Weitere Bücher waren unter anderem: „Zeiden – Gemarkung und Flurnamen“, „Pfarrer Michael Türk Zeiden“, „Aus dem Leben der Familie Gohn“. Auch bei der Heftreihe „Geschichte der Siebenbürger Sachsen“ von Michael Kroner brachte Peter sein Wissen und Können ein und organisierte auch den Versand der Hefte. Viele Jahre lang war Peter Hedwig Kulturreferent der reisgruppe Nürnberg – Fürth – Erlangen“ und Nachbarvater der Nachbarschaft Erlangen.

Er organisierte mehrere Zeidner Regionaltreffen in Erlangen und war auch beim Bund der Vertriebenen in Erlangen als Schriftführer tätig. Er war Ehrenvorsitzender des „Walter Rein Chores Erlangen e. V.“ und erstellte das „Werkverzeichnis 2000“, das musikalische Lebenswerk des 1955 verstorbenen thüringischen Musikprofessors Walter Rein.

Die Frage nach der eigenen Herkunft beschäftigt uns alle. Das führte dazu, dass sich Peter Hedwig auch mit der Familienforschung befasste. Er trat dem „Genealogischen Kreis Siemens Erlangen“ bei und berichtete den Burzenländer Nachbarvätern gelegentlich über die Arbeit dieses Vereins. In der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum dieses Vereins 2013 wird im Zuge der Auflistung besonderer Leistungen (Mai 2008) dem Bibliotheksteam (Peter Hedwig u.a.) ausdrücklich für seine engagierte Arbeit bei der Überarbeitung (Etikettieren, Katalogisieren, Beschriften, etc.) der Bibliothek gedankt. „Ihnen ist es gelungen, mit unermüdlicher Energie und in mühevoller Kleinarbeit unserer Bibliothek ein ‚neues Gesicht‘ zu geben“, heißt es in der Festschrift.

Vermutlich gäbe es noch viel zu berichten und zu erinnern, doch würde das den Umfang dieser Ausgabe sprengen. Wir wollen auch die vielen Ehrungen nicht vergessen, die Peter Hedwig für seine diversen Aktivitäten erhalten hat.

- 1991 überreichte ihm Michael Konnerth vom HOG-Verband eine Ehrenurkunde für seinen unermüdlichen Einsatz für die Zeidner Nachbarschaft.
- 2003 erhielt er und seine Frau Rosi, geb Gohn, beim 50jährigen Jubiläum der Zeidner Nachbarschaft in Ludwigsburg eine Ehrenurkunde der Zeidner Nachbarschaft für seinen besonderen Einsatz für die Zeidner Nachbarschaft.
- Am 26. April 2006 überreichte ihm der bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Edmund Stoiber das „Ehrenzeichen für Verdienste im Ehrenamt“.
- Vom Verband der Siebenbürger Sachsen erhielt er das Goldene Ehrenwappen.

Peter Hedwig hatte sich schon vor einigen Jahren aus allen Ämtern zurückgezogen und viele Aufgaben abgegeben. Nun ging ein erfülltes Leben zu Ende. Wir Zeidner verneigen uns vor Peter Hedwig in Ehrfurcht und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Volkmar Kraus (Altnachbarvater)**

## Otto Preidt 90

### Zum Schmunzeln, aber erst hinterher

Gerade erst 16 Jahre alt war er geworden, als er für die Deportation nach Russland in die Neue Schule gebracht wurde, wie alle anderen auch. Wer fragte nach dem Alter? Die Zahl musste stimmen! Klein und schwächlich war er, und er musste gleich aufs Klo. Ein bewaffneter Soldat stand vor der Türe. Aber Otto kannte seine Schule – und er passte gerade noch durch das Klofenster. Sie schossen hinter ihm her, als er über den Schulhof lief. Am Heuboden versteckte er sich. Seiner Mutter setzte ein Soldat die Pistole auf die Brust (nicht nur bildlich!), aber sie verriet ihn nicht. Russland war er entkommen, doch jetzt musste er die Wirtschaft führen, für seine Mutter und die kleine Schwester sorgen. Der Vater und die beiden älteren Schwestern wurden abtransportiert. Der Vater kam nicht mehr zurück. Schlecht scheint er nicht gewirtschaftet zu haben. Jedenfalls wurde er von der Partei zum Vorsitzenden der Kollektivwirtschaft bestimmt. „Nu ne trebuie sas!“ schrie einer in der Versammlung. Der Parteisekretär stand auf: „Die Partei hält den Genossen Preidt für den richtigen Mann. Und du wirst ihn bei der Wahl vorschlagen!“ Otto wurde einstimmig gewählt.

Diese Geschichten kenne ich nur vom Hörensagen. Meine erste Erinnerung an die Zeit ist, dass ich in der Nacht aufwachte und meinen Vater aufgeregt sprechen hörte. Er war, wie immer, erst nachts heimgekommen. Ich verstand nur: „Ich steh mit einem Fuß im Gefängnis!“ Ich verkroch mich zitternd unter die Bettdecke und



hatte monatelang Angst um ihn. Er hatte die Planvorgaben aus Bukarest missachtet und das pflanzen lassen, was er für richtig hielt. Im Herbst war Zeiden die einzige Wirtschaft im Umkreis, die eine gute Ernte einfuhr. Die Parteiplaner in Bukarest hatten vergessen, das Burzenländer Klima zu berücksichtigen.

Viel Zeit für die Familie blieb ihm da nicht. Meine zweijährige Schwester muss ihn auch vermisst haben, als sie plötzlich zum Tor ging und auf die Straße wollte. „Anita, wuer zoechst tao?“

**„An Konepiff, dem Tati haelfen!“**

Die gutgehende Kollektivwirtschaft wurde vorgezeigt, und eines schönen Frühlingstages kam eine große Gruppe Delegierter aus dem maoistischen China zum Erfahrungsaustausch. Nachdem man ihnen gezeigt hatte, was sie sehen sollten, wollten sie un-

bedingt auch das Heim des Vorsitzenden besichtigen. Jemand kam gelaufen, uns zu warnen. Meine Mutter war außer sich. Wir waren beim Frühjahrsputz, der ganze Hof hing voll Bettzeug, alles stand Kopf. Zu Essen war auch nichts vorbereitet. Als Tati ankam, mit den vielen schwarz gekleideten Herren und Damen, die unentwegt lächelten und sich verneigten, war alles „versorgt“ und es gab, gut sächsisch, Brot mit Speck und Zwiebel.

Trotz der großen Verantwortung und Belastung war er in dieser Zeit auch bei der Feuerwehr aktiv und sang im Männerchor. Ins Presbyterium gewählt, unterstützte er

Pfarrer Thalmann in der Zeit als der Kirchturm renoviert wurde. Später, 1985-87 war er Kurator in Zeiden.

Nach der Zeit „im Kollektiv“ arbeitete er in den Zeidner Glashäusern. Das Schöne dabei war für uns, dass in der Kammer immer ein paar Blumen in einem Eimer bereit standen, falls man dringend „eine kleine Aufmerksamkeit“ brauchte.

Nach unserer Heirat wohnten wir, mein Mann und ich mit unserer Tochter, bei meinen Eltern, obwohl wir beide in Kronstadt arbeiteten. Tati suchte in der Nachbarschaft eine Wohnung für uns und fiel aus allen Wolken, als wir – ohne vorher ein Wort zu sagen – nach Deutschland flohen. Für ihn brach seine Welt zusammen. Erst Jahre später, 1987, kamen er, meine Mutter und Anita zu uns, nach Stuttgart. Mein Bruder, Otti, kam mit seiner Familie nach der Wende.

## Die Stiftung Zeiden und die Zeidner Nachbarschaft trauern um Otto Preidt

In Stuttgart war er von den vielen schönen Weinbergen beeindruckt und ließ nicht locker, bis er bei der Weinlese helfen durfte. Bald konnte er Reben schneiden und binden, befreundete sich mit der „Wengerter“-Familie, machte sich auch als Opa dort unentbehrlich und half 20 Jahre lang unermüdlich im Obst- und Weinbau. Das heißt, müde wurde er schon manchmal. Dann legte er sich zu einem Schläfchen zwischen zwei Reihen. Einmal wurde er von der Polizei geweckt. Spaziergänger hatten eine Leiche im Weinberg gemeldet. Als das Gehen für ihn immer schwieriger und schmerzhafter wurde, beschlossen meine Eltern 2010, nach Gundelsheim ins Schloss Horneck zu ziehen. Dort freuten sie sich über schöne Zimmer und die anheimelnde sächsische Umgebung. Otto kannte das Schloss schon, von den Sitzungen der Stiftung Zeiden. Er war vom Stifter, Dr. Peter Preidt in deren Beirat berufen worden. Leider starb meine Mutter noch im gleichen Jahr. Jetzt erwiesen sich die sächsischen Mitbewohner als Segen für ihn, der den Umzug eher skeptisch gesehen hatte.

Heute lebt Otto Preidt im Senioren-domizil „Haus Caspar“ in Bietigheim-Bissingen und hat am 25. November seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Kinder, Enkelkinder und Urenkel gefeiert. [Renate Schütz](#)

### Nachtrag:

Otto Preidt ist am 12. Februar 2019 gestorben und wurde in Gundelsheim beigesetzt. Ein Nachruf seitens der Stiftung Zeiden befindet sich rechts. Die Redaktion

Fast genau drei Monate nach seinem 90. Geburtstag, den er im Kreise seiner Familie feiern durfte, verstarb unser Landsmann in Bietigheim.

Geboren am 25. November 1928 in Zeiden, gehörte er demselben Bauerngeschlecht an, wie auch der Gründer der „Stiftung Zeiden“. Aus den Annalen geht hervor, dass seine Vorfahren über Generationen hinweg der heimatischen Gemeinschaft in führenden Positionen und Funktionen gedient haben.

Vor 300 Jahren – ab 1699 – war Hannes Preidt I. regierender Richter der Marktgemeinde Zeiden. Es folgten ihm bis 1799 in diesem führenden Amt in Abständen: ein Sohn, ein Enkel und zwei Urenkel. Ein anderer Urenkel, Georg Preidt, wurde Rektor des Honterus-Gymnasiums und Stadtpfarrer von Kronstadt. Als er 1806 hoch geehrt verstarb, wurde er als letzter Kronstädter Stadtpfarrer vor dem Altar der ehrwürdigen Schwarzen Kirche beigesetzt. Seinen Sohn, k.u.k. Oberst der Kavallerie Georg Preidt, erhob Kaiser Franz I. mit dem Prädikat „von Cronenheim“ in den ‚deutscherb-ländischen‘ Adelsstand.

Hineingeboren in eine unruhige Zeit mit tiefgreifenden sozialpolitischen Umbrüchen, gekennzeichnet durch Krieg, Deportation (1947 verlor er seinen Vater) und der anschließenden Enteignung, konnte er seinen Beruf, seine Berufung nicht immer selbst bestimmen. Aber wer kann dies? Die meisten von uns sagen „Schicksal“.

Er war aber immer da, wenn er gebraucht wurde, für die Familie und für die Gemeinschaft. Trotz aller sozialpolitischer Hindernissen, brachte er sich in die Zeidner Gemeinschaft ein, nahm am regen Kulturleben Zeidens teil, war Mitglied des Kirchengemeinderates und Presbyter und in der Zeit von 1985 bis 1987 Kirchenkurator. Wie sagte der Vorsitzende des Wahlausschusses in seiner Ansprache, nach seiner Wahl zum Gemeindegurator: „Ich hoffe, dass er durch seine große Erfahrung im Umgang mit Menschen, durch seine Reife und seinem guten Willen der Gemeinde (wohl) voranstehen kann ...“

1987 folgte die Auswanderung nach Deutschland. Hier schloss er sich der Zeidner Nachbarschaft an und blieb dieser treu. Im Dezember 1997 wurde von Dr. Peter Preidt, einem unserer Vorfahren, die „Stiftung Zeiden“ ins Leben gerufen, mit dem Ziel der ideellen und finanziellen Förderung, der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Unterstützung Hilfsbedürftiger unserer Heimatgemeinde Zeiden. Er berief Otto Preidt in den Vorstand. Dieses Amt hat er gewissenhaft zusammen mit seinen Vorstandskollegen über Jahre ausgeübt und geprägt. Als er 2011 altersbedingt als aktives Mitglied zurücktrat, konnte er auf erfolgreiche Jahre in der Stiftungsarbeit zurückblicken.

Auszüge aus der Ansprache von Reinhold Mieskes vom 25. Februar 2019 anlässlich der Beerdigung von Otto Preidt.

## *Zur ewigen Ruhe gebettet*

Bruno Batista, 48 Jahre, Tuttlingen

Renate Blum, geb. Georgescu, Waldkraiburg

Helmut Buhn, 76 Jahre, Mettmann

Erich Christel, 75 Jahre, Neuendettelsau

Edith Depner, geb. Müll, 79 Jahre, Neusäß

Wolfgang Gagesch, 55 Jahre, Augsburg

Heidrun Haag, geb. Zermen, 74 Jahre, Geretsried

Inge Hartig, Werpeloh

Peter Hedwig, 88 Jahre, Erlangen

Anni Knabe, geb. Schmidts, 92 Jahre, Peine

Erna Kreusel, geb. Gohn, 82 Jahre, Stein

Reinhold Mieskes, 88 Jahre, Dettingen

Otto Preidt, 90 Jahre, Bietigheim-Bissingen

Werner Preidt, 76 Jahre, Ingolstadt

Anneliese Schmidts, geb. Csata, 85 Jahre, Ulm

Hanna-Martha Schoppel, geb. Depner, 78 Jahre, Rimsting

Emma Urban, Oberriexingen

Hella Wagner, geb. Wonner, 87 Jahre, Erlangen

Emmi Zammer, geb. Aescht, 87 Jahre, Georgensmünd

Ingeborg Zerwes, geb. Plontsch, 81 Jahre, München

Helmuth Zerwes, 91 Jahre, München



# zeidner gruß

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

**Herausgeber:**

Zeidner Nachbarschaft  
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

**Konzeption/Redaktion:**

Hans Königes  
Gruithuisenstraße 4  
80997 München  
Telefon 089 14089015  
hkoeniges@computerwoche.de

**Weitere Mitarbeiter:**

Udo Buhn, Helmuth Mieskes

**Autoren:**

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

**Titelseite:**

Fotografie von Rainer Lehni

**Fotoquellen:**

Zeidner Bildarchiv (bei Udo Buhn), die beim jeweiligen Bild genannten Fotografen, unbenannte Privatarchive

**Gestaltung, Satz:**

Erika Schönberger  
erika.schoenberger@t-online.de

**Druck und Verarbeitung:**

Druckerei Häuser, Köln

**Erscheinungsweise:** halbjährlich

**Auflage:** 1100 Exemplare

**Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)**

ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland. Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

**Organisation:**

Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und der Kassenwart.

**Nachbarvater:**

Rainer Lehni  
Amsterdamer Straße 143  
50735 Köln  
Telefon 0221 45356682  
RainerLehni@web.de

**Stellvertreter:**

Annette Königes  
Kuno Kraus  
Helmut Wenzel

**Altnachbarväter:**

Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;  
Udo.Buhn@t-online.de)  
Volkmar Kraus

**Schriftführer:**

Helmuth Mieskes  
Bgm.-Göhringer-Str. 26  
73560 Böbingen  
Telefon 07173 8087

**Beisitzer und Aufgaben:**

Rüdiger Zell | Adressenverwaltung  
und Buchbestellungen  
Peter Roth | Blaskapelle  
Julia Hedwig | Jugend  
Annette Königes | Kultur  
Kuno Kraus | Sport  
Helmut Wenzel | Genealogie  
Helmuth Mieskes | ZOG  
Reinhold Mieskes | Stiftung Zeiden  
Carmen Kraus | Sprache

**Vertreter aus Zeiden:**

Peter Foof | Kurator

**Kassenwart:**

Reinhold Mieskes  
Bildstöckleweg 9,  
88451 Dettingen  
Tel. 07354 9346900  
Reinhold.Mieskes@mieskes-net.de

**Beitragszahlungen und Spenden:**

Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 12,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto „Zeidner Nachbarschaft“:  
Bank: Kreissparkasse Göppingen  
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82  
BIC: GOPSDE6GXXX

**Überweisungen nach Zeiden**

Biserica ev. C.A. Codlea  
IBAN: RO16CECEBV0136RON0141809  
BIC: CECEROBU

**Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden:**

Strada Lungă 110  
505 100 Codlea  
Rumänien  
Telefon: 0040 (0) 268 251853  
zeiden@evang.ro

**Versand Zeidner Gruß und Adressenverwaltung, Bücherversand:**

Rüdiger Zell, Storchenweg 1  
89257 Illertissen  
Telefon 07303 900647  
ruedigerzell@web.de

**Homepage-Betreuung:**

http://www.zeiden.de  
Gert-Werner Liess  
burzen@aol.com

**Nächster Redaktionsschluss: 30.09.2019**

# Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten



ZD 2 Friedrich Reimesch: Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten. 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € \*



ZD 3 Gotthelf Zell: 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Zur Musikgeschichte Siebenbürgens. Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € \*



ZD 4 Erhard Kraus: Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden. Raubling 1992. 81 S. 7,00 € \*



ZD 5 Erwin Mieskes und Günther Wagner: Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes. Raubling 1998. 199 S. 8,00 € \*



ZD 6 Udo F. G. Buhn: Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten. Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € \*



ZD 7 Hermann Kassnel: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990. Raubling 2001. 271 S. 10,00 € \*



ZD 8 Hans Königes: Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft. Raubling 2003. 70 S. 2,00 € \*



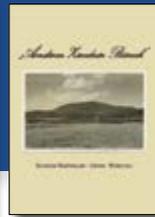
ZD 9 Erhard Kraus: Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung. Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € \*



ZD 10 Balduin Herter und Helmuth Mieskes: Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft. Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € \*



ZD 11 Brigitte Stephani: Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980. Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € \*



ZD 12 Hans Wenzel: Áondärm Zäoednär Biärech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden. München 2006. 208 S. 10,00 € \*



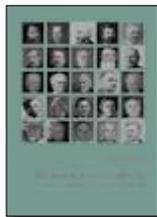
ZD 13 Gernot Nussbacher: Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit. Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € \*



ZD 14 Franz Buhn: Das Laien-theater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren. München 2007. 187 S. 26,00 € \*



ZD 15 Rainer Lehni: Zeiden - eine kurze Chronik. Codlea - o cronică scurtă. Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € \*



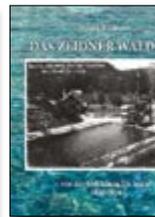
ZD 16/1 Helmuth Mieskes: Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell. München 2009. 70 S. 6,00 €



ZD 17 Balduin Herter: Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten. München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €



ZD 18 Hans Wenzel: Zeidner Wanderwege. München 2012. 127 S. 17,00 €  
Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeindegewaldung“. Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 Helmuth Mieskes: Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute - 1904-2014. Köln 2014. 195 S. 17,00 €



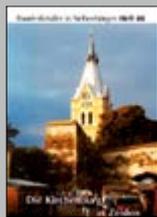
ZD 20 Franz Buhn: Das Musikleben in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen und Aufzeichnungen aus 180 Jahren. 2018. 25,00 €

Die mit \* gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

Bestellung unter: [www.zeiden.de](http://www.zeiden.de)  
oder direkt bei Rüdiger Zell:  
Storchenweg 1  
89257 Illertissen  
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

## Weitere Publikationen von und über Zeiden:



Hermann Fabini: Die Kirchenburg in Zeiden (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €



Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €



Rosa Kraus: Də Zäödnər Sprösch. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €



Rosa Kraus: Wer bist du, Mensch... Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €



Rosa Kraus: Golden flimmernde Tage. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €



Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €



Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €



Liviu Cimpeanu, Bernhard Heigl, Thomas Sindilariu: Communitäts-Verhandlungsprotokoll der Marktgemeinde Zeiden 1800-1866. Köln 2014. 195 S. 17,00 €